MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

509 (4.11.1934) Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-363377

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe **A** u. **B** — Samstag, 3. November / Sonntag, 4. November 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 509

Auswirkungen der französischen Angstpsychose

Warum Deutschland nicht gleichberechtigt sein soll

(Funkmeldung der NMZ.)

Paris, 3. November.

Auf der Tagung der Demokratischen Allianz in Arras ging der Annahme der bereits gemeldeten Entschließung eine hysterische Rede des Abgeordneten Fabry, des Vorsitzenden des Heeresausschusses der Kammer, voraus. Der Abgeordnete Fabry, der sich bekanntlich wiederholt durch gänzlich unbegründete, törichte Angriffe gegen Deutschland hervorgetan hat, führte u. a. aus, die Landesverteidigungsfragen verdienten umso größere Beachtung, als jenseits der Grenze das deutsche Volk sich gegenwärtig an dem Gedanken begeistere, daß ihm eine besondere Aufgabe für die Wiedergeburt Europas zufalle. Diese mystische Vorstellung äußere sich durch militärische Vorbereitungen (?), die nicht einmal mehr verheimlicht würden (!). Fabry konstruierte dann eine für seine Zwecke kunstvoll zurechtgelegte Gleichberechtigungsthese, die wirklich als erstaunlich bezeichnet werden muß. Er stellte die kühne Behauptung auf, zwischen zwei untereinander so verschiedenen Ländern wie Deutschland und Frankreich könne sich die Gleichberechtigung nicht durch Gleichheit der Streitkräfte äußern (!).

Deutschlands Bevölkerungszahl, der Höchststand der deutschen Industrie und der in Deutschland vorherrschende Geist (?) bewirkten, daß eine theoretische Gleichheit sich für Deutschland in einer ausgesprochenen Ueberlegenheit äußern würde. Der Gedanke einer Gleichberechtigung zwischen Deutschland und Frankreich sei ein reines Trugbild, ja sogar ein Verbrechen gegen das französische Volk (!)

Entweder behalte Frankreich die Ueberlegenheit der Streitkräfte, die die Verträge ihm hätten zuerkennen wollen, oder Deutschland werde die Ueberlegenheit besitzen, und das würde Frankreich in eine fürchterliche Lage versetzen, deren Ausgang niemand voraussehen könne.

Man müsse sich bereits fragen, ob Deutschland diese Ueberlegenheit vielleicht nicht schon erreicht habe.

Die Stärke des einen ergebe sich vor allem aus der Schwäche des anderen. Ein uneiniges Volk sei eine leichte Beute für den Nachbarn, der ihm seine Reichtümer und seinen Wohlstand nicht gönne. (?)

In einem Schlußwort berief sich Fabry noch auf den vaterländischen Geist und bezeichnete es als die schlimmste Gefahr, wenn man es zulassen würde, daß die Landesverteidigung geschwächt würde. Doumergue habe gesagt, der Bürgerkrieg wäre der Vorläufer des Krieges mit dem Ausland. Dies möge man bedenken.

Der Abgeordnete Gellié, der den Bericht über die Landesverteidigung erstattete, stellte dann gänzlich unsinnige Behauptungen über die gegenwärtige Stärke des deutschen Heeres auf und phantasierte in der üblichen Weise über die ungeheuere Zahl „halbmilitärischer Truppen", die angeblich in Deutschland vorhanden sein sollen.

Diese Märchen, die der Abgeordnete Gellié der Tagung auftischte, dienten natürlich nur als willkommener Vorwand zur Begründung weitgehender französischer Aufrüstungsforderungen. So verlangte Gellié die Aufstellung eines Berufsheeres, das außer dem Volksheer gehalten werden müsse. Diesem Berufsheer würde vor allem die Besetzung der Grenzbefestigungswerke zufallen. Nur dann könne man sich mit der Beibehaltung der einjährigen Dienstzeit begnügen. In der darauffolgenden Aussprache wurde die Stärke des neben dem Volksheer zu bildenden Berufsheeres mit 100 000 Mann angegeben.

Roosevelt will der ganzen Welt helfen

Meldung des DNB.

— Newyork, 2. November.

Präsident Roosevelt sandte an den Vorsitzenden des „nationalen Rates für den Außenhandel" ein Telegramm, in dem es heißt:

„Wir suchen den internationalen Handel in einer Art und Weise wieder herzustellen, der nicht einer Anzahl Nationen, sondern allen Nationen und nicht nur einer Gruppe von Nationen, sondern der ganzen Welt zugute kommt."

Zu dem schlechten Stand des Welthandels sagt der Präsident, die Ursachen des Niederganges seien mehrfacher Art, aber zu den schlimmsten gehörten die unnötigen und künstlichen Schranken, die den gesunden Warenaustausch hemmten.

18 Millionen russische Soldaten

Aus französischer Quelle werden neue Zahlen über Rußlands Rüstung bekannt

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 3. November.

Ueber den Stand und die Bewaffnung der Armee Sowjetrußlands veröffentlicht die französische Militärzeitschrift „France Militaire" interessante neue Zahlen, die sicher stimmen, da das französische Militärblatt ausgezeichnete Mitarbeiter hat. Danach verfügt die sowjetrussische Armee über ein jährliches Rekrutenkontingent von 1,3 Millionen, von denen 900 000 in das aktive Heer eingestellt werden.

Bei Beginn eines Krieges würden 3 Millionen Gewehre, 100 000 Säbel und 10 000 Geschütze zur Verfügung stehen. Die Menschenreserven seien ungeheuer; man müsse mit mindestens 18 Millionen ausgebildeten Mannschaften rechnen.

Zu ähnlichen Schätzungen kommt im gleichen Blatt der polnische General Sikorski, der weitere Mitteilungen über die Bewaffnung macht.

Sikorski behauptet, daß die russische Armee 70 Panzerzüge, viele Tanks und 16 Spezialregimenter für den chemischen Krieg besitze.

Auch über die Luftflotte werden nähere Angaben gemacht, die auf japanische Schätzungen, insbesondere auf den Chef der japanischen Militärluftkräfte, General Suchima, zurückgehen. Danach soll Rußland bereits heute über 2500 Flugzeuge verfügen, die in 200 Geschwadern zusammengefügt seien. Außerdem seien auch noch eine große Anzahl Zivilluftfahrzeuge im Falle eines Krieges einsatzfähig.

Diese Veröffentlichungen in der französischen Militärzeitschrift finden in Frankreich im Hinblick auf die noch von dem inzwischen verstorbenen Außenminister Barthou eingeleitete plötzliche Annäherung an Rußland vermutlich eine gewisse Aufmerksamkeit, wenn man auch nach wie vor an Hand der Haltung der Oeffentlichkeit feststellen kann, daß

die Anbiederung mit den Sowjets durchaus nicht volkstümlich

ist. Es ist nun aufschlußreich, über diese immerhin vom Quai d'Orsay versuchte französisch-sowjetrussische Zusammenarbeit ein englisches Urteil zu lesen. Die „Times" ließen sich von ihrem Pariser Berichterstatter kürzlich mitteilen, daß sich dieses Zusammenwirken nach dem mindestens vorläufigen Scheitern des Ostpaktes für lange Zeit auf das Notwendigste beschränken werde. Ein auf ein förmliches militärisches Bündnis hinauslaufendes Zusammengehen werde von Frankreich sicher nicht für angebracht gehalten, denn ein solches würde u. a. dem Locarno-Vertrag widersprechen, dessen Wert Frankreich höher einschätze als den irgendeines anderen zur Zeit bestehenden Dokuments. Außerdem werde in Frankreich die englische Sympathie zu hoch bewertet, als daß man sie durch ein so fragliches Spiel gefährden ließe.

Kündigung des deutsch-niederländischen Clearing-Vertrags

Meldung des D.N.B.

— Berlin, 3. November.

Die niederländische Regierung hat heute den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr vom 21. September 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkrafttretens vollzieht sich der Zahlungsverkehr in der bisherigen Weise mit der Maßgabe, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Hälfte der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.

*

Wie wir hierzu erfahren, stützt sich die niederländische Regierung bei ihrer Kündigung auf eine bei Unterzeichnung des Vertrages getroffene Vereinbarung, wonach die Kündigung möglich ist, wenn dem Interesse des niederländischen Zwischenhandels nicht in gebührender Weise Rechnung getragen wird. Bekanntlich sind die deutschen Rohstoffimporteure infolge der geringen Zuteilung von Bardevisen mehr und mehr dazu übergegangen, die Einfuhr von Rohstoffen durch Tauschverrechnungsgeschäfte vorzunehmen. Die niederländische Regierung vertritt nun den Standpunkt, daß hierdurch die Interessen des niederländischen Zwischenhandels eine Schädigung erfahren und verlangt, daß für den niederländischen Zwischenhandel in einem angemessenen Umfang Bardevisen zur Verfügung gestellt werden. Dies lehnt die deutsche Regierung ab. Sie ist der Auffassung, daß der niederländische Zwischenhandel auf Grund der erwähnten Vereinbarung nur Gleichstellung mit dem übrigen Handel in einem angemessenen Umfange verlangen kann. Bei der Zurverfügungstellung von Bardevisen, da wo sie für den übrigen Handel versagt werden, läge aber eine Bevorzugung des niederländischen Zwischenhandels.

Aus Aeußerungen in der niederländischen Presse war bereits zu erkennen, daß in der niederländischen Oeffentlichkeit über die Abwicklung des Vertrages Unzufriedenheit entstanden war.

Offenbar besteht bei dem niederländischen Außenhandel die Befürchtung, daß, ähnlich wie dies bei dem früheren deutsch-niederländischen Abkommen über den Zahlungsverkehr der Fall war, mit einer Verzögerung bei der Auszahlung gerechnet werden müsse.

Für diese Befürchtung liegt aber nach deutscher Auffassung kein Grund vor, da vom deutschen Schuldner bei der Reichsbank bisher ein Betrag von zehn Millionen Gulden, von holländischen Schuldnern bei der niederländischen Clearingstelle dagegen ein Betrag von 19 Mill. Gulden eingezahlt worden ist.

Wenn von diesem letzteren Betrag von der niederländischen Clearingstelle bisher erst ein Betrag von drei Millionen Gulden an die niederländischen Gläubiger ausgezahlt worden ist, so ist dies offenbar auf technische Schwierigkeiten bei der niederländischen Clearingstelle zurückzuführen, mit deren Beseitigung bei einem Fortlaufen des Vertrages innerhalb kurzer Zeit hätte gerechnet werden können. Diese Verzögerung der Auszahlung hat in der letzten Zeit bereits dazu geführt, daß holländische Exporteure ihre Lieferungen nach Deutschland von einer vorherigen Auszahlung des Kaufpreises an sie durch die niederländische Clearingstelle abhängig gemacht haben.

Neues holländisches Devisen-Clearing-Gesetz

Meldung des DNB.

— **Haag**, 3. Nov. (Funkmeldung der NMZ.)

Wie aus politischen Kreisen verlautet, muß die am Donnerstag erfolgte Einbringung eines neuen Devisen-Clearing-Gesetzes bei der Zweiten Kammer mit der Kündigung des niederländisch-deutschen Verrechnungsabkommens in engem Zusammenhang betrachtet werden. Durch diese neue Vorlage erhält die Regierung so gut wie unbegrenzte Vollmachten hinsichtlich der Regelung des Zahlungsverkehrs mit dem Auslande. Insbesondere wird sich das holländische autonome Clearing auf Forderungen aller Art erstrecken. Daneben wird die Errichtung einer Einfuhr- und Ausfuhr-Gesellschaft erwogen, die den gesamten ausländischen Warenverkehr in einer Hand vereinigen und eine genaue Kontrolle über die Herkunft der Einfuhrgüter durchführen will. Schließlich ist eine Verstärkung des Personals des Clearinginstituts geplant. Der Verwaltungsrat ist bereits jetzt erweitert worden.

Lamoureux reist nach Moskau

— **Paris**, 3. Nov. Der französische Handelsminister Lamoureux wird einer Einladung der sowjetrussischen Regierung folgen und zu Beginn der kommenden Woche nach Moskau reisen. Der Minister wird von hohen Beamten seines Ministeriums begleitet sein. In hiesigen politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Lamoureux die Gelegenheit seines Besuches benutzen wird, um mit den maßgeblichen sowjetrussischen Persönlichkeiten eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu besprechen. Wahrscheinlich werden sich die Erörterungen auch um die Erneuerung des französisch-russischen Handelsvertrages drehen, der am 1. Januar abläuft.

Deutscher Friedenswille

* **Mannheim**, 3. November.

Die Blicke der ganzen Welt sind zur Zeit auf die Saar gerichtet. Durch die französische Einmarschdrohung ist der gesamten Weltöffentlichkeit mit einem Schlag zum Bewußtsein gekommen, welche unmittelbar drohende Gefahr für den Weltfrieden hier vorhanden ist. Selbst das Interesse an der weiteren Aufdeckung der Hintergründe des Marseiller Königsmordes, das wochenlang die Welt in Spannung hielt, ist durch die bedrohlich zugespitzte Entwicklung an der Saar völlig überschattet worden. Wir Deutsche freilich, zumal wir Badener im Grenzgebiet, waren uns über den Ernst der Lage schon längst völlig klar. Dies umsomehr, je näher der Tag der Abstimmung heranrückte. Die ohne irgend eine erkennbare Ursache plötzlich ausgesprochene französische Einmarschdrohung hat jedoch auch uns in Bestürzung versetzt. Kein Deutscher konnte und kann sich und andern gegenüber auch nur einen scheinbar berechtigten Grund für diese plötzlich angedrohte französische Maßnahme angeben. Der von den Franzosen vorgebrachte Vorwand, man wolle durch die Bereitstellung französischer Truppen für das Saargebiet einem „drohenden Naziputsch zuvorkommen", entbehrt jeder sachlichen Berechtigung. Weshalb auch sollten wir so töricht sein, uns durch einen Putschversuch ins Unrecht zu setzen, wo wir ohnedies schon mit dem Vorurteil, ja mit der unverkennbaren Abneigung eines gewiß nicht kleinen Teils der Welt rechnen müssen? Wenn wir 15 Jahre lang auf die Rückkehr unserer saardeutschen Brüder ins gemeinsame Vaterland geduldig warten konnten, so können wir das gewiß auch noch die letzten zehn Wochen tun, die uns von der Rückkehr der Saarländer ins Reich trennen. Gerade die unbedingte Selbstverständlichkeit der Treue der Saarländer zu ihrem Deutschtum gibt uns das Gefühl der Ruhe und stärkt unsere Vorkämpfer an der Saar in der gerade in diesen letzten Wochen als nationale Notwendigkeit besonders empfundenen Pflicht zur politischen Selbstdisziplin.

Diese ruhige deutsche Gewißheit ist den Franzosen in ihrem nationalen Geltungsbedürfnis offenbar völlig unerträglich. Je näher der Abstimmungstermin kommt, desto nervöser werden sie. Dies um so mehr, als ihnen ihre innerpolitischen Schwierigkeiten jetzt besondere Sorge machen und Ministerpräsident Doumergue sich zur Durchsetzung seiner staatspolitischen Reformpläne nur allzu gern des Hinweises auf die gefährliche Zuspitzung der außenpolitischen Lage bedienen würde. Wie sehr sich diese innerpolitische Krise Frankreichs gerade in diesen Tagen verschärft hat, geht daraus hervor, daß man nicht nur von einer unmittelbar bevorstehenden Kabinettskrise und dem drohenden Austritt mehrerer Minister aus dem Kabinett der nationalen Union spricht, sondern sogar von einem offenen Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Doumergue und dem Staatspräsidenten Lebrun, der selbst mit seinem Rücktritt gedroht habe. Außerdem weiß man ja, daß soeben Kriegsminister Pétain einen neuen Rüstungskredit von nicht weniger als 800 Millionen Franken verlangt hat und nun selbstverständlich nach möglichst viel Gründen für die Notwendigkeit einer immer noch stärkeren Aufrüstung Frankreichs sucht.

Wissen muß man auch, was ein englisches Blatt, der keineswegs deutschfreundliche „Daily Herald", zu der durch französische Schuld plötzlich so bedrohlich zugespitzten Lage an der Saar sagt. Dieses bekannte Blatt der Arbeiterpartei, das gerade im Lichte der vielen Wahlsiege der letzten Zeit besondere Beachtung für sich fordern kann, läßt die Katze aus dem Sack. Schon während der Pariser Friedenskonferenz hätten Frankreichs Wirtschaft und Militär ständig darauf gedrängt, das Saargebiet völlig zu annektieren. Im Laufe der jetzt vergangenen 14 Jahre hätten sie dann freilich alle Hoffnungen auf die Möglichkeit einer solchen Annexion aufgeben müssen, bis zu dem Augenblick, als Hitler zur Macht gekommen sei. Nun hofften bestimmte französische Kreise wieder, die Saar von einer Rückkehr nach Deutschland fernhalten zu können, die Bergwerke in französischen Händen zu lassen und für die französische Armee eine neue strategische Position zu schaffen. In politischer Hinsicht sei der französische Gedankengang der, daß auch nach erfolgter Abstimmung für Deutschland die Rückgabe des Saargebiets solange verlangt werden solle, bis Deutschland die Gruben mit Gold zurückgekauft habe.

So kommt eins zum andern, um uns begreiflich zu machen, aus welchen Gedankengängen heraus die uns allen so überraschend gekommene Einmarschdrohung der Franzosen erklärt werden muß. Die französische Presse tut selbstverständlich alles, um diese Politik der französischen Regierung zu unterstützen. Sie versteht es auch diesmal wieder, ihrer völligen Skrupellosigkeit ein schillerndes Mäntelchen umzuhängen und sich auf dem Völ-

MARCHIVUM

kerbund zu berufen, durch den die französische Regierung zu ihrem jetzigen Vorgehen an der Saar ausdrücklich ermächtigt sei. Dabei entbehrt diese Anspielung auf ein vom Völkerbund verliehenes Recht jeder tatsächlichen Grundlage. Jene Entschließungen des Völkerbundsrates aus den Jahren 1925 und 1926, durch die Frankreich das Recht erhielt, zur Sicherung seiner damaligen Rheinlandbesetzung notfalls auch die Etappenlinien an der Saar militärisch sicherstellen zu können, kann heute überhaupt nicht mehr in Frage kommen, da sie nur für die Zeit der Rheinlandbesetzung Geltung haben konnte. Hoffentlich ist jetzt der Völkerbundsrat unparteiisch genug, um diese Sachlage den Franzosen mit der erforderlichen Eindeutigkeit klar zu machen. Schade nur, daß der Völkerbundsrat erst am 21. November zur Besprechung der Saarfrage zusammentritt. Durch die französische Schuld ist die Lage an der Saar jetzt so bedrohlich geworden, daß die Sicherung des Friedens schnellstes und wirksamstes Handeln erfordert.

Wie sehr die Weltöffentlichkeit beunruhigt ist, zeigt ein Blick in die Presse aller Länder. Eine gewisse Genugtuung ist es für uns, daß viele Zeitungen des Auslandes durchaus eindeutig von den französischen Gewaltmethoden abrücken. Leider fehlt es jedoch auch in unseren Nachbarländern, so z. B. in Holland und in Belgien, nicht an Zeitungsstimmen, die den Deutschenfeinden in aller Welt dadurch Wasser auf ihre Mühlen liefern, daß sie zwar zugeben, in Berlin würde man nicht so wahnsinnig sein, um einen solchen Putsch an der Saar in Szene zu setzen, doch müsse befürchtet werden, daß „die Nationalsozialisten trotz Berlin handeln würden“... Eine solche durch nichts gerechtfertigte Unterstellung ist angesichts der überall vorhandenen Verwirrung der Geister und des allgemeinen Mißtrauens nur gar zu sehr dazu angetan, die Lage noch weiter zu verschlimmern. Dies umsomehr, als die Haltung Englands, von der jetzt unabsehbar viel abhängt, leider nicht so völlig eindeutig ist, wie man im Interesse von ganz Europa wünschen müßte. Die Engländer haben sich offenbar die Erfahrungen, die sie bei dem eigenmächtigen französischen Ruhreinbruch 1923 machen mußten, nicht so sehr zur Lehre dienen lassen, wie wir das jetzt gerne festgestellt hätten.

Durch diese undurchsichtige Nebelwand, diese unheimlichen Wolkenberge leuchtet der Aufruf des Saarbevollmächtigten der deutschen Reichsregierung und pfälzischen Gauleiters Bürckel an die SA der Saargrenzgebiete wie ein mächtiger Sonnenstrahl. Sein Aufruf ist ein geradezu erschütternder Friedensbeweis. Ueberzeugender kann man den deutschen Friedenswillen wahrlich nicht unter Beweis stellen. Jeder Unbefangene muß Bürckel nur beipflichten, wenn er in dem Aufruf sagt, daß er damit „im Sinne unseres Führers handelt, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht.“ Dabei kann man es aus taktischen Gründen im Hinblick auf jene Auslandstimmen, die von einer Putschabsicht trotz Berlin sprechen, nur begrüßen, daß dieser Befehl an die SA der Saargrenzgebiete nicht direkt von Berlin oder vom Stabschef kommt, sondern unmittelbar vom pfälzischen Gauleiter und Saarbevollmächtigten. Unterstrichen wird die Wirkung des Bürckel'schen Aufrufes noch durch die gleichzeitige Kundgebung des Landesleiters Pirro von der Deutschen Front, der auch seinerseits zur Wahrung der strengsten Disziplin auffordert und jedem eine Belohnung von 1000 Franken für die Unschädlichmachung etwaiger Terroristen verspricht, die sich in die Deutsche Front eingeschlichen haben könnten.

Diese ehrliche deutsche Friedenspolitik ist nicht nur die wirksamste Abwehr der unmittelbar drohenden Gefahr an der Saar, sondern darüber hinaus auch ein ungemein eindrucksvoller Schritt zur Wiederherstellung der zur Erhaltung und Festigung des Weltfriedens so dringlich notwendigen allgemeinen Beruhigung und des auf fast allen Gebieten völlig verschütteten Vertrauens. Kein Politiker des Auslandes kann daran vorübergehen, der sich nicht nachsagen lassen will, daß er bewußt auf die Störung des Friedens und damit auf einen neuen Weltbrand hinarbeitet.

H. A. Meißner.

Der Wahlsieg der Labourparty

Regierungsparteien bei den englischen Gemeindewahlen entscheidend geschlagen

Meldung des DNB.

§ London, 3. November.

Die in ganz England durchgeführten Wahlen zur Stadtverwaltung zeigen genau dasselbe Bild wie die jüngsten Nachwahlen zum Unterhaus: ganz außerordentliche Wahlerfolge der Arbeiterpartei und entsprechende Verluste der übrigen Parteien, insbesondere der Konservativen.

In den Provinzen hat die Arbeiterpartei über 300 Sitze gewonnen und nur 8 verloren, während allein die Konservativen 100 Sitze eingebüßt und nur 7 gewonnen haben. In London selbst gehen sämtliche Verluste aller übrigen Parteien in Höhe von 138 Mandaten auf die Gewinnseite der Labourparty.

Eine Reihe von Londoner Stadtbezirken hat jetzt eine rein arbeiterparteiliche Mehrheit. Die Stadtverwaltungswahlen werden in England alle drei Jahre durchgeführt, d. h. nach diesem Zeitraum scheidet die Hälfte der Stadtratsmitglieder aus der Verwaltung aus und muß dann neu gewählt werden. Die Stadt London ist eine Grafschaft, und auch im Londoner Grafschaftsrat hat die Labourparty seit einigen Monaten die Mehrheit.

Bemerkenswert ist, daß bei den Wahlen die Labourleute nicht nur ihren Verlust von 1931 wieder eingeholt, sondern ebenso wie bei den jüngsten Unterhauswahlen darüber hinaus den anderen Parteien Wähler abgenommen haben.

Die Wahlen zeigen deutlich die Unzufriedenheit breitester englischer Schichten mit der gegenwärtigen Regierung.

Da das Kabinett in einer Reihe von innerpolitischen Fragen, insbesondere in der Bekämpfung der Elendsquartiere der Großstädte und ebenso in der Fürsorge für die sogenannten aufgegebenen Gebiete (d. h. Gebiete, in denen die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftliche Not so groß ist, daß man alle Hoffnung aufgegeben hat) völlig versagt hat, haben die Labourleute, obwohl gerade von konservativer Seite der Wahlkampf mit besonderer Heftigkeit geführt wurde, die Regierungsparteien entscheidend geschlagen.

Die Ergebnisse in Groß-London

Meldung des DNB.

— London, 3. November.

Die Arbeiterpartei hat bei den Gemeinderatswahlen in Groß-London einen Erfolg erzielt, wie er ihr bisher noch nicht beschieden war. Sie beherrscht jetzt 15 von 28 Londoner Gemeinderäten. Im Jahre 1919, unmittelbar nach dem Ende des Weltkrieges, hatte die Arbeiterpartei in 14 Gemeinderäten die Mehrheit. Diese Zahl sank nach drei Jahren auf 8 und im Jahre 1931 auf 3. In der englischen Provinz und in Wales macht sich der gleiche Umschwung der allgemeinen Stimmung bemerkbar, wenn er auch praktisch nicht so fühlbar geworden ist, weil nur ein Drittel der Mitglieder jedes Gemeinderates zu ersetzen war. Die Wahlbeteiligung war äußerst schwach und ging in manchen Fällen kaum über 25 v. H. hinaus.

Die konservative Presse führt die schwere Niederlage der Gemeindereformpartei und der mit ihr verbündeten kleinen politischen Gruppen hauptsächlich auf die Teilnahmslosigkeit der Gegner der Arbeiterpartei zurück. Auch werden die Mängel des Propagandaapparates verurteilt, und es wird eine Reform verlangt. Die Blätter drücken die Erwartung aus, daß die „Orgie der Verschwendung“, die jetzt in London unter Mithilfe des arbeiterparteilichen Grafschaftsrates beginnen werde, die Oeffentlichkeit, wenn auch im Augenblick zu spät, zur Einsicht bringen werde.

Deutsche Totenehrung in Frankreich

Meldung des DNB.

— Paris, 3. November.

Die in Frankreich lebenden Deutschen haben an den Tagen Allerheiligen und Allerseelen wie alljährlich den Gräbern der fern der Heimat ruhenden deutschen Krieger einen andachtsvollen Besuch abgestattet. Auf dem Pariser Friedhof in Ivry kamen unter Führung des deutschen Botschafters Köster die hiesigen Deutschen am Freitag vormittag zu einer schlichten Feier zusammen, die durch die Ansprache des evangelischen Geistlichen eröffnet wurde und mit dem Schlußwort des katholischen Geistlichen ihr Ende fand. Der deutsche Botschafter hob die Bedeutung dieses jährlichen Ganges der Wehmut, des Dankes und der Hoffnung auf die deutschen Heldenfriedhöfe hervor. Er dankte u. a. auch der französischen Regierung, die den deutschen Gefallenen die letzte Ruhestätte zur Verfügung gestellt und in voller Erkenntnis der Tatsache, daß der Tod alles vereine, die Möglichkeit für die Gedenkfeiern gegeben habe.

Anschließend legten der Botschafter und je ein Vertreter der deutschen Frauen in Paris, der NSDAP., des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes, des Deutschen Hilfsvereins in Paris, des Deutschen Turn- und Sportvereins, des Deutschen Christlichen Vereins junger Männer im Namen ihrer Organisationen Kränze nieder.

Auf dem Friedhof von Bagneux bei Paris fand ebenfalls eine kurze Gedenkfeier statt. Abbé Boulogne las in der dortigen Kirche für die auf dem Friedhof ruhenden deutschen Soldaten eine Totenmesse.

In Vertretung des deutschen Militärattachés schmückte Hauptmann Speidel in Champigny die Gräber der Gefallenen der württembergischen Regimenter mit einem Kranz.

In Lyon brachten die dortigen Deutschen unter Führung des Generalkonsuls Wilde Kranz- und Blumenspenden an die Gräber der dort während des Krieges gestorbenen deutschen Gefangenen. An dieser Ehrung beteiligte sich auch die deutsche Rugbymannschaft, die zu einem Wettspiel in Lyon weilte.

In Marseille legte der deutsche Generalkonsul Dr. Meyer-Rodhüser an den deutschen Kriegergräbern auf dem Zentralfriedhof einen Kranz aus Lorbeer und Chrysanthemen nieder.

Taifun im Golf von Tonking

250 Todesopfer

— Schanghai, 3. November.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurden in der vorigen Woche die an den Golf von Tonking angrenzenden Gebiete von einem furchtbaren Taifun heimgesucht. Am schwersten waren die Verheerungen in dem Bezirk von Binh, wo 250 Menschen getötet und mehrere tausend Häuser zerstört wurden. Auch die Verluste an Vieh und die Ernteschäden sind ungeheuer groß.

Dr. Goebbels besichtigt das WHW.

— Berlin, 3. November. Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels besichtigte, begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, das Berliner Winterhilfswerk. Er überzeugte sich davon, daß eine Versorgung aller Bedürftigen in der Reichshauptstadt mit Kohlen und Kartoffeln für diesen Winter in ausreichendem Maße gesichert ist. Alle vom Winterhilfswerk Betreuten können damit rechnen, daß sich die Leistungen mindestens in denselben Ausmaßen wie im Vorjahr bewegen werden.

Die Unterstützungsleistungen der Deutschen Arbeitsfront

(Von uns. Berliner Schriftleitung)

⊡ Berlin, 3. November.

„Der Deutsche“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, veröffentlicht einen Bericht der Berufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront über die Unterstützungsleistungen der DAF im dritten Vierteljahr 1934. Nach diesem Bericht sind an Unterstützungbeiträgen fast 1 Million Mk. an die Mitglieder gezahlt worden. Der größte Posten entfällt auf die Stellenlosenunterstützung, trotzdem die Ausgaben hierfür — und das ist ein deutliches Zeichen der Wirtschaftsbelebung — gegenüber dem zweiten Vierteljahr um nahezu ein Drittel zurückgegangen sind. An Notstandsbeihilfen für besonders Hilfsbedürftige mußten dagegen etwa 12 v. H. mehr als im vorigen Vierteljahr aufgewendet werden. Im ganzen beträgt diese Summe 71 580 Mk. Diese Zahlen zeigen die noch immer große Not der langfristig stellenlosen älteren Angestellten. Auch die Ausgaben für die Altershilfe sind immer noch im Ansteigen begriffen. Ebenso erhöhen sich die erst in diesem Jahre eingeführten Umzugsbeihilfen. Diese Zunahme der Umzugsbeihilfen ist aber wohl darauf zurückzuführen, daß ihre Gewährung erst allmählich bekannt wird.

Morphium-Diebstahl in der Berliner Charité

⊡ Berlin, 3. November.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich augenblicklich mit der Aufklärung eines großen Morphiumdiebstahls in der Charité, einem der großen Berliner Krankenhäuser. Dort wurde ein Einbruch in die Apotheke verübt und aus dem Giftschrank eine größere Menge Morphium gestohlen. Der Täter, der als der 41 Jahre alte Franz Raab aus München feststeht, war am Vormittag in der Apotheke in einem Aerztekittel erschienen und gab sich als Arzt aus. Er ließ sich von dem Apotheker die Räumlichkeiten zeigen, vor allem den Giftschrank. Diese Kenntnis der Oertlichkeiten ist ihm bei seinem Einbruch sehr zugute gekommen. Bei dem Einbruch hat er sich durch Einschlagen der Fensterscheiben wahrscheinlich Verletzungen zugezogen. Raab scheint schwerer Morphinist zu sein und hat erst kürzlich in Eppendorf auf eine ähnliche Weise zehn Gramm Morphium und fünfhundert Kubikzentimeter Morphium in Substanz entwendet.

Schwere Verkehrsunfälle in Nordfrankreich

— Paris, 3. Nov. Zwei schwere Verkehrsunfälle ereigneten sich an unbewachten Bahnübergängen. In La Fourche, in der Nähe von Le Mans, wurde ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen von einem Schienenauto erfaßt und mehrere Meter weit mitgeschleift. Zwei Insassen des Kraftwagens waren auf der Stelle tot, die vier anderen, darunter drei Kinder, wurden lebensgefährlich verletzt. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Somain bei Lille ereignete sich ein ähnlicher Unfall. Ein Schienenauto überfuhr einen Kraftwagen und tötete eine Frau, während der Führer schwer verletzt wurde.

Beulenpest in Tanger

— Paris, 3. November. In Tanger sind drei Personen an Beulenpest erkrankt. In Gibraltar haben sich die Sanitätsbehörden in aller Eile versammelt, um über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten.

Hauptschriftleiter: [illegible]
Verantwortlich für Politik: [illegible] – Feuilleton: [illegible] – Lokales: [illegible] – Sport: [illegible] – [illegible]
[illegible] Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
Mittags-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. September 1934: [illegible]
Abend-Ausgabe A [illegible] Ausgabe B [illegible]
Gesamt-D.-A. September 1934: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Das Zimmer / Von Kurt Lang

„Sehr geehrter Herr!

Ihrem Auftrage vom 17. v. M. entsprechend, habe ich heute das mir zum Verkauf übergebene Mahagoni-Herrenzimmer zum Preise von 287 Mark verkauft. Abzüglich 20 Prozent für mich und 12,50 Mark Aufbewahrungsgebühr erhalten Sie anbei einen Verrechnungsscheck über 217,10 Mark, dessen Eingang ich mir zu bestätigen bitte. Stets zu Ihren Diensten Möbelhaus Frisch.“

Ich decke den Scheck ein, lege den Brief beiseite, rutsche im Sessel etwas herunter und sehe dieses wunderbar warme, dunkelrote Mahagoni des Bücherschranks vor mir, den Schreibtisch, die dunkelblau bezogenen Sessel und den kleinen runden Tisch mit der Spitzendecke unter der Glasplatte. Dinge, die 14 Jahre lang täglich um mich waren. Ich habe also kein eigenes Zimmer mehr. Ich kutschiere in der Welt herum, werde vielleicht nie mehr wieder irgendwo so richtig zuhause sein. Ich denke an die schönen Jahre zwischen Schreibtisch, Bücherschrank und Sessel.

Ja, vor 14 Jahren traf diese braunrote und blaue Pracht ein, von Onkel Julius Erbschaft erworben, um das Geld vor der steigenden Inflation zu retten; es sollte „fürs Leben“ sein. Ich erinnere mich noch ohne Bedauern an die hölzernen Gefährten der Kindheit, an das weiße Schülerpult, den großen Bleisoldatenkasten und den hohen Bücherschrank, den man rasch erklettern konnte, um seinen älteren Bruder von oben mit dem Atlas, der lateinischen Grammatik, dem Frühstücksbeutel und den Turnschuhen zu bewerfen. Nachklettern konnte er ja nicht, denn dann wäre das hohe Ding umgekippt. Dieses unzusammenhängende, verschiedenartige Zeug wurde dann vom Mahagonizimmer mit Schreibtisch und Sesseln abgelöst. Die Bleisoldaten wurden verschenkt und ich wurde von meinem feinen Erwachsenen-Zimmer erzogen. Es war so zierlich, so ruhig in den Farben, eine ganz neue Welt — ich verstaute die blauen Schulhefte ganz unten in der polierten Schreibtischschublade und stellte den Gustav Freytag, nur weil er schön gebunden war, in die erste Reihe hinter die Glastüre des Bücherschranks und stopfte den Karl May ganz nach unten, mit einem sehr schlechten Gewissen und Zweifeln, aber Winnetou und dieses Zimmer, nein, das ging nicht!

Nachmittags, es war der letzte Tag der Herbstferien, kam mein Freund, der dicke Hans, und da merkte ich, daß dieses Zimmer von mir Besitz ergriffen hatte. Ich blieb wie mit Gewalt zurückgehalten sitzen, bis die alte Anna dem Hans die Tür aufmachte — obwohl ich doch genau wußte, daß nur er es sein konnte und stand erst auf, als er geblendet hereinkam. Und was war denn das? Ich streckte die Hand halb nach oben geöffnet vor, wie ich es bei Erwachsenen bewundert hatte und sagte vierzehnjährig, statt „Guten Tag, du Affe!“, tatsächlich: „Bitte, nimm Platz“. — Ich war plötzlich fünf Jahre älter geworden und empfing im Dämmer blauer Samtportièren. Hans und ich saßen tief in den Sesseln und sprachen ganz anders als noch gestern auf dem Pultdeckel hockend. Ich ließ Anna den Kaffee auf die Glasplatte des runden Tisches stellen und hatte Lust auf bläulich rauchende Zigaretten. Diese Sessel zwangen uns zu einer richtiggehenden Unterhaltung und die tägliche Prügelei verbat sich angesichts des empfindlich glänzenden Mahagonis. Das Zimmer verpflichtete. Eigentlich hat es mir auch das Arbeiten beigebracht. Wenn ich einen Schulaufsatz zu machen hatte, dann schmierte ich ihn nicht mehr wie einst herunter, um möglichst schnell aufs Rad zu kommen. Es machte Freude, sich auf ein paar Stunden am Schreibtisch einzurichten und das Schreiben ab und zu durch einen Schritt zum Bücherschrank zu unterbrechen, um — wie Vater es tat — sinnend vor den Bücherreihen zu stehen und zu überlegen, welcher von den Dickbändigen wohl dazu schon etwas gesagt haben könnte.

Ich trug nur noch lange Hosen und war Primaner geworden und eines Tages schlüpfte ein kleines, kastanienbraunes Mädchen mit erwartungsvollen Augen durch die Tür, es gab Tee und Zigaretten und dann setzte ich mich auf die Polsterlehne ihres Sessels, dessen Rückwand meine Hand ganz langsam um ihre Schulter führte. Ich war plötzlich der kleinen Lotte ganz nah, ja, und eigentlich war ich gar nicht so mutig, dies Zimmer zog mit dazu.

*

Bloß keine Sentimentalitäten, denke ich, ein paar Stühlen nachweinen? Na, trotzdem: „ein paar Stühle“ ist doch keine Bezeichnung für — vierzehn Jahre. „Waschlappen“, sage ich, aber davon wird's nicht besser. Großtun wollte ich mit meiner Ungebundenheit, meiner neuerworbenen Geringschätzung des Bürgerlichen, als ich die . . Möbel, sagte ich damals, weggab. Und jetzt, es ist irgendwie ein Verrat, den ich begangen habe. Ein Stück von mir, das ich verleugnen wollte und doch nie verleugnen kann. Das Geld sollte ich verjuxen, es wäre das beste. Wie nach einem Begräbnis, das einem allzu nahe geht.

Und dies wäre die Trauerrede, gehalten von einem, der sich nicht ganz unschuldig fühlt.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Morgen Sonntag vormittag im Nationaltheater: öffentliche Ziehung der Werbelotterie. Ansprache des Intendanten. Musikalisches Beiprogramm. Ansage von Joseph Offenbach. Eintritt frei. Abends: „Ein Maskenball“, Oper von Verdi, in neuer Inszenierung von Richard Hein. Musikalische Leitung: Ernst Cremer. Bühnenbild: Hans Blanke. — Im Neuen Theater: „Die große Chance“, das erfolgreiche Lustspiel, in der Inszenierung der Erstaufführung.

⊙ **Empfang der Reichsschrifttumskammer zur Buch-Woche.** Die Reichsschrifttumskammer veranstaltete zur Woche des deutschen Buches einen Empfang, auf dem hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen und geistigen Lebens über Zweck und Ziel der Buchwoche sprachen. Nach einleitenden Worten des Geschäftsführers der Reichsschrifttumskammer, Dr. Haupt, begrüßte Präsident Dr. Blunck die Erschienenen. In einem längeren Vortrag sprach sodann der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Wismann, über den künstlerischen Wert des deutschen Buches und seine Bedeutung für das deutsche Kultur- und Geistesleben. Oberbürgermeister Dr. Sahm sicherte namens der Reichshauptstadt der Woche des deutschen Buches seine volle Unterstützung zu. Unter lebhaftem Beifall kündigte Oberbürgermeister Dr. Sahm an, daß die Stadt Berlin vom nächsten Jahre an einen Preis der deutschen Literatur bereitstellen werde. Stadtschulrat Dr. Meinshausen erklärte unter anderem, daß das gute deutsche Buch immer nationalsozialistisch sein werde, auch wenn es nicht ausdrücklich vom Nationalsozialismus handele. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, befaßte sich vor allem mit der wirtschaftlichen Seite des deutschen Buches. Den Dank des deutschen Buchhandels stattete Verlagsbuchhändler Hillger ab.

⊙ **Schiller, ein Vorbild für unsere Zeit.** Wir wissen aus der Geschichte daß einstmals ein Schillerjubiläum von großer und weiter Wirkung war: das Schillerfest des Jahres 1859, die Feier des hundertsten Geburtstages, wurde zu einem weithallenden Bekenntnis des seiner Einigung zustrebenden Deutschlands. Wenn am 10. November dieses Jahres nun der 175. Geburtstag des Dichters gefeiert wird, so ist es weniger die zufällige Tatsache dieses Jahrestages, die von Bedeutung ist, als vielmehr der Umstand, daß zum erstenmal Schiller und das neue, das nationalsozialistische Deutschland sich begegnen. Die Novembernummer von Westermanns Monatsheften enthält einen Beitrag von Walther Linden „Schiller und unsere Zeit“, in dem der Verfasser diesen Tag zu einer wie er es nennt „notwendigen Auseinandersetzung“ benutzt. Das neue Deutschland wird zu einem klaren Bekenntnis genötigt: Was kann dir Schiller sein? Worin lehnst du ihn ab? Worin fühlst du dich durch ihn ermutigt? Bleibt er für dich ein Heros deutschen Wesens, oder tötest auch du ihn in den vielberufenen „Klassikertod?“ Diese Fragen des Ja und und Nein werden mit ebenso rücksichtsloser wie respektvoller Offenheit erörtert!

⊙ **Richtigstellung.** Die in unserer Besprechung der im Schloßmuseum gezeigten Sonderschau von Arbeiten des Malers Franz Huth erwähnte Werbeschrift mit der farbigen Wiedergabe der Aquarelle Huths, ist nicht vom Heidelberger Verkehrsverein, sondern, wie richtiggestellt sei, vom Landesverkehrsverband Baden in Karlsruhe herausgegeben worden.

MARCHIVUM

In den Katakomben des Schaumweins

Zur Woche des deutschen Schaumweins
vom 3. bis 11. November 1934

Ein Gang durch die Unterwelt einer rheinischen Sektkellerei

Sie fertigt Flasche um Flasche ab:
Der Sekt hat seine Hefe abgegeben — jetzt wird die Flasche verschlossen

Bei den Geistern, die drunten in geheimnisvoller Tiefe den Wein bewachen, der dort in mächtigen, bauchigen Fässern Jahr um Jahr ruht, bei diesen getreuen Kobolden des alten fröhlichen Gottes Dionys, sind wir gewesen. Sind die Hunderte von Stufen hinabgestiegen, immer weiter in den Berg hinein, über dem sich die alte rheinische Stadt mit ihren holzen von Vergangenheit umwitterten Kirchen aufblockt. Haben mit schier ehrfürchtigem Schweigen auf diese Armee von hölzernen, künstlerisch geschnitzten, massigen Behältern und auf funkelnde Batterien von Flaschen geschaut, die hier in vielen Stockwerken Stellung bezogen haben.

Und wir haben versonnen von der Sonne draußen an der Oberfläche geträumt, die einen Sommer und einen Herbst lang viele Tage über den Weinbergen gestanden hat. Ich sah vor mir wieder die Pracht der rebenprächtigen Weinstöcke auf dem wundertätigen Boden. Ein Boden, der aus dem Schieferstein der rheinischen Berge besteht, der die Glut der Sonne in sich hineintrinkt und sie nachts wieder ausstrahlt, so bewirkend, daß die Wurzeln des Weinstocks auch in kühler Nacht wie an einer warmen Mutterbrust ruhen. Aber es ist nicht nur die Wärme, die die edlen Tropfen gedeihen läßt und ich dachte da an die Flußtäler, aus denen abends, wenn die Sonne hinter dem Horizont versunken ist, feuchter Dunst aufsteigt, der den Schutzblättern der Trauben die Frische schenkte, deren sie nach der sengenden Glut des Tages bedurften.

So ist der neue Wein prächtig geworden. Und der Wein, der hier ruht, ist die köstlichste Krönung aller Winzerkunst, ist S. M. der Schaumwein persönlich . . .

Es ist wie in einem Zauberbergwerk. Ueberall öffnen sich tiefe Schächte, geheimnisvolle Abgründe, aus denen kleine, ruhig brennende Lichter zu uns heraufblinzeln und uns locken, immer weiter hinabzusteigen. Unsere Schritte scheppern über Steine, Schienen und Schwellen.

Die Raubtieraugen leuchten an jedem Kellerende, das wir durchschreiten, Spiegelreflexlampen durch tiefe Nacht und werfen ihren gespenstischen Schein auf die Fülle Kolonne der Fässer, in denen unverarbeitetes Rohmaterial, Wein, der noch nicht seinen Adel empfangen hat, zu Jahrtausenden von Litern ruht.

Es scheint mir, als hätten wir schon zahllose Keller durchwandert, als seien wir schon unendlich viele Stufen hinabgestiegen. Und richtig, da verkündet ein Schild an der grauen Wand des Gewölbes, daß wir bereits im 60. Keller in der 7. Schicht unter der Erde stehen. Es ist ein romantischer Ort, der diesen im Halbdunkel liegenden Räumen eigen ist. Ueberall scheint es zu geheimnissen, wird man an die Geschichte dieser Unterwelt gemahnt, die mit römischen Baumeistern und Legionären ihren Anfang genommen hat. Der Berg, den heute die Sektkeller der großen Weinfirma völlig unterminiert haben, ist einstmals eine römische Befestigungsanlage gewesen, eine Zitadelle, die die Stadt, über der die Adler der römischen Imperatoren standen, vor dem ungestümen Angriff der germanischen Stämme beschützen sollte. Es ist daher recht erklärlich, daß so viele dieser Kellergewölbe römische Namen tragen, daß wir von einem Keller Antonius durch das Gewölbe des Brutus zu der Halle des Cäsar vordringen.

Plötzlich auf unserer Wanderung durch die Rätsel des Berges, durch diese Kasematten des Schaumweines, als wir wieder bergan steigen, stehen wir vor einer mächtigen eichengeschnitzten Tür, treten ein in eine Halle, die man eine Kapelle nennen möchte, wenn man nicht erkennen würde, daß sie zu weltlichen Zwecken eingerichtet und gebaut worden ist: nämlich zum Empfang besonders „hoher" Gäste. Und wir lesen zur Bestätigung der Worte unseres liebenswürdigen Cicerones auf den Marmortafeln der Wände die Namen der Fürstlichkeiten, die in den reichen Jahren vor dem Kriege dieser Sektkellerei einen Besuch abstatteten und ihren edlen Tropfen gern zu huldigen pflegten.

Schön sind die Gesichter der Fässer. Prächtige Ornamente schmücken sie. Die Künstler, die sie geschaffen haben, haben ihrer Phantasie die Zügel freudig schießen lassen und haben viel Figürliches und viele launige Sprüche aus dem Holz herausgeschnitzt. Bewundernd stehen wir vor diesen Prachtstücken und freuen uns über den gesunden Winzerhumor. Wie heißt es da so lustig auf dem einen Faß:

Fällt meinen Bauch
Und laß mich gewähren,
Was sich soll klären,
Muß tüchtig gären.

Ist dieser Spruch nicht der beste Leitfaden zum Erlernen der Sektherstellung?

Es sind nur edle deutsche Weine aus allen Gauen des Südens und des Westens, die dazu dienen, den Sekt zu bereiten. Von der Saar, vom Rhein, von der Mosel, von den sonnigen Hängen der Haardt, aus dem Markgräfler Land, aus Hessen und aus Württemberg und endlich auch aus dem fränkischen Maintal kommen die übermütigen Gesellen in wuchtigen Fässern gefahren, um sich hier in den Kellern des Sektbetriebes zu köstlich-königlichen Schaumweinen zu vereinigen. In einem dicht unter der Erde liegenden majestätischen Faß, das 100 000 Liter fassen kann, werden die ersten Mischungen des Weines vorgenommen. Mit Reinzuchthefe und mit Zucker wird der Wein versetzt, nachdem vorher durch ein gewaltiges rotierendes Instrument im Bauch des Riesenfasses, ein Instrument, das einer Schiffsschraube ähnlich sieht, die verschiedenartigen edlen Tropfen durcheinandergewirbelt worden sind. Dann wird das Faß angezapft, wird Flasche um Flasche mit dem so durcheinandergemischten Traubenblut gefüllt und wandert auf kleinen Schienenhunden ganz wie im Bergwerk die langen Kellerstraßen entlang zu anderen Gewölben, die einmal die Namen von Dichtern, zum andern die unserer schönen deutschen Landschaften tragen. Hier sind die Gärkeller, wo die frischgefüllten Flaschen zwei Jahre lang liegen bleiben müssen. Ist diese Zeit herum, so gelangen sie in den Rüttelkeller, werden wie Musketiere in Reih und Glied ausgerichtet, auf lange Holzgestelle gelegt — allerdings mit den Köpfen nach unten — und dort von Zeit zu Zeit in eine neue Lage gedreht. So bildet sich hinter dem Korken die Hefe. Die Drehung verstärkt diesen Prozeß. Daher der Name rütteln.

Der Sekt kommt in einen neuen Raum, der sich aber von den Kellern um ein Beträchtliches unterscheidet, der licht und nüchtern ist und nicht mehr düster und romantisch-mittelalterlich, in dem keine Kellermeister im gespenstischen Schein der Lampen zwischen den Schienen der Flaschentransportwagen hin- und herhuschen, in denen keine Fabelwesen stehen, die von den weinkundigen Männern geöffnet werden. Nein, hier ist es völlig hell, hier flutet wieder Sonnenschein durch die Fenster. Der Sekt ist

Großreinemachen im tiefen Keller . . .

jetzt im „Entheferaum", wird hier seiner Hefe beraubt, die Flaschenhälse werden leise aufgekorkt, das Eis, das sich hinter dem Korken auf Grund einer besonderen chemischen Vorkehrung gebildet hatte, wirft die Weinhefe heraus. Hier empfängt der Sekt auch seine Geschmacksdosierung. Mit ernsten sachverständigen Blicken prüfen diese Arbeiter die Flaschen und ihren Inhalt, wobei unter Prüfung selbstverständlich nicht ein Genießen des Weines zu verstehen ist. Sie hantieren sorgsam an großen, mit goldgelber Flüssigkeit gefüllten Ballons. Sie streicheln fast liebevoll die Flaschen. Nun treten diese ihren letzten Gang an. In einem Aufzug kehren sie in den Vorratskeller zurück, wo sie ruhen, 3—4 Jahre lang, bis sie gerufen werden.

70 Meter tief unter der Erde waren wir durch die Sektlabyrinthe gewandert, haben die riesigen Vorratsräume gesehen, in denen Zehntausende von Flaschen lagern, die mit erlesenen Schaumweinen der verschiedensten Sorten gefüllt sind. Wir bestaunten die Fließbänder, die diese Flaschen transportierten, den Hochstand der Technik hier unten unter der Erde in den Gewölben, in denen einst römische Soldaten ihre Verteidigungsstellungen angelegt haben. Und wir sind dann wieder zum Tageslicht zurückgekehrt in die Packhalle und in die Transporthalle, wo eine endlose Kette, die an der Decke entlang zieht, ohne Unterbrechung die aus dem Vorratskeller hinaufbeförderten Flaschen zu Tischen trägt, an denen flinke Arbeiterinnen Stanniolköpfe über die Glashälse drücken und Etiketten auf den funkelnden Bauch kleben.

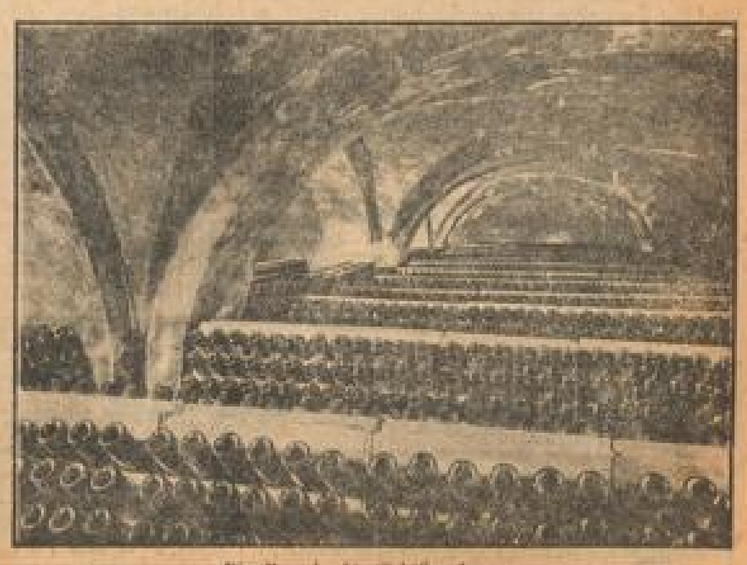
So ist der Lauf aller moussierenden Dinge. Das ist der Werdegang des Sektes, der aus überschäumendem lustigen Blut deutscher Weine geboren wird, in dem Sonne und Glanz und Freude deutscher Landschaft lebt, auf daß er selbst ein Spender solcher herrlichen Gaben werde.

C. W. Fennel.

Prächtig geschnitzter Fässer prächtiger Inhalt: Da kann der Kellermeister stolz sein

Im Versandraum sind viele fleißige Frauenhände tätig

Er prüft, ob der Wein klar ist



Die Parade der Sektflaschen . . .

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. November.

Novemberfrühe

„Ehe die Sonne durchdringt,
ist die Kälte am fühlbarsten."
(Hebbel)

Es ist Novembermorgen. Der mürrische Himmel hat seinen Regen fallen lassen und weiß nun nichts weiter als dazusein und auf das Frühlicht zu warten. Die Sonne wickelt sich aus den Wolken wie aus Tüchern; sie feiert eine müde Auferstehung. Engelswölkchen schauen selig und verklärt aus rosiger Ferne zu ihr hin, es sieht aus, als wären sie mit duftigem Schlaf behaucht. Die Purpurscheibe der Sonne tritt machtvoller hervor, und zwischen den Häusern belebt sich der Geist des Schaffens und Waltens. Steiler Rauch steigt auf aus noch kalten Schornsteinen.

Wenn Allerseelentag hinter uns liegt, dann ist nicht mehr viel von dem Spiel der Kräfte zu erwarten, das durch die Natur geht. Es hat alles Abschied genommen. Blumen warten noch in den Gärten, bis die unsichtbare Hand sie knickt und schwärzt, dann zeigen sie das traurige Bild des Vergehens und Verwehens. Wohin du blickst, triffst du auf Blättermassen, die herumgejagt werden, in manchem Winkel türmen sie sich auf, als wären sie dorthin zusammengetragen, die große Reise beginnt. Wie ein Magnet Eisenspäne an sich zieht, so der Tod in der Natur das Leben unserer Lieblinge. Wie einsam wird es!

Man muß mit seinen Gedanken gleichsam durch eine kalte Zone hindurchbrechen, um Besitz vom Tage zu nehmen, von diesem Novembertage. Man friert an den Händen, im Gesicht, im Herzen. Gib dir einen Ruck! Der Tag will bewältigt sein. Vergiß nicht die vielen, die ohne Feuer sitzen und darben müssen. Geh freudig an die Arbeit, hilf dazu mit, daß durch dich ein anderer Hilfe findet. Der Winter braucht viele Helfer. Hülle einen anderen in deine Wärme ein, und es ist schon viel gewonnen.

Ein kalter Novembermorgen brach auf. Nun durchglüht ihn die Sonne, das Leben pulst, die Arbeit dröhnt. Zufassen, Lebenskameraden!

H.

Die Möwen sind da!

Die Futterbretter auf der Friedrichsbrücke werden in den nächsten Tagen wieder ihrer Bestimmung zugeführt werden können; die ersten Möwen sind bereits in Mannheim eingetroffen und unterziehen ihr winterliches Standlager einer genauen Besichtigung. Erfahrungsgemäß ist es die Vorhut, der in Kürze der Hauptschwarm folgen wird.

Ueber die Herkunft der Möwen kann gesagt werden, daß es sich um Lachmöwen handelt, die als Binnenlandmöwen in den Altrheinen und im Ried während des Sommers durch „Fischfang" sich ernähren. Das Meer haben diese Möwen, die an ihren sommerlichen Aufenthaltsplätzen scharenweise nisten, niemals gesehen. Die Hoffnung auf nahrhafte Abfälle lockt sie im Winter in die Städte, in denen sie so lange bleiben, bis die erste Fischbrut ihnen die beliebte „Frischnahrung" spendet. Dem Gefieder nach sind dreierlei Arten zu unterscheiden: die mit weißem Kopf und weißem Schwanz, die mit weißem Kopf und schwarzumrändertem Schwanz und die mit schwarzem Kopf. Alle diese Möwen gehören der gleichen Art an. Die jungen Tiere unterscheiden sich von den alten im Winter durch die dunkle Einfassung des Schwanzes. Alle Möwen, die zwanzig Monate und älter sind, bekommen im Frühjahr statt der weißen schwarzbraune Federn an den Kopf. Die Jungen vom Vorjahr nehmen an dieser Verfärbung noch nicht teil. Die Alten verlieren nach Beendigung der Brutzeit ihre Prachtfarbe wieder, um sie mit der schlichteren weißköpfigen Tracht zu vertauschen, bei der nur noch in der Ohrgegend ein dunkler Fleck bleibt. Die jüngeren Tiere sind auch an dem helleren Rot des Schnabels und der Füße zu erkennen.

Polizeibericht vom 3. November

Zwei Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern nachmittag in Seckenheim zwischen einem Kraftrad und einem Lieferwagen ereignete, erlitt der Kraftradfahrer erhebliche Verletzungen. Der Verletzte wurde mit einem Personenkraftwagen in das Heidelberger Krankenhaus gebracht. — In der vergangenen Nacht öffnete sich auf noch nicht geklärte Weise an einem Lastkraftwagen bei einer Fahrt durch den Kaiserring eine Tür, wodurch der mitfahrende Besitzer des Wagens auf den Gehweg stürzte. Er erlitt Verletzungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Verkehrsprüfung. In den gestrigen Abendstunden wurde in der Käfertaler Straße die Beleuchtung an Kraftfahrzeugen nachgeprüft. 21 Kraftwagen und fünf Krafträder wurden beanstandet.

** **Nach Mannheim versetzt** wurde der Oberaufseher Karl Feiger bei den Gefangenenanstalten Freiburg.

** **Als Rechtsanwälte zugelassen** wurden beim Landgericht Mannheim die Gerichtsassessoren Hellmuth Ullrich und Dr. Leo Foerderer.

** **Mannheimer Künstler auswärts.** Wie wir erfahren, ist bei dem Wertungssingen 1934 im Frankfurter Rundfunk die Leistung des Mannheimer Tenors Eugen Schleich nach dem Urteil der Rundfunkhörer als die beste Leistung in der Stimmgattung Tenöre bewertet worden.

Saarurlauber in Mannheim

Durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt und durch eine große Opferfreudigkeit der Volksgenossen im ganzen Land ist es gelungen, in Baden 870 Saarurlauber unterzubringen, die nun einen achttägigen Aufenthalt bei ihren Brüdern im Reich verleben dürfen. In großer Zahl hatten sich die Vertreter von Partei und Stadt heute vormittag auf dem Bahnsteig 1 des Hauptbahnhofs zur Begrüßung der Gäste eingefunden. Das Jungvolk bildete mit seinen Wimpeln Spalier. Als der aus 21 Wagen bestehende Sonderzug einlief, wurden die Saarländer mit einem schneidigen Marsch der SS-Kapelle begrüßt, und man konnte an den Gesichtern der sich an die Wagenfenster drängenden Reisenden sehen, wie sehr sie sich über die Begrüßung freuten. Ueberall wurden die Hände zum deutschen Gruß gestreckt, und kaum hatte der Zug gehalten, da brachte der Führer der Reisegesellschaft schon ein herzhaftes „Heil Hitler" aus. Sehr rasch waren die für Mannheim bestimmten 187 Gäste und die für Weinheim vorgesehenen Urlauber ausgestiegen, und nach fünf Minuten Aufenthalt konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen, die als Endziel Offenburg vorsah, nachdem die Karlsruher ihre Gäste in Empfang genommen hatten.

Ueberrascht waren die Saarländer, als sie den Bahnhofsplatz betreten hatten und die Feststellung machen durften, daß vom Bahnhof und von den am Bahnhofsplatz gelegenen Häusern festlich zu ihrem Empfang die Fahnen wehten. Auch die bis Tattersall gelegenen Häuser waren reich beflaggt. Ueber den Lautsprecher des Werbewagens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurden die Ankommenden kurz begrüßt und dann ging es mit Musik durch ein Jungvolk- und Hitler-Jugend-Spalier zur Luisenschule, wo in der festlich geschmückten Turnhalle NSV-Kreisamtsleiter Merdes die Begrüßungsworte sprach und ausführte, daß man jetzt den Gästen zeigen wolle, wie es wirklich im Reich aussieht. Im Namen des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung hieß Stadtrat Hofmann die Brüder von der Saar willkommen und bat sie, sich in Mannheim wohlzufühlen und die besten Eindrücke mit in die Heimat zu nehmen. Ortsgruppenführer Bauer vom Bund der Saarvereine entbot den Willkommensgruß der Saarvereine und dankte der NS-Volkswohlfahrt für die Zurverfügungstellung der Unterkünfte. Nachdem das gemeinsam gesungene Deutschlandlied und das Saarlied verklungen waren, ließen die Saarländer ihren Dank zum Ausdruck bringen und versicherten, daß sie treu zum Reich stehen und am 13. Januar dafür sorgen werden, daß die Saar eine Rückgliederung erfährt. Die Sänger schlossen die Begrüßungsfeier mit dem Deutschen Sängerspruch, sowie dem Lied „Deutschland, dir mein Vaterland".

Anschließend erfolgte die Verteilung in die Unterkünfte und die Ausgabe des vorgesehenen Programms mit den dazugehörigen Ausweisen. Während des Aufenthaltes in Mannheim wird den Gästen von der Saar geboten: Stadtführung, Schloßbesichtigung, Hafenrundfahrt, Vorstellung im Nationaltheater, Werkbesichtigung der Verbrauchergenossenschaftsbetriebe, Besuch des Planetariums, Besichtigung der Firma Heinrich Lanz, Vorführung eines Films im Universum, Fahrt nach Heidelberg, Werkbesichtigung der Sunlichtfabrik und ein Kameradschaftsabend.

Auch unser herzlicher Gruß gilt den Brüdern von der Saar, die sich in Mannheim hoffentlich recht wohl fühlen und in der Heimat dann berichten mögen, wie es bei uns aussieht.

So schädigt man das Ansehen des edlen Pfälzer Weines

Er schänkt fünf Weine aus einem Faß

Ein gerade bei uns in der Weinbaugegend interessierender Prozeß kam in der württ. Oberamtsstadt Göppingen vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt waren die Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes, die im begründeten Verdacht standen, einen Wein in fünf verschiedenen Sorten und Preisen verkauft zu haben. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, im März d. J. über 8000 Liter Wachenheimer Rotwein, der zu 48 Pf. das Liter eingekauft worden ist, als Kallstadter zu 65 Pf., als Dürkheimer zu 75 Pf., als Ungsteiner zu 80 Pf., als Wachenheimer zu 85 und als Deidesheimer zu 90 Pf. verkauft zu haben. Es wurde den Angeklagten weiter vorgeworfen, in der gleichen Weise beim Weißwein und beim Malaga vorgegangen zu sein.

Die Verhandlung ergab ein sehr trauriges Bild und erklärte auch, warum vielfach in deutschen Gegenden der Wein nicht die Bedeutung erlangen kann, die man eigentlich erwarten müßte. Der eine Inhaber des Geschäftes, der im Weinhandel aufgewachsen ist und der sich um das Weingeschäft zu bekümmern hatte, sagte vor den Richtern aus, daß er

kein Weinsachverständiger sei, wie dies für das Geschäft notwendig gewesen wäre.

Die für die Weinkellerei erforderlichen Sachkenntnis habe er sich nach und nach erworben. Als Konsumwein sei im allgemeinen Mittelhaardter Rotwein benützt worden. Im Oktober 1933 wurden schriftlich und anschließend telephonisch 20 000 Liter Wachenheimer Rotwein bestellt, die im Laufe des Jahres 1934 vertragsgemäß abgerufen wurden. Für diese 20 000 Liter mußten 480 ℳ je 1000 Liter bezahlt werden. In einem Schreiben hat die angeklagte Firma von der Lieferfirma verlangt, daß Rechnung erteilt werde über: Dürkheimer, Ingelheimer, Königsbacher, Zellertaler, Ungsteiner, Kallstadter und Wachenheimer zu gleichen Teilen. Die Lieferfirma schrieb darauf, daß sie mit Ingelheimer, Königsbacher und Zellertaler nicht dienen könne und stellte neue Rechnung über Ungsteiner, Kallstadter, Freinsheimer, Wachenheimer und Dürkheimer aus. Auf diesem Brief ist noch das Wort Deidesheimer mit Bleistift angefügt, woraus zu entnehmen ist, daß

der Angeklagte noch die Absicht hatte, eine sechste Sorte Wein aus dem Wachenheimer zu machen.

Für diese Weinsendung wurde ein Verkaufspreis von 90 Pfennig zugrunde gelegt; der Wein wurde aber von 65 Pfg. bis 1 Mark verkauft. Auf die Frage, warum nicht der ganze Wein zu 65 Pfg. abgegeben worden sei, erklärte der eine Angeklagte, daß man das gemacht habe, um eine gewisse Auswahl zu haben. Tatsache war somit, daß für das ganze Weinlager

ein Wein und verschiedene Etiketten

genügten. Im Laufe der Vernehmung stellte es sich heraus, daß auch der Maikammerer Weißwein als Hambacher Straße und Markgräfler verkauft worden ist, wobei man je nach Bedarf nur ein anderes Schild auf die Flasche klebte!

Der Weinsachverständige, der Inhaber einer der größten württembergischen Weinhandlungen, erklärte, daß solches Geschäftsgebaren und eine solche „Geschäftsvereinfachung" im anständigen Weinhandel nicht üblich wären. Der chemische Sachverständige sagte aus, daß sowohl die Analyse wie auch die Zungenprobe ergeben habe, daß die fünf geprüften Sorten ein und derselbe Wein gewesen sind.

In der Urteilsbegründung

wurde festgestellt, daß das Vorgehen der Angeklagten gegen das Weingesetz verstoße und daß der gesunde Menschenverstand darin einen Betrug sehe. Juristisch fehle jedoch für einen Betrug der Tatbestand der Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils, da selbst der Höchstpreis, der für die Weine verlangt wurde, noch als angemessen und nicht als Wucher gelten könne. Bestraft werden müsse das gemeinschädliche Verhalten. Die Angeklagten wurden wegen Vergehen gegen das Weingesetz zu je 800 Mk. Geldstrafe und wegen Nichtführen eines Weinbuches zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Amtsrichter bezeichnete das Verhalten der Angeklagten als eines deutschen ehrlichen Kaufmanns unwürdig und prangerte die gemeine Gesinnung an, die reiner Habsucht entspringe, in einer Zeit, in der der Einzelhändler bestrebt sei, seine Zuverlässigkeit und Anständigkeit zu beweisen.

Die Volksmeinung geht dahin, daß die Strafe noch viel zu gering ausgefallen ist. Es ist doch wirklich allerhand, dem Weintrinker fünf Sorten Wein aus den besten Pfälzer Weinlagen aus dem gleichen Faß zu verkaufen. Ist es hier ein Wunder, wenn die besten Weinlagen vielfach nicht den Ruf erlangen, der ihnen in Wirklichkeit zusteht? Ein Verhalten, wie es in diesem Falle an den Tag gelegt worden ist, schädigt nicht nur den gesamten Weinhandel und den Weinbauern, sondern auch das Ansehen des Pfälzer Weines.

** **Die Bootsverleihanstalten auf dem Neckar** rüsten zum Aufbruch und bereiten ihre Uebersiedlung in das Winterlager vor. Die Liegegenehmigung im Neckar lautet bis 30. November und erst am 1. Dezember müßten die Ufer geräumt sein. Es hat aber keinen großen Wert mehr, die Bootsverleihanstalten in ihrem Platz zu belassen, da die Wassersportsaison doch zu Ende gegangen ist und bei dem kalten Wetter niemand mehr Lust hat, sich auf dem Wasser zu tummeln. Ein großer Teil der in den Hallen untergebrachten Faltboote ist bereits von ihren Besitzern nach Hause geholt worden und die meisten der bisher im Wasser liegenden Ruderboote hat man in den Hallen eingelagert, während man die größeren Boote gegenwärtig in das Winterlager überführt. Zeitweilig wird auch der Kran in Anspruch genommen, der auf dem rechten Neckarufer steht und der mit Leichtigkeit die größten Boote aus dem Wasser hebt. Der winterliche Liegeplatz der beiden Bootsverleihanstalten wird in diesem Jahre das lange Becken des Binnenhafens sein, das ein ruhiges Wasser aufzuweisen hat, wo die schwimmenden Anstalten keinem Eisgang ausgesetzt sind.

** **In Mannheim-Neckarau,** in der verlängerten Friedrichstraße, Richtung Strandbad zu, rollen seit Tagen Fuhrwerke und abermals Fuhrwerke an. Fleißige Hände laden Bauholz ab. Gerüststangen ragen in die Höhe. Schon seit langer Zeit liefen Verhandlungen mit dem Ev. Oberkirchenrat, auf dem Gelände der Ev. Kollektur an der Autostraße zum Strandbad eine Siedlung für eine Ev. Siedlungsgemeinschaft erstehen zu lassen. Wesentlich waren auch die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung, wesentlich war aber auch die Frage der Finanzierung. Die Finanzierung mit der Bausparkasse Germania Köln konnte durch Bezirksleiter Mayer günstig gestaltet werden. Nun sind zehn Häuser begonnen, von denen jedes zweimal zwei Zimmer und die nötigen Nebenräume enthält.

Kauft die Novemberaster!

Am morgigen Sonntag, dem 4. November, wird man das Straßenbild bunt beleben. Allerorts wird man auf den Straßen die Leute mit einer Aster sehen. Die letzte leuchtende Blume des Herbstes wird diesmal die treue Helferin in der Not sein, sie soll dazu beitragen, Tausenden und aber Tausenden Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. In verschiedenen fröhlichen und lebhaften Farben wurde die Aster angefertigt. Aus diesen hübschen Samtblumen können geschickte Hände kleine Kunstwerke hervorzaubern. Wenn man nämlich die Astern rückseitig betrachtet, sieht man neben den grünen Blumenstengeln einen weißen Draht. Drückt man diesen Draht herunter, dann entblättert sich die Blume. Aufgebügelt auf ein Deckchen und mit wenigen Stichen angenäht, lassen sich mit etwas Geschmack und kunstgewerblicher Fertigkeit reizende Dinge herstellen. Durch den Kauf dieser Astern kann jeder doppelte Freude für seine Volksgenossen und für sich schaffen. Einmal hilft er dadurch mit, daß viele Heimarbeiter wieder beschäftigt werden können, zum andern unterstützt er tatkräftig das Winterhilfswerk und damit notleidende Volksgenossen. Sich selbst schafft er Freude durch das Bewußtsein, wieder geholfen und getreu dem Ruf des Führers seine Pflicht getan zu haben, und außerdem dadurch, daß er bei richtiger Verwertung der Astern, eine dauernde und hübsche Erinnerung an das Winterhilfswerk 1934/35 hat.

Der Verkehrsverein wirbt Mitglieder

Daß es beim Verkehrs-Verein Eisenbahnfahrkarten und Straßenbahnheftchen gibt, daß man dort gesagt bekommt, wann die Züge abfahren und ankommen und wo man umsteigen muß, das weiß heute auch der kleine Max. Besonders gern holt er sich beim Verkehrs-Verein die Anpreisungen aus allen Gegenden mit den schönen Bildern.

Nun ist das Kapitel Reiseerleichterung, dem der Fahrkartenverkauf und das Auskunftswesen dienen, zwar ein Teil der Aufgaben des Verkehrs-Vereins, aber nicht der wichtigste. Der eigentliche Daseinszweck ist die Werbung für die Stadt Mannheim in Land und Reich und außerhalb der Grenzen, ihren Kulturstätten Freunde zu gewinnen, den Verkehr und das geschäftliche Leben zu fördern und zu beleben.

Wie jede Vereinigung bedarf auch der Verkehrs-Verein eines ausreichenden Mitgliederbestandes, der ihm in seiner Arbeit den nötigen Rückhalt gibt. Für die Geschäftswelt bedeutet die Zugehörigkeit zum Verkehrs-Verein eine Pflicht, die sich einerseits aus einem vernünftigen Lokalpatriotismus heraus von selbst versteht und andererseits dadurch gegeben ist, daß der einzelne aus der Tätigkeit des Vereins selbst seinen Nutzen zieht. Der bisherige Mitgliederbestand war so gering, daß man sich zu einer besonderen Werbung veranlaßt sah. Dabei konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Mannheimer für die Arbeit ihres Verkehrs-Vereins wirklich Verständnis besitzen. Wenn einzelne von der Meinung „sie hätten doch nichts davon", nicht abzubringen sind, wenn bei manchen der Eigennutz einen so großen Raum einnimmt, daß sie darüber hinaus die Verbindung mit dem Ganzen nicht einsehen können und wollen, so muß das eben in Kauf genommen werden. Jedenfalls ist schon eine erfreuliche Anzahl von Neuanmeldungen zu verzeichnen. Diejenigen, die ihren Beitritt bisher noch nicht erklärt haben, werden freundlichst um baldige Abbildung der ihnen zugegangenen Karte gebeten. Der Verkehrs-Verein will die Stadt Mannheim und die Mannheimer fördern. Unterstützt ihn zu Euerm Besten durch die Mitgliedschaft!

** **Aus Anlaß des bevorstehenden Schillergedenktages** sei auf den Schillersaal des städt. Schloßmuseums hingewiesen. Darin sind durch Gemälde, Stiche, Erstdrucke, Handschriften, Theaterzettel usw. die klassischen Jahre der Dalbergbühne und die Beziehungen des jungen Schiller zu Mannheim und seinen Mannheimer Freunden eindrucksvoll veranschaulicht.

** **Der Obstverkauf** durch die Landesbauernschaft wird am 6. und 7. November im Kolpinghaus wieder aufgenommen; Verkaufsbeginn jeweils um 8 Uhr vormittags.

** **Losvertrieb.** Dem Bund Deutscher Marineverein im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" in Bremen wurde die Erlaubnis zum Losvertrieb in Baden erteilt.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 4. November.

Aerzte: Dr. Bettag, Kaiserring 18, Tel. 425 72. Dr. Haiser, U 6, 18, Tel. 201 61. Dr. Otto Wegerle, N 6, 2, Tel. 290 28. Dr. Weber, Lange Rötterstraße 47, Tel. 522 18. Dr. Pixis, Max-Joseph-Straße 2, Tel. 501 65. (Nur in dringenden Fällen, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.)

Frauenärzte: Fr. Dr. van Apeldorn, Tattersallstraße 26, Tel. 427 37. Dr. Wittmann, M 7, 1, Tel. 266 75.

Zahnärzte: Dr. Fritz Ruß, P 7, 26, Tel. 310 30.

Dentisten: Willy Steimel, Kronprinzenstr. 56.

Apotheken: Bahnhof-Apotheke, L 12, 6, Tel. 311 24. Engel-Apotheke, Mittelstraße 1, Tel. 520 88. Hirsch-Apotheke, Seckenheimer Straße 41, Tel. 408 76. Pelikan-Apotheke, Q 1, 3, Tel. 217 64. Schwan-Apotheke, E 3, 14, Tel. 304 20. Stephanien-Apotheke, Lindenhof, Tel. 312 82. Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03. Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Straße 6, Tel. 504 79.

Schaumwein in allen Preislagen nur vom berufsständischen Mannheimer Weinhandel

Hch. Dengel	L. H. Diehl	Walter Kraut	C. Kuenzer	M. Pfeiffer	Ruff & Weickum	K. Th. Schlatter	Wein-Singer	H. Steigelmann Wwe.
Wein- und Spirituosenhandlung	Wein- und Spirituosenhandlung	Weine, Spirituosen, Liköre	Weingroßhandlung	Weinhandlung, Q 3, 10	Weingroßhandlung	Weinhandlung	Q 7, 16, Mittelstraße 86	Q 6, 3
Waldparkstr. 4, Tel. 213 31	Seckenheimer Str. 10, Tel. 41608	R 1, 7, Q 7, 9, Tel. 303 78	Ludwigshafen, Q 1, 18	Schwetzinger Str. 43, R 3, 1; Rheinauer Str. 120, Tel. 441 28	Q 4, 8, Telephon 444 01	P 3, 4	Meerfeldstraße 66, Friedrichstraße 8a	Telephon 317 20

MARCHIVUM

Ein Mannheimer Taucher erzählt

Es genügt nicht, abenteuerlich veranlagt zu sein, auch Mut allein macht nicht den Taucher. Das ist ein Gewerbe, eine Art Baugeschäft unter Wasser. Wer da arbeitet, muß Handwerker sein, am besten Schiffszimmermann. Eiserne Gesundheit ist Voraussetzung, Herz und Lunge müssen in bester Verfassung sein, aber auch die Nerven. Wer unter Wasser den behelmten Kopf verliert, ist verloren, denn es gibt Augenblicke, in denen das Leben nur an einem Faden hängt, — an dem Luftschlauch oder an der Signalleine.

Unser Taucher, in Mannheim ansässig, ist von der Wasserkante. Er kam von der Marine her zu seinem Beruf, den er zu einem Unternehmen ausgeweitet hat, das über Deutschland hinaus bekannt ist. Wir überfallen ihn mit laienhaften Fragen über seinen Beruf und wollen hinter die Romantik kommen, die schon Schiller besungen hat. Davon aber ist wenig zu berichten, es ist eine nüchterne, harte und gefährliche Arbeit da unten, nicht mehr so fürchterlich, wie Schiller sie beschrieb.

Zunächst die „Garderobe",

der Taucheranzug".

Man kennt ihn schon: Helm mit Guckloch, Zufuhr von Luft, Signalleine, zwei Taucherherzen aus Blei auf der Brust und auf dem Rücken, und ein Paar Taucherschuhe mit Bleisohlen, alles wegen der Standfestigkeit im Wasser. Ein Messer, um sich gegen Raubfische zu wehren oder Hindernisse, Geäst, Schlingpflanzen zu beseitigen. Der Taucheranzug aus Gummi wird mit Luft gefüllt, einmal für die Atmung des Tauchers und dann, um dem Wasserdruck einen Gegendruck zu bieten, ihn vom Körper fernzuhalten. Je tiefer der Mensch in das Wasser kommt, desto stärker wird der Wasserdruck. Wir sind ja auf dem Lande auch mit 15 000 Kilo Luftdruck belastet, aber wir merken das nicht, da dieser Druck durch den Gegendruck aufgehoben wird, und die in unserem Körper eingeschlossene Luft der äußeren das Gleichgewicht hält. Im Wasser ist das anders, hier wirkt der Wasserdruck nach einer Richtung, und wir haben ihm nichts Aufhebendes entgegenzusetzen.

Bis zu 45 Meter Tiefe kann der Taucher mit dem gewöhnlichen Taucheranzug steigen. Es gibt auch Höchstleistungen bis zu 60 Meter, aber damit ist in der Praxis nichts anzufangen.

In einer Tiefe von 20 Metern kann ein Taucher 5 bis 6 Stunden am Tag arbeiten;

bei größeren Tiefen wird der Organismus zu stark beansprucht, so daß nur zwei Stunden gearbeitet werden kann. Um auf 45 Meter Tiefe zu kommen, braucht der Taucher gewöhnlich 5 bis 10 Minuten; bis er wieder hoch kommt, aber 30 bis 45 Minuten, denn hierbei muß er verschiedentlich stillhalten, um sich an den abnehmenden Druck zu gewöhnen.

Er arbeitet meist im Dunkel, sein Tast- und Ortsgefühl muß daher gut ausgebildet sein. Nur im Walchensee, dem klarsten deutschen See, kann er in 100 Meter Tiefe noch sehen, im Rhein nur bei klarem Niederwasser. Sobald Regen fällt u. die Zuflüsse Schmutz mitführen, ist es aus mit der Sicht. Bei schwierigen Arbeiten hat er eine Taucherlampe bis zu 2000 Watt, um sich zurechtzufinden.

Das Arbeitsgebiet des Tauchers

ist sehr umfangreich, er ist wirklich ein Handwerker unter Wasser. Da wird gesprengt, aus dem Weg geräumt, zementiert, geschweißt, da werden Schiffe gehoben und abgedichtet. Der moderne Taucher wird hinzugezogen bei Kanalisierungen, Staubecken- und Brunnenanlagen, bei Untermauerungen. In der See gibt es höchstens bei Schiffshebungen oder Abdichtungen bei leckgewordenen Schiffe Arbeit, sonst werden die überholungsbedürftigen Schiffe in das Trockendock gebracht. Daher zieht es der Taucher vor, sich im Binnenland anzusiedeln; er kann vom Salzwasser nicht leben und versucht sein Glück in Flüssen.

Bei der Neckarkanalisierung hat er die eisernen Spundwände unter Wasser zerschnitten, wie auf dem Land mit dem Sauerstoffgebläse. Beim Hochwasser im Frühjahr 1931, als die Bootsche Badeanstalt in Heidelberg losgerissen wurde und am Brückenpfeiler zerschellte, wurde der Mannheimer Taucher beordert und zerschnitt die Eisenteile unter Wasser, damit sie gehoben werden konnten. Als vor einigen Jahren Einbrecher in Mannheim einen aufgebrochenen und geleerten Kassenschrank im Rhein versenkten, waren sie nicht darauf gefaßt, daß ihn der Taucher wieder an das Tageslicht bringen würde. Ringe und andere Schmucksachen, die in Badeanstalten verloren gehen, werden wieder beigebracht. In einem österreichischen See wurde einmal nach der Leiche eines Ertrunkenen getaucht; aber man fand sie nicht und das Ganze war ein Versicherungsbetrug. Der angebliche Selbstmörder hatte sich für 100 000 Mark versichern lassen, seine Kleider am Seeufer niedergelegt und wurde später in Hamburg verhaftet.

Das Arbeitsgebiet des Mannheimer Tauchers geht weit über Deutschland hinaus. Er ist überall dort zu finden, wo — wie das der Seemann ausdrückt — man vor lauter Wasser kein Land sieht, eben mitten im Wasser. *hw.*

Haben Sie „Königin Christine" im Aquarium?

Eine merkwürdige Frage, gewiß. Aber sie wurde — soll man es glauben? — vor einigen Tagen von einer Dame an einen Mannheimer Buchhändler gerichtet, der sich erst von seiner Verwunderung erholen mußte, bis er dahinterkam, was die junge Dame meinte. Nun, ein Buchhändler hat ein Aquarium, vielleicht zu seinem persönlichen Vergnügen zuhause, aber in seiner Bücherstube wird man es wohl kaum finden. Und der Dame ging es ja auch nicht um Schleierfische oder Molche, sondern um ein Buch, von dem man ihr erzählt hatte und das sie gerne „antiquarisch" kaufen wollte. So arg viel scheint sie sich nicht mit Literatur und Bildung befaßt zu haben, sonst hätte sie nicht Antiquariat und Aquarium verwechselt und die arme Christine in das feuchte Element gesteckt.

Der Buchhändler hat sie unaufdringlich und liebenswürdig aufgeklärt. Ueberhaupt die Buchhändler — ich finde schon:: der Name ist falsch. Seht Euch einmal das Wort so an: Buch-Händler. Wie es sich verändert, wenn man die beiden Begriffe trennt. Nein, die Buchhändler sind keine „Händler", sondern seelenkundige Freunde der Menschen. Freunde sind sie allen, die zu ihnen kommen, ganz gleich, ob jung oder „gesetzten" Alters, sie beraten und geben auch allen mehr, viel mehr an Gegenwert, als Pfennige oder Mark auszudrücken vermögen. Sie verkaufen keine Ware im eigentlichen Sinne, sondern geben unvergängliche Werte des Geistes.

Weiche ich mir kürzlich bei meinem Buchhändler die Neueingänge, kommt da ein Obertertianer hereingestürmt und verlangt „Schillers Flucht aus Stuttgart", ein kleines Reclamheft. Und der Schüler will nun wissen, ob über die Mannheimer Zeit auch was drin steht. Und der Buchhändler erzählt dem Jungen nun in großen Zügen, so frei aus dem Kopf, die ganze Flucht Schillers. Ich frage den Schüler, für was er das Buch brauche. „Mir schreiwe 'n Aufsatz in de Schul!" Ich konnte mich nicht enthalten, zu sagen: „Junge, wenn du eben aufgepaßt hast, wie dir der Herr die Geschichte erzählte, dann ist du deinen Aufsatz im Rohbau fertig!" Und als ich mit den Buchhändlern dann so einige Minuten allein war, da haben wir uns unterhalten über Bücher — und die Menschen. Nach einigen Lieblingsschriftstellern von mir hab' ich mich erkundigt und war erfreut, zu hören, daß der Freundeskreis nicht nachgelassen hat. Auf Manfred Hausmanns neuen Segelfliegerroman wartet seine Gemeinde, auf Heinz Steguweit, dessen Jüngling im Feuerofen ihm viele Freunde brachte. Carossa und Hans Grimm, sie alle werden von den Mannheimer Bücherfreunden gerne — und oft gelesen.

Es ist nicht uninteressant zu hören, wie rasch sich gerade auf dem Büchermarkt die Spreu vom Weizen sondert; das zeigte uns vor allem das letzte Jahr, wo Konjunktur-Bücher kamen und wieder — verschwanden. Wiederum ein Beweis dafür, daß der Buchhändler nicht nur Verkäufer und Händler, sondern mehr noch Berater ist, von sich aus nur die wirklich guten Bücher empfiehlt und so zum Hüter deutschen Geistesgutes wird.

Novemberbeginn in der Libelle

Ein durchaus nettes, recht unterhaltsames, bunt zusammengestelltes Programm wird diesmal im Libelle-Kabarett serviert. Ernst van Senden erweist sich als ein Plauderer, der mit verhaltenem, dezentem Humor allerlei lustige Sächelchen zu erzählen weiß und im übrigen das nicht leichte Amt eines Ansagers versieht. Ling und Long sind zwei sehr beachtliche, chinesisch aufgemachte Ballkünstler, die Erstaunliches zu leisten vermögen. Viel Beifall. Als einen Höhepunkt des Programms darf man ruhig das bereits einmal in Mannheim gesehene Gastspiel des Schichtelschen Marionettentheaters ansprechen. Es ist sehr lustig, was diese grotesken Puppen an lustigen Stückchen zeigen. Besonders eine kleine Rumba-Parodie vermag zu gefallen.

Der Clou des Abends ist jedoch zweifellos der Auftritt Dagmar Hellings. Diese schlanke, rassige Tänzerin begeistert in ihren Tanzschöpfungen, die teils indische, ägyptische, teils eine sehr moderne Note tragen. Die Künstlerin beweist hier ihr großes rhythmisches Empfinden — eine geradezu klassische Ausdrucksfähigkeit und eine glänzende Beherrschung der choreographischen Themen. — Dann ist da noch Schajo mit seinen drei Wunderraben, die vier Reserws, sehr behende und erstaunliche, vor allem elegant arbeitende Springer, unter denen besonders eine Frau durch ihre fabelhafte Muskelkraft auffällt und den Beschluß macht ein sehr oberbayerisches Duett der beiden Typen Sigl-Ren, denen das gutgelaunte Publikum bereitwilligst Anerkennung zollt. Ansonsten: Tanz zu den flotten Klängen der Kapelle Egon Hasecke, die immer bemüht ist, das Rhythmisch-Beste aus letzten Tonfilmen vorzutragen. *ewf.*

** Die Bundesleitung des NSDFB (Stahlhelm) weist erneut darauf hin, daß seit dem 1. August das Tragen des früheren Stahlhelmabzeichens verboten ist. Die Bundesleitung macht die Ortsgruppenführer für die unbedingte Durchführung dieses Befehls verantwortlich.

Volkstümliche Himmelskunde

In der Einleitung zu dieser Vortragsreihe wies Prof. Dr. Feurstein darauf hin, daß sich schon unsere Vorfahren mit Himmelskunde beschäftigten. In neuester Zeit ist im Gebiet des Deutschen Reiches und darüber hinaus vielerlei gefunden worden, was darauf hindeutet, daß die nordische Rasse erhebliche astrologische Kenntnisse besaß und diese Kenntnisse auch zu nutzen verstand. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man die Himmelskunde als die älteste Wissenschaft, die ehrwürdigste und erhabenste, bezeichnen. Man verdankt ihr die Gleichheit des Uhrstandes in ganz Mitteleuropa und mit einem gewissen Zeitunterschied in Ost- und Westeuropa. Mit ihrer Hilfe sind die Flugzeuge jederzeit imstande, ihren Ort anzugeben und den Katapultschiffen mitzuteilen, wann sie auf diesen Schiffen landen werden. Der neueste und wichtigste Fortschritt, die Astrophysik, das ist die Physik der Himmelskörper, hat uns Naturerscheinungen nähergebracht, lange bevor wir sie sonst hätten kennen lernen.

Dann sprach Prof. Dr. Feurstein über „Fixsterne und Planeten". Die Aegypter waren die ersten, die den Versuch machten, eine Einteilung der Sterne vorzunehmen. Sie benannten die Sterne nach ihren Gottheiten. Die ältesten ihnen bekannten Sterne waren der Sirius und der Prokyon. Wenn diese am Südhimmel aufgingen, wußten sie, daß eine Nilüberschwemmung bevorstand. Die Araber nahmen eine Einteilung der Sterne nach Buchstaben vor. Das älteste Verzeichnis der Sterne aus dem 2. Jahrhundert vor Christus, das Ptolemäus anlegte, wies über 1000 Sterne auf. Der bedeutendste schwedische Astronom Tycho Brahe kam auf die gleiche Zahl. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte man bereits 342 000 Sterne feststellen. Aber nicht nur Sternenkataloge wurden angelegt, sondern mit Hilfe der Himmelsphotographie auch Sternkarten. Eine solche Karte zeigt 30 Millionen Sterne, während man in dem Verzeichnis, das abgeschlossen ist, nur 4 Millionen Sterne verzeichnen konnte. Je nach der Helligkeit der Sterne werden diese eingeteilt in Sterne verschiedener Ordnung. Ein Stern der ersten Ordnung ist z. B. 2½mal so hell als ein solcher der zweiten. Ein Stern der 11. Ordnung besitzt dagegen nur den 10 000. Teil der Helligkeit. Ein weiterer Unterschied der Sterne besteht in ihren verschiedenen Farben, für die es zehn Grade gibt. Ganz gewaltig hoch sind die Wärmegrade, die die Sterne auf ihrer Oberfläche aufweisen. Ein sogenannter roter Stern hat 2500 bis 3000 Grad, ein gelber 6000 Grad, ein weißer 20—25 000 Grad, der heißeste hat eine solche von 180 000 Grad.

Eine angenehme Unterbrechung dieser gemeinverständlich gehaltenen Ausführungen bedeutete die Vorführung des Projektors, der zuerst den nördlichen und dann den südlichen Sternenhimmel auf die Innenseite der Planetariumskuppel zauberte. Die Anwesenden wurden dadurch mit dem Standort der bekanntesten Sternbilder, Fixsterne, Planeten und der Sterngruppen, wie großer Bär oder Himmelswagen, Stier, Skorpion, Waage usw. vertraut gemacht. Lichtbilder dienten ebenfalls dem Verständnis der Zuhörer. Ganz besonders fesselnd war ein Lichtbild des Pluto, eines Planeten, der erst im März 1930 entdeckt wurde. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden.

** **Die Ortsgruppe Rheinau der Deutschen Arbeitsfront** trat zum erstenmal mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Die glänzend besuchte Kundgebung wurde zu einem erhebenden Bekenntnis zu unserem Führer. Eingeleitet wurde die Feier durch die Feuerwehr-Kapelle Brühl. Nach der Begrüßung durch den Ortsamtsleiter ergriff Pg. von Roth, ein alter Kämpfer und Redner der Bewegung, das Wort, der in seinem fast einstündigen Vortrage die Zuhörer zu fesseln wußte. Ausgehend von den in den Zünften und in Blut und Boden verankerten Sitten und Gebräuchen des Mittelalters, verstand er es, an Hand von geschichtlichen Beispielen das Verderbliche des Liberalismus, der erst durch die Volksgemeinschaft überwunden werden konnte, klar zu umreißen. Die Arbeitsfront umfasse eindeutig das gesamte soziale Leben des deutschen Menschen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Mit einem Schlußwort des Ortsamtsleiters und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde diese erste gut gelungene Veranstaltung geschlossen.

** **Der Reichskolonialbund**, Ortsverband Mannheim-Ludwigshafen, wird am Mittwoch, 7. Nov., im Friedrichspark einen Kolonialvortrag veranstalten. Der Redner, Oberstleutnant a. D. Kraut, ostafrikanischer Schutztruppenoffizier, war an hervorragender Stelle an der Seite von General von Lettow-Vorbeck bei der Führung des Abwehrkrieges in Urwald und Steppe beteiligt. Der Redner wird Gang und Erlebnisse der Kämpfe schildern und an Hand selbstaufgenommener farbiger Lichtbilder über deutsche Friedensarbeit im heutigen Ostafrika sprechen.

Die Reisesparkarte von „Kraft durch Freude",

die von der Bank der Deutschen Arbeit und allen öffentlichen Sparkassen ausgegeben wird. Sie ist für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront bestimmt, die an „Kraft-durch-Freude"-Urlaubsfahrten teilnehmen wollen. Eine solche Sparkarte, deren Vorderseite hier gezeigt wird, enthält 90 Felder zur Aufnahme von Sparmarken im Werte von je 90 Pfg.

** **Die „Deutsche Stenographenschaft"**, in der seit 1. Oktober 1933 die sämtlichen früheren Stenographenvereine aller Systeme zusammengefaßt sind, bildet Kursleiter für Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschrift aus und läßt durch diese die Kurse erteilen. Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag abend sind für diese Kurse in den verschiedensten Schulhäusern vorgesehen. Als Neueinführung kommen Kurse im Schreibmaschinen-Blindschreiben. Die Ortsgruppen in Mannheim, Neckarau und Rheinau der „Deutschen Stenographenschaft" geben gern Auskunft über diese Kurse.

Hinweise

Deutsche Schule für Volksbildung. Montag: Hauptlehrer Gember: „Arbeiten über heimatliche Vorgeschichte an Hand von Funden". — Dienstag: Dr. Brauch: „Buchbesprechungen", Prof. Dr. Baumgart: „Familienforschung", Dr. Nagel: „Sprecherziehung und Rednerschulung". Hauptlehrer Rexroth: „Das Lichtbild und seine künstlerische Gestaltung". Ernst Gutbrod: „Mikrologischer Arbeitskreis". Musiklehrer Pfauz: „Singkreis". — Mittwoch: Hauptvortrag in der Harmonie D 2, 6, Dr. Otto Huth: „Das Märchen als Quelle der Erkenntnis germanischen Wesens". — Donnerstag: Elisabeth Stieler: „Laienrezitation", Wilhelm Obermüller: „Geopolitik" (in besonderer Würdigung der derzeitigen politischen Lage und Vorgänge). Dr. Bender: „Deutsche Landschaft und Wandern". — Freitag: Schulrat Werner und Dr. Brauch: „Aussprache-Abend im Anschluß an den Mittwoch-Vortrag."

*

Die Ortsgruppe des Kneippbundes hat einen Vertreter der biologischen Medizin zu einem Belehrungsvortrage über Krebs für Dienstag, den 6. November, gewonnen.

*

Das angekündigte Konzert der Vereinigten Adamschen Männerchöre wird von den Gesangvereinen Erholung Mannheim, Liedertafel Seckenheim, Männergesangverein Sandhofen, Sängerbund Käfertal, Sängerhalle Mannheim und Sängerhalle-Germania Neckarau unter Leitung von Musikdirektor Max Adam veranstaltet. Was die Männerchöre singen, ist Chormusik im Sinne der ursprünglichen alten Chorkomponisten (Palestrina, Orlando di Lasso usw.). Außerdem sind August von Othegraven, Paul Graener und Otto Jochum mit Chorwerken vertreten. Letzterer mit seiner großen „Vaterländischen Hymne", deren Wiedergabe von 450 Sängern und einem Chor von 250 Knaben erfolgt. Auch das sangesfreudige Publikum soll dabei mitwirken. Rosalind von Schirach, die Solistin, singt die „Goethelieder" Graeners, ferner Schillings „Erntelieder" und Jochums „Guckgucklieder", deren Begleitung der Komponist übernommen hat.

Wie ein Meister des Weltempfangs

erobert der TELEFUNKEN-»Meistersuper« im Handumdrehen die Welt. Er hat den 4fachen Superschutz und die trennbesseren H-Eisenspulen. Das macht ihn so trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. Er kostet einschl. Röhren RM 284,— bzw. 289,—

TELEFUNKEN

Der Reichsfinanzminister zur Münzreform

Zu einer Eingabe an den Reichsfinanzminister hatte die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels Anregungen zur Münzreform unterbreitet. Insbesondere meinte die Eingabe, daß man im Zuge der Münzreform die Verwechslungsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Münzen dadurch beseitigen sollte, daß die Wertangaben größer gestaltet würden, und daß außer den Dreimarkstücken auch die anderen alten Münzen aus dem Verkehr gezogen würden.

Der Reichsfinanzminister erklärt in seiner Antwort an die Hauptgemeinschaft, daß er die Klagen über noch bestehende Verwechslungsmöglichkeiten zwischen den alten Einmark- und den neuen Zweimarkstücken nicht für berechtigt halte. Der erhebliche Gewichtsunterschied zwischen den beiden Münzen, die andersartigen Münzbilder, und die sehr verschiedene Form der beiden Geldstücke seien ausreichende Unterscheidungsmerkmale. Allerdings müsse im Verkehr mit Geld selbstverständlich die notwendige Aufmerksamkeit erwartet werden. Der Minister betont, daß auch die alten Einmarkstücke in absehbarer Zeit eingezogen werden. Der Zeitpunkt dieser Einziehung hängt vor allem davon ab, wann genügend neue Einmarkstücke geprägt sein können; er wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Hinsichtlich der Wertangabe seien, den vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, auf den neuen Fünfmarkstücken bereits nicht mehr Buchstaben, sondern Ziffern verwendet. Die Zahlen seien so groß, daß sie deutlich zu erkennen sind. Die auf den neuen Zwei- und Fünfmarkstücken angebrachten Wertzahlen seien um so mehr ausreichend für ihren Zweck, als ein Geldstück nicht nur an der Wertbezeichnung, sondern in erster Linie an der ganzen Form erkannt werde.

** **Armierungssoldaten erhalten das Ehrenkreuz des Weltkriegs.** Der Reichsminister des Innern weist in Beantwortung verschiedener Anfragen darauf hin, daß die im seinem Erlaß vom 15. Oktober 1934 enthaltene Anweisung, wonach Armierungsarbeiter das Ehrenkreuz nicht erhalten können, da sie im Sinne des Absatzes 1 zur Ziffer 3 der Durchführungsverordnung keine Kriegsdienste geleistet haben, auf die Armierungssoldaten keine Anwendung findet. Diese waren im Gegensatz zu den Armierungsarbeitern zur Wehrmacht eingezogen und sind daher bei der Verleihung des Ehrenkreuzes zu berücksichtigen. Sie können auch das Frontkämpferkreuz erhalten, sofern die Voraussetzungen dazu erfüllt sind.

** **Der Reichsstand des Deutschen Handwerks** hat ein Rundschreiben an die Landeshandwerksmeister und Mitgliedskörperschaften gerichtet, worin er feststellt, daß immer wieder einzelne Firmen zum Zwecke der Eigenwerbung die Innungen um die Hergabe von Mitgliedsverzeichnissen bitten. Der Reichsstand bittet die Kammer, die Kreishandwerkerschaften und Innungen darauf hinzuweisen, daß Mitgliedsverzeichnisse an Einzelfirmen nicht gegeben werden dürfen. Mitgliedsverzeichnisse können nur den Fachzeitschriften gegeben werden, die das amtliche Organ oder Veröffentlichungsblatt des zuständigen Reichsverbandes sind.

Filmrundschau

Capitol: „Der verlorene Sohn"

Diese ungewöhnlich starke Filmschöpfung Louis Trenkers läßt den Besucher auch beim zweitenmal nicht los. Die packende und breite Publikumswirkung der Erstaufführung wiederholt sich in unverminderter Erlebnisstärke, gleichwie auch die hervorragend gelungene technische Seite an diesem Film erneute Bewunderung erzwingt. — Den Hauptfilm begleitet ein reichhaltiges Beiprogramm.

Warum Siedlerberatung?

Wer es sich zur Aufgabe gemacht hat, denen zu helfen, die Siedler werden wollen, weiß, welche verheerenden Folgen leichtfertige Werbung bei Siedlerwilligen hervorruft, welche Enttäuschungen und Vermögensverluste z. B. durch übereilige Grundstückskäufe oder vorzeitige Bindung an geschäftsuntüchtige Siedlervereinigungen entstehen, welche Fülle von Beschwerden, Bittgesuchen, Prozessen, Verwaltungsarbeiten erspart werden können, wenn den Siedlungswilligen von verantwortungsbewußten Stellen rechtzeitig hilfreicher Rat erteilt würde.

Siedlerberatung ist ebenso wichtig, wie die Berufsberatung. Die Seßhaftmachung deutscher Familien auf dem heimatlichen Boden ist eine folgenschwere Handlung, die gründliche Vorbereitung und bei den Siedlern vor allem Selbstprüfung fordert. Notwendig ist zunächst, daß man die Voraussetzungen kennt, die erfüllt werden müssen, wenn man sich eine Siedlung erarbeiten und mit Erfolg bewirtschaften will. Heute sind wir soweit, daß der Zustand der Planlosigkeit im Wohnungs- und Siedlungswesen überwunden und das Siedlungsziel klar erkannt ist. Bevor der neue Weg aber mit Erfolg ausgebaut werden kann, muß zunächst einmal mit allerhand falschen Vorstellungen, Hoffnungen und Wünschen aufgeräumt werden. Diese Aufklärungsarbeit ist aber nicht nur für die Siedlungswilligen, sondern auch für die Mehrheit der Fachleute dringend notwendig. Siedlungsarbeit muß sich als ein wichtiges Glied der Gesamtplanung einordnen und kann nicht mehr wie bisher von Zufällen abhängig bleiben. Wo Siedlungen entstehen, wem diese Siedlungen anvertraut und in welcher Art sie errichtet werden sollen, ist eine Angelegenheit der Führung. Der einzelne Volksgenosse muß in seinem Streben zur Scholle sich den Notwendigkeiten des Neuaufbaus unserer Gesamtwirtschaft einordnen und wissen, daß er verpflichtet ist, ebenso wie der Erbhofbauer das Stück deutscher Erde so zu bewirtschaften, daß es für ihn und seine Familie und die Volksgemeinschaft Nutzen bringt. Aus dieser Verpflichtung ergibt sich die Notwendigkeit einer scharfen Auswahl und Schulung der zur Siedlung strebenden Familien.

Der planmäßige Auf- und Ausbau von Beratungsstellen im ganzen Reich und ihre Versorgung mit Beratungshilfen in Form von Merkblättern und Druckschriften ist daher zu einer wichtigen Aufgabe des Reichsheimstättenamts der NSDAP und der DAF mit allen seinen Untergliederungen in den Gauen und Kreisen geworden. Dabei sind zunächst diejenigen auszuschalten, die sich als Schädlinge in der Siedlerwerbung und Betreuung betätigen. In Zukunft wird es deshalb in den Gauen und Kreisen und Gemeinden nur eine zuständige Stelle für die Siedlerberatung geben. Jedem Siedlungswilligen ist zunächst dringend zu empfehlen, bei den zuständigen parteiamtlichen Stellen oder bei der Organisation, der er angehört, Rat zu suchen, bevor er durch Grundstückskäufe, Planungen oder gar Inangriffnahme von Siedlungsbauten vor gründlicher Klärung aller Fragen Entscheidungen trifft, die er später vielleicht bereut. Siedlung ist keine Spielerei. Viele tüchtige Leute haben Pionierarbeit geleistet. Ihre Erfahrungen haben sie für die anderen mit gemacht. Es ist nun aber auch nötig, daß die anderen sich der Erfahrungen bedienen.

Tageskalender

Sonntag, 4. November

Nationaltheater: „Ein Maskenball", Oper von G. Verdi, Miete B, 19.30 Uhr.
Rosengarten: „Die große Chance", Lustspiel von A. Möller.
Nibelungensaal: Evangelische Kirchengemeinde: Reformationsfeier, 20 Uhr.
Musensaal: Woche des deutschen Buches: 11 Uhr Morgenfeier.
Planetarium: 16 und 17 Uhr „Eine Reise auf den Mond", Kulturfilm-Beiprogramm.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „So endete eine Liebe". — Alhambra: „Königin Christine". — Schauburg: „Hafenstraße Nr. 4". — Palast und Gloria: „Jede Frau hat ein Geheimnis". — Capitol: „Der verlorene Sohn".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Ausstellung „Drei badische Bildhauer". Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Kunstausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring", Oelgemälde und Plastiken. Geöffnet von 10 bis 16 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Wochenspielplan des Nationaltheaters

im Nationaltheater

vom 4. November bis 12. November

Sonntag, 4. November: Miete B 4, Sondermiete B 2, in neuer Inszenierung „Ein Maskenball", Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Montag, 5. November: Miete A 4, „Der Herr Baron fährt ein", Komödie von Heinz Steguweit, Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Dienstag, 6. November: Für die „NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Mannheim", Abt. 101—170, 159, 170, 171, 271, 327—341, 371, 522, Gruppe D Nr. 1—400 und Gruppe E Nr. 1—300, „Gregor und Heinrich", Schauspiel von E. G. Kolbenheyer, Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
Mittwoch, 7. November: Miete M 4, Sondermiete M 2, „Ein Maskenball", Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.
Donnerstag, 8. November: Für die „NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Mannheim", Abt. 121—129, 181—186, 361 bis 369, 391—399, Gruppe D Nr. 1—400 und Gruppe F Nr. 301—600, „Die Hochzeit des Figaro", von W. A. Mozart, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.
Freitag, 9. November: Miete F 5, Sondermiete F 2, zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle in München „Fidelio", Oper von Beethoven, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr.
Samstag, 10. November: Miete G 4, Sondermiete G 2, Festvorstellung zu Friedrich von Schillers 175. Geburtstag — in neuer Inszenierung „Die Räuber", Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 11. November: Morgenfeier zu Friedrich von Schillers 175. Geburtstag. Eintrittspreise 0,30 bis 1,50 Mark, Anfang 11.30 Uhr, Ende 13 Uhr. — Abends Miete H 4, Sondermiete H 2 „Der Rosenkavalier", Oper von Richard Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Montag, 12. November: Miete E 4, Sondermiete E 2, „Die Hochzeit des Figaro", von W. A. Mozart, Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

im Neuen Theater im Rosengarten

Sonntag, 4. November: „Die große Chance", Lustspiel von Alfred Möller und Hans Lorenz, Eintrittspreise 0,60 bis 3 Mk., Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.
Sonntag, 11. November: Siehe Sonntag, den 4. November.
Montag, 12. November: Für die „NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Mannheim", Abt. 201—202, 301, 303—306, 361—370, 501—513, 516—530, 541—548, 549—553, 555—560, 561—580, 588—590, Gruppe D Nr. 1—400, „Komödie der Irrungen", von Shakespeare, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

in Ludwigshafen — Ufa-Palast — im Pfalzbau

Donnerstag, 8. November: Für die „NS-Kulturgemeinde, Abt. Theater, Ludwigshafen", Abt. 1—104, 107—111, 401 bis 404, 422, 432—434, 601—626 und Deutsche Jugendbühne Ludwigshafen, „Komödie der Irrungen", von Shakespeare, Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Behebung des Facharbeitermangels

Zu der brennenden Frage des Facharbeitermangels nimmt in dem Mitteilungsblatt des Reichsjugendführers „Das junge Deutschland", der Vorsitzende des Ausschusses für industrielles Ausbildungswesen im Reichsstand der deutschen Industrie, Dr. Cuntz, Stellung. Er unterscheidet dabei zwischen dem auf Grund eines raschen Konjunkturwechsels mancherorts eingetretenen Fach- und Spezialarbeiter-Mangel und dem erst in kommenden Jahren mit einer gewissen Sicherheit zu erwartenden Facharbeitermangel. Für diesen lägen die Gründe nicht so sehr in der Konjunkturbewegung der Wirtschaft als in den Auswirkungen des Kriegsgeburtenausfalls und der verminderten Lehrlingseinstellung in den Krisenjahren 1930 bis 1933. Wenn es darum gehe, den eigentlichen Mangel an Fachkräften zu beheben, so würden nicht langatmige Unterrichtskurse am Platze sein, sondern Anlern-Werkstätten, die auf festumrissene Arbeitstätigkeit und häufig schon auf bestimmte Arbeitsplätze ausgerichtet sind. Am besten werde man sie im Betriebe selbst errichten. Eine ganze Reihe von Industrieunternehmungen sei bereits dazu übergegangen.

Anders sei es mit dem Facharbeitermangel, der in den nächsten Jahren zu erwarten sei. Hier seien zwei große Aufgaben zu stellen: Die Aufklärung der Elternschaft und der Jugend über die Bedeutung des gelernten Berufes und die Vermehrung und Vertiefung der Lehrlingsausbildung. Bezüglich der Menge der Lehrlingseinstellungen, habe die gewerbliche Wirtschaft Ostern 1934 bereits das ihrige getan. Es sei zu hoffen, daß die folgenden Jahre auch weiterhin ein so lebhaftes Interesse der gewerblichen Unternehmer an der Einstellung von Lehrlingen bringen werden. Dann werde zahlenmäßig ein Facharbeitermangel kaum eintreten. Aber mit der mengenmäßigen Lösung der Frage sei es noch nicht getan. Deshalb müsse im Hinblick auf die Güte der Arbeitsleistung, die praktische Lehre im Betrieb gefördert und vertieft werden. Das sei die Aufgabe der berufenen Stellen in der Selbstverwaltung der Wirtschaft.

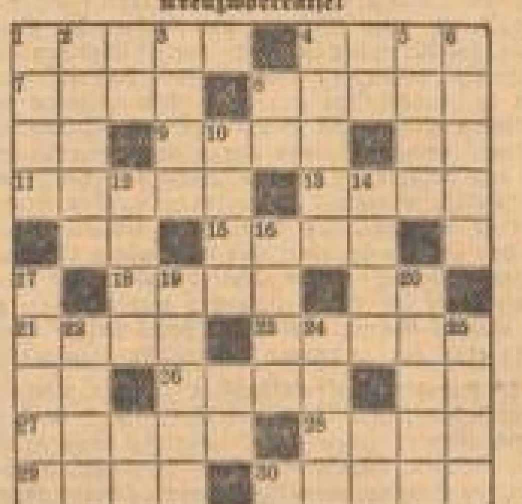
Dr. Cuntz betont zum Schluß, daß ein voller Erfolg der Berufsbildungsarbeit, die jetzt an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Trägern geleistet werde, nur auf Grund einer Gemeinschaftsarbeit denkbar sei.

** **Keine Straußwirtschaften in Baden.** In Uebereinstimmung mit der Landesbauernschaft Baden hat, wie der Staatsanzeiger meldet, der Minister des Innern verfügt, daß für das Jahr 1934 Straußwirtschaften für Baden nicht zugelassen werden können.

Nr. 42

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 erhebende Feier, 4 Lichtblick im Alltag, 7 Mittelmeerinsel, 8 Saiteninstrument, 9 prickelndes Getränk, 11 Schutz der Fingerspitze, 12 Lanzenreiter, 15 der Erde anvertrautes Gut, 18 europäische Hauptstadt, 21 kleine Schlinge, 23 Jakobs Frau, 26 phönizischer Gott, 27 Mittelmeerhafen, 28 Zusammenhalt, 29 Nebenfluß der Donau, 30 geschnittener Stein;

b) von oben nach unten: 1 alkoholisches Getränk, 2 Prophet, 3 Wild, 4 das unabwendbare Schicksal, 5 griechische Gelehrtenschule, 6 Dreschplatz, 10 Figur aus Lohengrin, 13 Mineral, 14 Nebenfluß der Donau, 16 Stadt in Indien, 17 Hunderasse, 19 Küstenart, 20 phantastischer französischer Schriftsteller, 22 Wild, 24 spanischer Staatsmann, 25 Truhe. 20417

Silbenrätsel

ak — an — bo — dar — dem — denz — di — di — dri — dro — e — ei — ei — en — ge — gold — ha — i — im — ka — kla — kor — la — land — land — le — lei — li — man — me — mi — ne — ner — ni — on — pa — pe — re — rel — ro — rok — ru — sor — star — ta — tan — te — te — tum — this — to — trom — un — ve — vi

Aus vorstehenden 55 Silben sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Fr. v. Logau ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 einhöckriges Kamel, 2 alte lateinische Bibelübersetzung, 3 kleine Insel, 4 hoher Staatsbeamter, 5 Titelgestalt einer Lortzingoper, 6 Stammeszeichen bei primitiven Völkern, 7 Doppelfahrrad, 8 Ereignislosigkeit, 9 Nachprüfer, 10 Fernahnung, 11 Held der Karlssage, 12 Ziehharmonika, 13 Frauengestalt aus Schillers Don Carlos, 14 religiöser Dichter, 15 Blasinstrument, 16 Bienenzucht, 17 Gemüsepflanze, 18 römischer Kaiser, 19 Gebietseinschluß, 20 männliche Gestalt aus Schillers Wilhelm Tell. 20391

Arbeit und Erholung

Wer keinen Mut zum Zweibrei hat,
Bringt es zu Großem nimmer,
Im Eins kam keinem noch Erfolg,
Kampf ist das Leben immer.

Wir kennen eins (mit en daran)
Einmal noch ohne Ende;
Ein jeder rühr' drum fleißig auch
Beizeiten seine Hände.

Und zweidrei (andre Mitte drein)
Erfolgreich deine Mühen,
Fahr' in die blaue Ferne hin,
Wo Freuden dir erblühen.

Ruhst du dich aus zur Nacht im Wort,
Erwachest frisch am Morgen,
Dann scheint dir gewiß sogleich
Die Welt ein wahres Wunderreich, —
Verweht sind deine Sorgen. 21300

Kapselrätsel.

Trauerweide — Johannisbeere — Eselsdistel — Meerrettich — Tuberose — Kresse — Nelke — Erbse — Habichtskraut — Fichte — Kirsche — Weinmutskiefer — Quecke — Benediktenkraut.

Den Pflanzennamen sind je zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen. In der angegebenen Folge gelesen, ergeben sie ein Zitat aus einem Gedicht von Rückert. (ch ein Buchstabe.) 20141

Tauschrätsel.

Hans — Adam — Aden — Garde — Paul — Anne — Faden — Band — Elle — Teer — Nische.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind durch andere Buchstaben derart zu ersetzen, daß andere Hauptwörter entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen eine beliebte Blume. 20131

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: a) 1 Orkan, 4 Kamel, 8 Algebra, 10 Gaul, 12 Abend, 14 Erz, 15 Ale, 17 Erz, 18 Blatt, 20 Epos, 21 Java, 23 Nebel, 26 Air, 28 Ali, 29 Eis, 30 Isel, 32 Arne, 33 Gelbern, 34 Otafu, 35 Stabe; — b) 1 Orgel, 2 Kauz, 3 All, 5 Ara, 6 Made, 7 Lanze, 9 Elsa, 11 Artemis, 13 Engadin, 15 Alsen, 16 Ebel, 18 Bon, 19 Tal, 22 Kairo, 24 Bild, 25 Ziere, 27 Rega, 29 Erna, 31 Lek, 32 Art.

Rösselsprung: Mittag. Am Waldessaume träumt die Föhre, am Himmel weiße Wölkchen nur; es ist so still, daß ich sie höre, die tiefe Stille der Natur. Rings Sonnenschein auf Wies' und Wegen, die Gipfel stumm, kein Lüftchen wach, und doch, es klingt, als ströme ein Regen leis tönend auf das Blätterdach.

Th. Fontane.

Geographisches Silbenrätsel: Klage geziemt nicht dem Starken. — 1 Kamerun, 2 Leine, 3 Abbeck, 4 Gibraltar, 5 Elba, 6 Glückstadt, 7 Eldena, 8 Zaandam, 9 Isle, 10 Eichsfeld, 11 Markranstädt, 12 Tambach, 13 Nervi.

Freundschaft: b(ed) ergen.

Drum trennet: über Mut.

Ein paar kleine Zahlen: 4 und 12.

Ersatzrätsel: Alter, Kohle, Peder, Kaste, Insel, Ring, Ende, Berg, Kummer, Frau, Degen, Meise, Nebel, Kessel. — Lortzing; Undine.

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 3. Nov. / Sonntag, 4. Nov. 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Sonntags-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 509

Aus Baden

Der kommissarische Gaujägermeister für den Jagdgau Baden-Nord

X **Karlsruhe**, 3. Nov. Auf Ansuchen hat der kommissarische Landesjägermeister, Pg. Hug, den kommissarischen Gaujägermeister für den Gau Baden-Nord, Oberforstrat Keller in Gernsbach, aus gesundheitlichen Rücksichten seines Amtes enthoben. An seiner Stelle wurde Oberforstrat a. D. Krutina, Heidelberg, zum kommissarischen Gaujägermeister für den Gau Baden-Nord ernannt.

Badische Landeswohnungsfürsorge-Anstalt wird errichtet

* **Karlsruhe**, 2. Nov. Auf dem Verordnungswege wurde die Badische Landeswohnungsfürsorgekasse in eine gemeinnützige öffentlich-rechtliche Staatsanstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit unter dem Namen „Badische Landeswohnungsfürsorgeanstalt" umgestaltet. Aufgabe der Anstalt ist die Förderung des Wohnungs- und Siedlungswesens, insbesondere durch Gewährung von Darlehen und Zuschüssen und durch Uebernahme von Bürgschaften im Rahmen der dem Lande Baden auf diesem Gebiet obliegenden Pflichten. Die Anstalt hat ferner alle bisher vom Lande Baden für die Zwecke des Wohnungs- und Siedlungswesens übernommenen Darlehens- und Bürgschaftsverpflichtungen zu erfüllen.

Wer kennt die Tote?

* **Heidelberg**, 3. November. Am 20. Oktober 1934 wurde auf Gemarkung Dossenheim bei Heidelberg eine unbekannte weibliche Leiche aus dem Neckar geborgen, die etwa 14 Tage bis drei Wochen im Wasser lag. Beschreibung: 20—22 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, mittelblondes bis hellblondes Haar, 30 Ztm. lang, hohe Stirn, blaue Augen, kleine gradlinige Nase, mittelgroßer Mund, vollzählige Zähne, spitzes Kinn, kleine Ohren, ovales Gesicht, mittelgroße Hände, Schuhgröße 38. Bekleidung: weißes geflicktes Hemd, weißer Unterrock mit einer Seitennische, rosafarbige Strumpfhalter, rosafarbiges Wollkleid mit blau, rot und grün mit Kreuzstichen gestickten Vierecken am Rock, schwarz gefärbte Spangenschuhe mit zwei hellgrauen Knöpfen, Schuhe waren früher grau, und graue Strümpfe.

Um sachdienliche Angaben über die Persönlichkeit dieser Toten bittet die Vermißtenzentrale beim Landeskriminalpolizeiamt Karlsruhe.

Elisabeth Trippmacher wird geehrt

* **Ladenburg**, 3. Nov. Die Ladenburger Realschule ehrte anläßlich ihres Geburtstages die Ehrenpräsidentin und Schriftstellerin E. V. Trippmacher durch eine Huldigung vor ihrem Hause. Unter Leitung des Musiklehrers Achtmann sang der Schülerchor einige Chöre. Direktor Prof. Dr. Schwarz würdigte die Verdienste der Jubilarin als Kämpferin für die Befreiung unserer Kriegsgefangenen, als Fürsorgerin der Kriegsbeschädigten und Kriegerwaisen in warmen Worten. Die Tochter des Bürgermeisters, Gudrun Pohly, trug ein von dem Heimatdichter Cornel Serr verfaßtes Gedicht sehr eindrucksvoll vor und überreichte einen Blumenstrauß. So ehrte eine Schule die mannigfachen Verdienste einer deutschen Frau, der die Mannheimer Flieger sogar einen Ehrenflug widmeten. Auch die Freim. Feuerwehr, die Sanitäts-Kolonne und die Ufer Kameradschaft und viele andere Organisationen ehrten das Geburtstagskind.

* **Heidelberg**, 3. Nov. In Wieblingen spielten gestern zwei Lehrlinge mit einer Taschingpistole, wobei sich Schuß löste und die Kugel dem einen in den Kopf drang. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung in die Klinik an.

X **Altenbach** bei Schriesheim, 2. Nov. Eine wild gewordene Kuh verursachte in Altenbach allerlei Aufregung. Als ein vom Felde heimkehrender Landwirt gerade damit beschäftigt war, die Kuh auszuspannen, wurde das Tier wild und raste zunächst gegen einen Gartenzaun, der vollständig umgerissen wurde. Dann sauste die Kuh die Straße entlang nach Ursenbach zu. Ein paar Burschen, die sich sofort mit Fahrrädern auf die Verfolgung machten, konnten unterwegs die Kuh einholen und sie in ihren Stall zurückbringen.

Eine Jugendburg am Rhein

Burg Stahleck am Rhein soll Jugendburg werden

Die Jugendherberge der Burg Stahleck, der alten Hohenstaufenburg bei Bacharach am Rhein, wird zu Deutschlands größter Jugendburg ausgebaut. Bereits am 18. November wird der Grundstein zum Erweiterungsbau gelegt.

Wie die Eiszeit Landschaften bildete

Die Entstehung des Weinheimer Stadthügels

Die heute noch in Weinheim gebräuchlichen Flurnamen „Im Sand", „Auf dem Berg", „Hohlgasse" (Friedrichstraße) und sämtliche Baugruben in der „Stadt" weisen darauf hin, daß der Hügel, auf dem die Stadt Weinheim gebaut ist, nicht aus „gewachsenem" Boden, sondern aus aufgeschüttetem, losen Material besteht.

Wie entstand nun unser Stadthügel?

Ursprünglich bildeten Odenwald- und Haardtberge ein zusammenhängendes Gebirge. Durch Störungen innerhalb der Erdrinde brach das heutige Rheintal ein, das mittlere Stück versank viele hundert Meter in die Tiefe, ja, es senkt sich heute noch. Der Rhein, der ursprünglich durch das Loch bei Belfort zur Rhone abfloß, ergoß seine Fluten in den tiefen, breiten Graben, den er mit seinen Schottern im Laufe der Jahrtausende auffüllte. Dieses Auffüllen des Rheintalgrabens hätte sich wesentlich langsamer vollzogen, wenn nicht die Eiszeit zu Hilfe gekommen wäre.

In der Zeit, als der Rheintalgraben einbrach, herrschte in unserer Heimat ein warmes Klima. Durch Einflüsse, die wir heute noch nicht kennen, änderte es sich allmählich, es wurde kälter, Alpen, Schwarzwald und Vogesen, die damals viel höher waren, zogen hohe Eiskappen auf. Gletscher rutschten von diesen Bergen, bohrten sich in das Gestein und schoben mächtige Felsmassen zu Tal. Wir haben die erste Eiszeit vor uns, die etwa 14 000 Jahre dauerte.

Obwohl der Odenwald eisfrei blieb, änderten Pflanzen und vor allem die damalige Säugetierwelt ihre Lebensweise.

Es trat wiederum Klimawechsel ein, die Sonnenwärme schmolz die Schwarzwald- und den Rheingletscher ab, die riesigen Wassermassen nahmen das Eiszeitgeschiebe auf und rollten es vom Rheinoberlauf in den Rheintalgraben und von hier in unsere Gegend. Nicht mehr fegten die eiskalten Winde über die Rheinebene, sondern warme Regen erweckten unsere Gegend zu neuem Leben. Pflanzen- und Tierwelt eroberten sich langsam die eisfreien Berggipfel zurück, unsere Heimat erhielt ein ganz neues Aussehen. Diese erste Zwischeneiszeit berechnet der Geologe auf rund 100 000 Jahre.

Das warme Klima der ersten Zwischeneiszeit hielt nach, wir treten in die zweite Eiszeit ein, die etwa 10 000 Jahre dauerte. Die mechanische Verwitterung in unseren Gebirgen nimmt wieder zu, damit setzt eine stärkere Schuttzufuhr im oberen Rheintal ein, wo sich am Ende des Rheingletschers eine mächtige Moräne aufbaut, deren letzter Rest der heutige Bodensee bildet. In dieser Zeit bringt der Rhein wenig Material zu uns herunter, da er wenig Wasser führt. Die Aufschotterung ging in der Eiszeit, wie in den folgenden Eiszeiten, bei uns also langsam vonstatten.

Wieder weht ein kalter, rauher Wind aus dem Westen,

der aus den Geröll- und Schottermassen des Rheintales das feine Material als Löß ausbläst und es als Gehängelöß auf Geyersberg, Wachenberg, Hirschkopf und auf den übrigen Bergen der Bergstraße bis hinauf auf die höchsten Gipfel ablagert. Durch den Kälteeinbruch sterben viele Pflanzenarten aus, die Tierwelt schützt sich durch Haarkleider gegen die Unbilden der Witterung. Diese Mindeleiszeit, wie sie die Geologen nennen, bereitet das Schottermaterial, das uns die zweite, jetzt folgende, Zwischeneiszeit durch den Rheinstrom bringt. Während dieser 100 000 Jahren schütten die Rheinwasser unsere „Hochterrasse" bei Weinheim auf, deren Ablagerungsmaterial wir finden: Berckheimscher Park in Höhe von 140 Meter über dem Meere, Obertor, katholische Stadtkirche, neues Amtsgericht, Lützelsachsener Tal (Sandablagerung), Südfuß der Windeck, Hildenbrandsche Mühle, Weg am alten Friedhof, Schotter über dem Steinbruch Hördt im Birkenauer Tal, Nächstenbacher Weg und in der Hochterrasse von Birkenau. Während der langen Eiszeit senkte sich die Rheinebene weiter. Der Fuß des Geyersberges, auf dem die Hochterrassenschotter liegen, machte die Senkung in diesem Umfange nicht mit. So liegen die Schotter der ersten Eiszeit bei uns in Weinheim tiefer, wie die Schotter der zweiten Eiszeit. Weiterhin kommt noch hinzu, daß der Rhein während der zweiten Eiszeit nicht nur Material bringt, sondern auch mitfortnimmt, welches er im weiten Mainzer Becken (Mainzer Sand) ablagerte, dem heutigen berühmten Fundort der altdiluvialen Säugetiere, deren Funde im Mainzer Museum bewundert werden können.

Wir treten

in die dritte Eiszeit,

in die Rißeiszeit ein, die etwa 20 000 Jahre dauerte. Der Rhein- und die Schwarzwaldgletscher fördern erneut viele Feldblöcke, Geröll und Sand zu Tal, das in der folgenden dritten Zwischenzeit vom Bodensee und vom Fuße des Schwarzwaldes zu uns befördert wird. Diese dritte Zwischeneiszeit dauerte etwa 140 000 Jahre. Sie schüttete in Weinheim die Mittelterrasse auf; wir finden sie an der Türkenschule 112 Meter über dem Grundwasserspiegel, an der Freudenberg'schen Fabrik am rechten Bachufer, an der Reichsbank, Ecke Friedrich-Bahnhofstraße, am Gymnasium, im Huberg und in den mittleren Schichten der Sandgrube Förder. Die schweren Regen der dritten Zwischeneiszeit waschen den ausgeblasenen Löß der Rißeiszeit von unseren Bergen, lagern ihn auf den älteren Lößen. Zur Aufschotterung der Mittelterrasse haben wir als weiteren Helfer den Neckar, welcher in damaliger Zeit am Pilgerhaus vorbei längs der Bergstraße entlangfloß und hier seine Muschelkalk- und Buntsandsteinschotter aus dem Odenwald und württembergischen Hügelland in der Förderschen Sandgrube ablagerte.

Noch einmal wird es kalt, die Würmeiszeit mit etwa 20 000 Jahren Dauer tritt ihre Herrschaft an. Wiederum legen eiskalte Winde über die Rheintalsteppe, Pflanzen- und Tierwelt verkümmert, schlägt sich kümmerlich am Rande des Eises durch, meterhoch türmen sich am Wachenberg, am Hirschkopf, am Gaiersberg die Lößhügel auf, die wir heute noch an derselben Stelle als jüngsten Löß beobachten können. Die darauffolgende letzte Zwischeneiszeit mit etwa 90 000 Jahren, lagert unsere Niederterrasse besteht nur aus Neckar-, Weschnitz- und Grundelbachschotter, schiebt sich die gemäßigte jüngere Lößzeit ein, welcher an der „Alten Post" typisch entwickelt ist.

Die Rheinkiese sind in der niedrigsten Terrasse in Weinheim ganz verschwunden,

der Strom rückte in der letzten Eiszeit weiter nach Westen,

desgleichen der Neckar. Unsere Weinheimer Niederterrasse besteht nur aus Neckar-Weschnitz- und Grundelbachschottern. Ursprünglich flossen Weschnitz und Grundelbach über die Mittelterrasse. Erst nach der letzten Aufschüttung nagten sich die beiden Bäche durch den Schuttkegel hindurch, gruben ihre heutigen Betten und gaben der Weinheimer Bucht das jetzige Gepräge. Innerhalb der drei verschiedenen Terrassen, auf denen heute Weinheim steht, finden wir jetzt noch die Knochen der eiszeitlichen Tierwelt, die uns die Altersbeweise für das Aufschottern der Terrassen liefern.

Ph. Pflästerer.

Aus dem nordbadischen Schuldienst

In Heidelberg wurden ernannt zu Hauptlehrerinnen die Lehrerinnen Ida Curtaz, Elisabeth von Neuenstein, Paula Rauch und Berta Streck, zum Hauptlehrer unter Versetzung nach St. Georgen Lehrer Erich Weißer. Schulverwalter Wilhelm Kraft in Neckargimmern, Schulverwalter Kurt Schneider in Wilhelmsfeld und Schulverwalter Fritz Vogel in Schollbrunn wurden zu Hauptlehrern ernannt. In gleicher Eigenschaft wurden versetzt: Hauptlehrer Heinrich Fath von Mannheim nach Weinheim, Hauptlehrer Alfred Rohde von Mannheim nach Heidelberg, Hauptlehrer Wilhelm Ouart von Weinheim nach Mannheim, Hauptlehrer Adolf Trier von Schwetzingen nach Plankstadt, Hauptlehrer Otto Winterer von Großweier nach St. Leon bei Wiesloch, Hauptlehrer Georg Kuhn von Eichelbach und Hauptlehrer August Schmitt von Impfingen nach Untergrombach und Hauptlehrer Karl Autenrieth von Leopoldshafen nach Galmhausen bei Bretten, ferner Oberlehrer Julius Wilhopf in Osterburken als Hauptlehrer nach Ketsch.

Zur Neubesetzung sind folgende Lehrerstellen ausgeschrieben: Katholische Hauptlehrerstellen in Assamstadt, Amt Tauberbischofsheim, und in Impfingen, Amt Tauberbischofsheim, evangelische Hauptlehrerstellen in Gondelsheim, Amt Bretten, Heidelsheim, Amt Bruchsal, Sulzbach, Amt Mosbach und Wenkheim, Amt Tauberbischofsheim.

* **Lohrbach** (Amt Buchen), 2. Nov. Der an der Staustufe in Guttenbach beschäftigte Arbeiter Adam Schneider wurde, als er an seiner Arbeitsstelle einen Sack Zement holen wollte, von den aufgestapelten Zementsäcken, die ins Rutschen kamen, verschüttet. Er wurde mit inneren Verletzungen ins Mosbacher Krankenhaus gebracht.

Drei neue „SABA"-Typen für Alle!

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung für Baden, Pfalz und Reg.-Bez. Trier Max Rieger, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 141 (Opelhaus)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Das soll Dortmund sein

Gedanken zu den Deutschen Geräte-Meisterschaften

Am 3. und 4. Tage des Nebelmonds (November) kommen in Dortmund die Deutschen Gerätemeisterschaften zum Austrag — Gerätemeisterschaften, wie schon so oft, und doch Meisterschaften einer anderen Sinngebung.

Zum bösen Erbe einer in Deutschland überwundenen Zeit rechnet es, daß sich in den Hirnen der breiten Masse der Begriff „Meisterschaft" aufs engste verbunden hat mit dem Begriff „Rekord". Die Dortmunder Kämpfe jedoch sollen uns und dem Volke einen anderen Weg weisen, einen Weg, den die DT schon seit Jahn gegangen ist. Gerade das Geräteturnen, das ja nicht nur im bewegungstechnischen Sinne Beschwingtheit und Haltung zugleich verlangt, sondern diese Eigenschaften auch innerlich bis zu einem gewissen Grade voraussetzt, ist gut dazu geeignet, bei der Wertung den Blick auch noch auf andere Dinge zu lenken, als nur auf rein technisches Können.

Wie war es doch früher bei den großen Veranstaltungen der Meister und Rekordanwärter? Wir wollen uns heute nichts vormachen und ehrlich gestehen, daß da gar vieles nicht richtig und vom erzieherischen Standpunkt aus sogar zu verwerfen war. Nebensächlichkeiten wurden in der Oeffentlichkeit über Gebühr aufgebauscht, die persönliche Eitelkeit des einzelnen in höchst schädlicher Weise angestachelt, nur um ein Zugstück für die Propaganda zu haben. Ob ein Meister sich gehen ließ, ob er ungezogen war, ob er „Manieren" an den Tag legte und dergleichen mehr, alles wurde von einem sensationshungrigen Publikum bekannt und besprochen.

Das Gegenteil von dem, was erreicht werden sollte, wurde erreicht. Aus den naturwüchsigen, frischen Menschen sind empfindliche Rekordleute geworden, die man behutsam wie zerbrechliche Wachspuppen behandeln mußte. Man wickelte sie beim Start aus den Decken, denn sie waren nervös und niemand durfte sie anrühren.

Wettkämpfe, die den einzelnen unbrauchbar für die Gemeinschaftsarbeit machen, müssen wir ablehnen. Unsere Turner sollen nicht bleichwangig und übertrainiert aussehen. Nein, unsere Turnermeister sollen die gesunde Urkraft selbst sein, ihrem äußeren Schneid soll eine innere Haltung zur Seite treten. Sie sollen sich stets bewußt sein, daß ihr Können ihnen nicht etwa Rechte einräumt, sondern daß dieses Können in erster Linie verpflichtet.

Allgemeine Olympia-Werbung

Vorbereitung der Olympischen Spiele, d. h. einmal — und in jedem teilnehmenden Land — Auswahl der Besten aus der gesamten Sportnation und ihre Ausbildung zu höchster Leistungsfähigkeit. Das heißt aber für das Land, das die Olympischen Spiele durchzuführen die ehrenvolle Aufgabe hat, noch viel mehr. Die Aufgabe des veranstaltenden Landes ist weiter, den Gästen aus allen Erdteilen Kampfstätten zu bieten, die der größten sportlichen Wettkämpfe der Welt würdig sind, ausreichende und geeignete Unterbringungs- und Uebungsmöglichkeiten zu schaffen — für die Leichtathleten wie für die Schwimmer, für die Ruderer und Segler wie für die Fechter und Boxer, für die Turner wie für die Reiter usw. Aber auch Organisation der Olympischen Spiele ist noch nicht alles. Ein nachhaltiger, einzigartiger Erfolg der Olympiade, der als ein Erfolg Deutschlands in die Welt hinausdringen soll, setzt zusätzlich eine [illegible] umfassende und übertragende Werbung voraus, die nicht nur darauf abzielt, das Interesse für die olympischen Spiele innerhalb Deutschlands zu steigern, sondern auch das Ausland immer wieder auf die Größe und Bedeutung der bevorstehenden Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin hinzulenken.

So stehen drei Aufgaben nebeneinander, technisch gesondert, im Ziel gleich. Die Vorbereitung des deutschen Sports für die Olympia-Kämpfe steht unter der Leitung des Reichssportführers; sie ist in allen Sportarten, die im Olympia-Programm vertreten sind, im Gang. Die einzelnen Maßnahmen sind bekannt. Die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde setzt sich für den Erfolg dieser Vorbereitungen ein.

Die Organisationsaufgabe liegt in erster Linie beim Organisationskomitee für die 11. Olympiade, dem der Reichssportführer auch angehört. Eine Aufsicht und Kleinarbeit ist hier neben der weithin sichtbaren bereits geleistet worden, der ihre erste Anerkennung auch schon dadurch zuteil geworden ist, daß das Internationale Olympische Komitee den in seinen wesentlichen Grundzügen vorgelegten Programmentwurf gutgeheißen hat. Der Förderung des Führers und Reichskanzlers selbst ist es zu danken, daß das Olympia-Stadion mit seinen Nebenanlagen in besonders großartigem Ausmaßen ersteht.

Die aktive Propagandatätigkeit muß neben der Werbung stehen, die schon in der Olympiavorbereitung in den einzelnen Ländern, auf den verschiedenen Sportgebieten, in der Ausrichtung der nationalen Sportbewegung auf die Olympischen Spiele bei uns wie im Ausland [illegible] liegt. Die Aufgabe der aktiven Werbetätigkeit obliegt dem Propagandaausschuß für die Olympischen Spiele unter dem Vorsitz von Ministerialrat Haegert; dem Ausschuß gehören neben dem Reichssportführer, dem Präsidenten Exzellenz Lewald und weiteren Mitgliedern des Organisationskomitees leitende Beamte des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und ein Vertreter der Stadt Berlin an.

Eine umfangreiche Vorarbeit ist bisher schon durchgeführt worden; neben der indirekten Werbung gab es auch schon einzelne direkte Werbemaßnahmen. Nun aber ist der Zeitpunkt gekommen, den Werberuf für die Olympischen Spiele 1936 mit aller Macht, mit allen Mitteln und auf allen Wegen ertönen zu lassen. Die Wintersport-Woche leitet die allgemeine Olympia-Werbung ein. Die Mittel und Wege sind für die innerdeutsche Werbung in umfassendem Maße bereit. Presse, Film und Funk, die Kunst wie der Verkehr stellen sich in den Dienst der großen Sache. Oeffentliche Kundgebungen, Lichtbildervorführungen, Presseberichterstattung und Sender werden die Olympia-Werbung unterstützen, nicht nur die Turn- und Sport-Vereine, sondern auch sämtliche Parteigliederungen, die Behörden der Länder und Gemeinden werden sich an der Werbearbeit beteiligen. Die Leitung des innerdeutschen Werbefeldzuges liegt bei dem beim Propaganda-Ausschuß gebildeten Amt für Sportwerbung, das mit fast 20 000 Sachbearbeitern im Reich zusammenarbeitet. Wichtigstes der Werbearbeit ist die Erkenntnis, daß sportliche Höchstleistungen und damit olympische Erfolge nur herauswachsen aus einem körperlich und geistig durchgebildeten Volk, und so soll die Olympia-Werbung zugleich eine Werbung für die Leibesübungen an sich sein.

40 Gewichtheber gemeldet

Für die Europameisterschaften

Die Nennungsliste für die am 10. und 11. November in Genua stattfindenden Wettbewerbe um die Europameisterschaften im Gewichtheben ist nicht ganz so groß wie erwartet ausgefallen. Es ist dies eine Folge von Verletzungen, finanzieller Sorgen verschiedener Verbände usw. So bleibt der Schweizer Verband beispielsweise von sich aus unvertreten, denn die beiden teilnehmenden Schweizer fahren auf eigene Kosten. Der Titelverteidiger im Mittelgewicht, der im Vorjahre in Essen unseren Olympiasieger Ismayr besiegte, muß wegen eines Muskelrisses am linken Arm zu Hause bleiben.

Die Teilnehmerzahl umfaßt daher nur 40 Namen. Je zwei Doppelstaffeln stellen Italien, Deutschland und Oesterreich. Frankreich ist mit fünf, die Tschechoslowakei und die Schweiz mit je zwei, Lettland mit einem Athleten vertreten. Für die einzelnen Gewichtsklassen liegen nachstehende Nennungen vor:

Federgewicht: Walter, Mühlberger (Deutschland), Janisch, Andrysek (Oesterreich), Brizzi, Bedcapo (Italien), Perli (Frankreich), Aider (Schweiz).

Leichtgewicht: Wagner, Schönrt (Deutschland), Hansel, Fein (Oesterreich), Cella, Gabetti (Italien), Duverger (Frankreich).

Mittelgewicht: Ismayr, Gottschalk (Deutschland), Hermann, Gollner (Oesterreich), Rowerin, Galimberti (Italien), G. Blanc (Schweiz), Hostin, Angiolo (Frankreich).

Halbschwergewicht: Deutsch, Leopold (Deutschland), Zemann, Hala (Oesterreich), Bassallo, Lercari (Italien).

Schwergewicht: Straßberger, Manger (Deutschland), Schilberg, Leppelt (Oesterreich), Mercoli, Tonani (Italien), Stekla, Pienicka (Tschechoslowakei), Luhaar (Lettland), Dumoulin (Frankreich).

Mercedes-Benz-Rennwagen fährt 320,855 km-Stunden

und stellt mit Caracciola am Steuer auf der Bahn bei Budapest überwältigende internationale und Welthöchstleistungen auf.

Mannschaftsmeisterschaft der Boxer

VfR schlägt im Bezirk Unterbaden den Post-SV knapp 9:7

Der Bezirk Unterbaden trug am Freitag abend im „Kasino" den ersten Kampf um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen gegen den Post SV aus. In diesem Kampf trafen gleich die besten Vertreter des Bezirks Unterbaden aufeinander. Es war von vornherein klar, daß der Ausgang dieses Kampfes knapp sein werde, da sich beide Mannschaften ziemlich ebenbürtig sind. Drei Kämpfe wurden bereits vorher kampflos entschieden. Im Fliegengewicht hatte Bohlender-Post Uebergewicht und VfR stellte keinen Gegner, so daß die Punkte geteilt wurden. Im Bantamgewicht hatte Balker-Post Uebergewicht; VfR hatte so bereits eine 3:1-Führung. Da aber Mühlum 2 im Leichtgewicht ohne Gegner blieb, stand der Kampf 3:3.

Die Ueberraschung des Abends war der einwandfreie Punktsieg von Lennert-Post im Weltergewicht über Köhler-VfR. Köhler kämpfte in der ersten Runde ausgezeichnet, in der zweiten und dritten Runde vergaß er wieder die Deckung und hatte Mühe, über die Strecke zu kommen. Mayer-VfR hatte im Halbschwergewicht Bodz-Post als Gegner erhalten. Mayer ging diesmal sofort aufs Ganze. Vor Schluß der ersten Runde mußte sich Bodz auszählen lassen. Im Schwergewicht erhielt Keller-VfR einen schmeichelhaften Punktsieg über Metzger-Post, der aber im Hinblick auf den Gewichtsunterschied zugunsten Kellers und durch dessen Leistung in der Schlußrunde zu vertreten war.

Verlauf der Kämpfe:

Der Abend wurde mit einem Schülerkampf zwischen Rothmann-Post und Nord-VfR eingeleitet. Im **Bantamgewicht** bestritten Balker-Post und Baust-VfR einen Einlagekampf. Die erste Runde war knapp für Balker, der verschiedentlich gut durchkam. Die zweite und dritte Runde war für Baust. Balker erhielt den Punktsieg, eine Entscheidung, die man ruhig als falsch bezeichnen kann, denn Baust hatte unbedingt mehr vom Kampf.

Im **Federgewicht** war Hofmann-VfR seinem Gegner Tischner-Post klar überlegen. Die erste Runde konnte Tischner gleichauf halten, trotz einer Verwarnung wegen zu tiefen Abduckens. In der zweiten Runde wilder Schlagwechsel. Tischner erhielt eine zweite Verwarnung wegen Sprechens im Ring und Hofmann wegen Haltens. Tischner mußte hier bereits weichen. Die dritte Runde eröffnete Tischner wild, er mußte aber kurz darauf schwer nehmen und verlor auch diese Runde. VfR führt 5:3.

Im **Weltergewicht** lieferten sich Lennert-Post und Köhler-VfR einen ausgezeichneten Kampf. Köhler war in der ersten Runde ganz groß in Fahrt, Lennert wurde links und rechts schwer getroffen. In der zweiten Runde vernachlässigte Köhler die Deckung, so daß Lennert wirkungsvoll landen konnte. Köhler mußte weichen. Die dritte Runde eröffnete Köhler mit wildem Angriff, Lennert war aber bald im Bilde und gewann diese Runde ganz groß. Köhler hatte Mühe, über die Runde zu kommen. Seit den beiden Niederlagen gegen Kölner Effer hat Köhler etwas nachgelassen. Die Post hatte durch diesen Sieg auf 5:5 ausgeglichen.

Nach der Pause trennten sich in einem Jugendkampf Wallner-Post und Rapp-VfR unentschieden.

Im **Mittelgewicht** gewann Ziefeko-Post verdient gegen Lauer-VfR. Zieko boxte von vornherein sehr überlegt. Alle drei Runden waren klar für den Postler, der seinen Gegner besonders in der Schlußrunde vollkommen beherrschte. Zieko verstand es immer wieder, Lauer links wirkungsvoll abzustoppen und rechts hart zu treffen. Die Post führt 7:5.

Den einzigen k. o. des Abends

erzielte Mayer-VfR im **Halbschwergewicht** über Bodz-Post. Beide kämpften hoch aufgerichtet. Bodz griff an, Mayer stoppte sehr gut mit linken Geraden. Auf einen harten Rechten muß Bodz bis 9 zu Boden. Kurz darauf kam Mayer am Seil wieder genau rechts durch, so daß sich Bodz auszählen lassen mußte. In dieser kurzen Runde zeigte Mayer was er wirklich kann. Der Kampf stand unentschieden 7:7.

Den Schlußkampf bestritten im **Schwergewicht** Metzger-Post und Keller-VfR. Metzger war beträchtlich schwerer als sein Gegner. Die erste Runde war für Metzger, der einige Male gut durchkam. Auch die zweite Runde war knapp für den Postler. In der dritten Runde ging Keller ganz aus sich heraus. Er erwischte Metzger mit einem rechten harten Schwinger, so daß dieser sofort Wirkung verriet. Metzger mußte immer wieder nehmen und diese Runde an Keller abgeben. Keller erhielt einen schmeichelhaften Punktsieg.

VfR gewann den Kampf 9:7.

Fliegengewicht: Bohlender-Post Uebergewicht, aber ohne Gegner.

Bantamgewicht: Balker-Post verliert wegen Uebergewicht gegen Baust-VfR. Im Einlagekampf siegt Balker nach Punkten.

Federgewicht: Tischner-Post verliert gegen Hofmann-VfR nach Punkten.

Leichtgewicht: Mühlum 2-Post kampflos Sieger, da ohne Gegner.

Weltergewicht: Lennert-Post besiegt Köhler-VfR nach Punkten.

Mittelgewicht: Ziefeko-Post gewinnt gegen Lauer-VfR nach Punkten.

Halbschwergewicht: Mayer-VfR schlägt Bodz-Post in der ersten Runde k. o.

Schwergewicht: Metzger-Post verliert gegen Keller-VfR nach Punkten.

Endergebnis: VfR siegt 9:7.

Revanche der Berliner Amateurboxer

11:5-Sieg gegen Posen

Für die in Posen erlittene Niederlage von 4:12 Punkten konnte die Berliner Amateurboxstaffel am Freitag abend im Berliner Kriegervereinshaus glänzend Revanche nehmen. Posens Staffel wurde einwandfrei mit 11:5 Punkten geschlagen. Die verjüngten Berliner ließen sich vor den großen Namen der Polen, in deren Reihen alte, erfahrene Kämpfer, darunter vier Landesmeister, mitwirkten, nicht verblüffen, sondern griffen unbekümmert an, so daß die zahlreichen Zuschauer von den schönen Kämpfen begeistert waren.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Sobkowiak-Posen schlägt Dietz-Berlin nach Punkten.

Bantamgewicht: Rogalski-Posen bezieht eine Punktniederlage durch Weinhold-Berlin.

Federgewicht: Kajnar-Posen besiegt Krenz-Berlin nach Punkten.

Leichtgewicht: Sipinski-Posen verliert gegen Braslaski-Berlin nach Punkten.

Weltergewicht: Nadewski-Posen zieht gegen Camer-Berlin den kürzeren nach Punkten.

Mittelgewicht: Majchrzycki-Posen boxt mit Schelski-Berlin unentschieden.

Halbschwergewicht: Pryndolski-Posen unterliegt Tiebert-Berlin nach Punkten.

Schwergewicht: Karpinski-Posen verliert gegen Holz-Berlin nach Punkten.

Pech eines Boxers

5000 Km. gereist, in 50 Sekunden k. o.

Der kanadische Mittelgewichtler Phil Munro verließ seine Heimat und legte frohen Mutes die rund 5000 Kilometer lange Reise nach England zurück, um sich beruflich zu betätigen. Voller Hoffnungen kam der junge Mann auf dem Inselreiche an, er mußte jedoch dort eine bittere Enttäuschung erleben. Er bestritt in Newcastle seinen ersten Kampf auf englischem Boden gegen den guten Jack Casey. Dieser sprang nicht gerade sehr zart mit Munro um, er landete gleich nach Beginn einen harten Linken auf den Magen, dem er eine Rechte aus Kinn unmittelbar folgen ließ. Der Kanadier war schwer angeschlagen, und mit einem weiteren rechten Kinnhaken schickte ihn Casey für die Zeit zu Boden. Der ganze „Kampf" hatte einschließlich der zehn Sekunden für das Auszählen 50 Sekunden gedauert, und dazu war nun der Pechvogel Munro 5000 Km. weit gereist.

Ringer und Gewichtheber der Sportvereinigung 84 in Pforzheim

Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens wartete am Sonntag abend der 1. Athletikklub 1894 Pforzheim mit einer Großveranstaltung auf. Als Gegner für die 1. und 2. Pforzheimer Städte-Mannschaft wurde im Ringen Sportvereinigung 84 Mannheim und Turnerbund Hockenheim eingeladen. Während die Mannheimer Vertreter zu einem verdienten 11:5-Sieg kamen, gelang es den Hockenheimern ein Unentschieden herauszuholen. Die Mannheimer Ringer hinterließen einen guten Eindruck. Im Gewichtheben war Sportvereinigung 84 mit Adam, Huber, Kurz, Hammer, Keller, Arthur Hammer und Kiefer sehr stark vertreten. Die Mannheimer blieben aber hinter ihren Höchstleistungen, so daß die kombinierte Pforzheimer Staffel, die überraschend sehr gute Kräfte an die Hantel brachte, mit 1290:1140 gewann.

Jubiläum des VfL Neckarau

Jubiläumsspiel ASV Nürnberg — VfL Neckarau

Während in Mannheims Mauern am Sonntag im Fußball Ruhe herrscht, hat dieser Tag doch seine große sportliche Bedeutung. Wie bereits bekannt sein dürfte, feiert der VfL Neckarau sein 50- bzw. 40jähriges Jubiläum seiner Fußball- und Schwerathletikabteilung. Der VfL Neckarau, der gewiß nicht nur in Mannheim und in Baden, sondern man kann ruhig sagen, auch in Deutschland sich einen ehrenvollen Namen verschafft hat, verdient es, daß an diesem Jubiläumstage von all den Sportanhängern Mannheims seine volle Unterstützung zuteil wird. Dieser Dank wird gewiß dem VfL für sein weiteres Wirken und Gedeihen der Leibesübungen neuen Schwung geben.

Das Spiel am Sonntag wird bestimmt ein interessantes Treffen abgeben. ASV Nürnberg ist kein unbekannter Gegner und besitzt in seiner Mannschaft bewährte und erfolgreiche Spieler. Die Nürnberger Mannschaft wird in folgender Aufstellung antreten:

Haas
Weininger — Schrem
Herrlein — Wießner — Riedel
Schmid — Negraluß — Hirschmann — Preißl — Lindner.

Was den VfL Neckarau anbelangt, so hat dieser sich beim morgigen Spiel mächtig anzustrengen, um gegen diesen guten Gegner günstig abzuschneiden. Trotz des unglücklichen Abschneidens am vergangenen Sonntag, hat die Mannschaft doch die Chance, ihr sportliches Ansehen wieder zu heben. In diesem Sinne erwarten wir, daß in diesem Jubiläumsspiel ein guter Sport geboten wird.

Vor dem Jubiläumsspiel stehen sich beide 1. A-Jugendmannschaften von Waldhof und Neckarau gegenüber, während nach dem Hauptspiel die beiden Damenhandballmannschaften, ebenfalls von Waldhof und Neckarau, aufeinandertreffen.

Kreisherbstwaldlauf in Schwetzingen

Zum Abschluß der Leichtathletik-Saison fand am Sonntag auf dem idyllisch gelegenen Gelände in Schwetzingen der Schlußwaldlauf statt, der sich einer guten Beteiligung erfreute. Allerdings war die Teilnehmerzahl infolge der Verbandsspiele bei den Aelteren etwas geringer als bei den Junioren. Den Hauptlauf über 10 000 Meter konnte wiederum Erwin Bucher, FV Kirchhardt, in einer guten Zeit gewinnen.

Die Ergebnisse:

1500-Meter-Lauf C Jugend (Schüler): 1. Hans Zimmermann, FVg Eppelheim 5,19; 2. Karl Philipp, SVS Schwetzingen 5,15,2; 3. Joseph Dreiber, FVg Eppelheim 5,15,6; 4. Joseph Zmirz, FVg Eppelheim 5,21,2; 5. Herb. Engelhardt, FV Kirchheim 5,24. Mannschaftssieger: 1. FVg Eppelheim; 2. SVS Schwetzingen.

2000-Meter-Lauf B Jugend: 1. Heinrich Schmeißer, Tgd Ketsch 6,44,2; 2. Fritz Münch, SVS Schwetzingen 6,45,3; 3. E. Spieg, 78 Heidelberg 6,54; 4. Th. Wittmann, SV Sandhofen 6,55; 5. K. Wirig, 78 Heidelberg 6,58. Mannschaftssieger: SVS Schwetzingen; 2. FVg Eppelheim; 3. FV Kirchheim.

3000-Meter-Lauf A Jugend: 1. K. Wolf, 78 Heidelberg 10; 2. Hof. Haller, TdS Neulußheim 10,08,2; 3. W. Rühle, 78 Heidelberg 10,12,2; 4. Ph. Kollmannsperger, Tgd Ketsch 10,12,5; 5. Fr. Gifferth, SVS Schwetzingen 10,30,1.

5000-Meter-Lauf Senioren (Anfänger): 1. Ph. Holzmann, FVg Eppelheim 17,26,1; 2. W. Henrich, 78 Heidelberg 17,34,8; 3. Karl Roß, DJK Plankstadt 18; 4. Gg. Schäfer, DJK Plankstadt 18,18,1; 5. Karl Winkler, SVS Schwetzingen 18,19,2. Mannschaftssieger: 1. DJK Plankstadt; 2. FV Kirchheim.

10 000-Meter-Lauf Aktive: 1. Erwin Bucher, FV Kirchhardt 35,36,5; 2. Max Amburger, DJK Ladenburg 36,06,5 Min.; 3. Georg Maier, FV Kirchheim 36,18,0; 4. W. Reinhardt, SVS Schwetzingen 36,22.

Keine Hockey-Punktekämpfe in Württemberg

Einem Ulmer Antrag zufolge sollten in Württemberg Hockey-Punktekämpfe in zwei Klassen ausgetragen werden. Die württembergischen Hockeyvereine befaßten sich mit diesem Antrag auf einer am Dienstag in Stuttgart abgehaltenen Tagung, wobei nach lebhafter Aussprache beschlossen wurde, auch fernerhin Meisterschaftsspiele im Hockey nicht auszutragen. Die bisherigen Vereins-Spiele, bei denen auch eine Wertung erfolgt, werden beibehalten.

Rugby Frankreich — Italien

In Paris hielt der Internationale Rugby-Verband seine Jahrestagung ab, auf der Deutschland durch Hermann Meister-Heidelberg vertreten war. Die englischen Regeländerungen werden am 1. Januar für alle eingeführt. Neben Länderkämpfen Deutschland — Frankreich werden nun auch Spiele zwischen Frankreich und Italien zu einer ständigen Einrichtung. Der erste Kampf soll an Ostern 1935 in Rom stattfinden, wo auch der nächste Kongreß abgehalten wird. Im Rahmen der Weltausstellung 1937 in Paris soll eine Meisterschaft des Internationalen Rugby-Verbandes zwischen den angeschlossenen Nationen ausgetragen werden.

Amerikas Schwimm-Meisterschaften

Die Amerikanischen Pazifik-Schwimm-Meisterschaften wurden am Schauplatz der Olympischen Meisterschaften in Los Angeles ausgetragen, wobei es allgemein ganz ausgezeichnete Ergebnisse gab. Arthur Highland gewann die 50 Meter Kraul in der neuen amerikanischen Rekordzeit von 23,6 und siegte auch über 100 Meter in 53,5. Weltrekordmann Jack Medica holte sich alle drei Titel der Mittelstrecken, und zwar über 400 Meter in 5:01,8, über 800 Meter in 10:23,3 und über die Meile (1600 Meter) in 21:49,4.

Bei den Damen blieb die bekannte Olive McKean über 100 Meter Kraul in 1:11 siegreich. Edith Motridge sicherte sich die 200 Meter Rücken in 2:50,1. Mary Lou Petty stellte mit ihrem Sieg über 200 Meter Kraul mit 2:41,5 einen neuen USA-Rekord auf und gewann auch die 400 Meter in 5:38,8.

In den Sprungwettbewerben waren die alten Olympiateilnehmer noch immer nicht zu schlagen. Bei den Herren holte sich John Allen beide Titel, ebenso bei den Damen die Olympiasiegerin Dorothy Poynton.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Auszeichnung. „Wie oft wurde im Weltkrieg das preußische goldene Militärverdienstkreuz verliehen? Wer konnte es erhalten?" — — Das goldene Militär-Verdienst-Kreuz konnte nur der erhalten, der sich durch eine oder mehrere besonders tapfere Handlungen hervorgetan hatte. Voraussetzung war außerdem, daß der, der das goldene Militär-Verdienst-Kreuz erhalten sollte, schon im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse war. In den für die Verleihung des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes in Frage kommenden Vorschriften wird ausdrücklich betont, daß persönliche Auszeichnung durch besonders tapfere Handlungen unumgänglich erforderlich ist. Der Orden wurde im Jahre 1790 als goldene und silberne Militär-Verdienst-Medaille von König Friedrich Wilhelm II. gestiftet. König Friedrich Wilhelm III. erneuerte und erweiterte diese Stiftung durch Verordnung am 30. September 1806. Durch Kabinetts-Order vom 30. September 1814 wurde die goldene Medaille als Militär-Ehrenzeichen erster Klasse in ein silbernes Kreuz umgewandelt. Kaiser Wilhelm I. erneuerte und erweiterte diese Stiftung ebenfalls durch Verordnung vom 27. Februar 1864 und stiftete die Militär-Ehrenzeichen neuester Art, und zwar: 1. Das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse (silberne Medaille); 2. Das Militär-Ehrenzeichen erster Klasse (silbernes Kreuz) und für besonders tapferes Verhalten 3. das Militär-Verdienst-Kreuz (goldenes Kreuz). Außerdem bestimmte Kaiser Wilhelm I., daß mit der höheren Auszeichnung für besonders tapferes Verhalten — dem Militär-Verdienst-Kreuz — ein Ehrensold von monatlich drei Talern lebenslänglich verbunden sein soll. Diejenigen, denen während des letzten Krieges das goldene Militär-Verdienst-Kreuz verliehen wurde, erhalten auch heute noch einen Ehrensold von monatlich 9 Mark (3 Taler) auf Lebenszeit. Vorzügliche Versorgung. Nach § 13 der Erweiterungsurkunde vom 18. Januar 1910 mußten die Schildwachen vor dem Militär-Ehrenzeichen (Militär-Verdienst-Kreuz) mit Gewehr in Arm Front machen. Bis zum November 1918 waren den Inhabern des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes militärische Ehrenbezeugungen durch Stillstehen und Gewehrüber zu erweisen. Auch die neue Garnisondienstvorschrift trägt dieser Forderung bereits Rechnung. Der militärische Wachtposten hat dem Inhaber des Militär-Verdienst-Kreuzes die Ehrenbezeugung durch den Präsentiergriff zu erweisen. Den Inhabern des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes steht bei der Beerdigung in einem Standort die militärische Trauerparade zu. Diese Trauerparade wird auf Antrag der Angehörigen den Generalfeldmarschällen und den Rittern oder Inhabern der höchsten Kriegsorden des betreffenden Landes erwiesen. Die höchsten deutschen Kriegsorden sind u. a. der Pour le mérite und das goldene Militär-Verdienst-Kreuz. Die hohe Bedeutung und Wertschätzung des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes ist aber wohl am besten dadurch gekennzeichnet, daß es während des Weltkrieges 1914 bis 1918 nur 1780 Mal verliehen worden ist. In den nachfolgenden Zahlen wird dieses noch besonders deutlich gekennzeichnet. Die Gesamtzahl der Kriegsteilnehmer der deutschen Streitmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft während des Weltkrieges von 1914 bis 1918 wird mit rund 13 Millionen angegeben. Die Zahl der deutschen Kriegsteilnehmer beziffert sich im einzelnen auf 323 776 Offiziere des aktiven und Beurlaubtenstandes, der Offiziere z. D., a. D. und Feldwebelleutnants; 33 406 Sanitätsoffiziere und Unterärzte; 5896 Veterinäroffiziere und Unterveterinäre; 12 590 000 Unteroffiziere und Mannschaften, und 45 623 Beamte und Beamtenstellvertreter; also auf eine Gesamtzahl von 13 Millionen Köpfen. Auf diese Gesamtzahl von 13 Millionen Soldaten wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse etwa 4½ Millionen Mal verliehen, so daß also jeder dritte Soldat während des Weltkrieges das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde etwa 90 000 Mal verliehen. Demnach kommt ein Eisernes Kreuz 1. Klasse auf je 145 Mann. Das Kreuz der Ritter zum Hausorden von Hohenzollern, als Vorstufe zum Pour le mérite wurde nur an Offiziere verliehen. Dieser Orden wurde im Kriege 8301 Mal verliehen, so daß jeder 40. Offizier Inhaber dieses Ordens ist. Der höchste deutsche Orden, der Pour le mérite, wurde während des Krieges 680 Mal und 100 Mal mit Eichenlaub verliehen; demnach verteilen sich die etwa 680 Orden Pour le mérite auf 323 776 Offiziere, so daß nur auf etwa 480 Offiziere ein Orden Pour le mérite entfällt. Das goldene Militär-Verdienst-Kreuz wurde während des Krieges 1780 Mal verliehen. Diese Zahl ist auf 12 590 000 Unteroffiziere und Mannschaften zu verteilen. Demnach kommt ein goldenes Militär-Verdienst-Kreuz auf etwa 7200 Mann. Das goldene Militär-Verdienst-Kreuz ist also im Verhältnis zum Pour le mérite noch weit seltener verliehen worden. Diese Tatsache ist wohl in dem Grunde zu suchen, daß die Verleihung des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes — mit einigen Ausnahmen — erst dann erfolgte, wenn dem Betreffenden eine andere Belohnung und Auszeichnung nicht mehr gegeben werden konnte. Wie z. B. die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse oder die Beförderung wegen Tapferkeit vor dem Feinde in eine höhere Charge nicht mehr möglich war, d. h. also, daß alle anderen Auszeichnungen und Belohnungen der Verleihung des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes vorangingen. So ist es auch zu verstehen, daß die Verleihung des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes größtenteils an Offizierstellvertreter, Feldwebel und Vizefeldwebel erfolgte. Etwa 500 Inhaber des goldenen Militär-Verdienst-Kreuzes sind während des Krieges gefallen und gegen 100 Inhaber des Ordens sind nach dem Kriege gestorben, so daß heute nur noch gegen 1100 Inhaber des Ordens leben. Das goldene Militär-Verdienst-Kreuz wurde, obwohl es ein preußischer Orden war, an alle deutschen Unteroffiziere und Mannschaften, vom Feldwebel abwärts, verliehen, im Gegensatz zu den Militär-Verdienst-Kreuzen und anderen Orden der verschiedenen Länder (Bayern, Sachsen, Hessen, Mecklenburg usw.), die fast ausschließlich den Landesangehörigen und den betreffenden Landes-Truppenteilen verliehen wurden. Auch der Pour le mérite ist ja ein preußischer Orden und war doch für alle deutschen Offiziere der höchste Kriegsorden — ebenso war auch das preußische goldene Militär-Verdienst-Kreuz der höchste deutsche Kriegsorden für den deutschen Unteroffiziersstand.

Oldenburg. „Stimmt es, daß der verstorbene Reichspräsident v. Hindenburg das Manöver im Oktober 1898 in Oldenburg leitete und ist er während dieser Zeit im Hotel „Anton Günther" abgestiegen? Wie ist die Geschichte des Hauses R 5. Stimmt es, daß dort früher ein Kloster stand? Wo kann ich evtl. Näheres darüber erfahren? Wieviel Einwohner hat Feudenheim?" — — Der Reichspräsident war bis zum Jahre 1896 Oberst und Regimentskommandeur in Oldenburg. Als Generalmajor wurde er zum Chef des Generalstabs in Koblenz ernannt. 1901 übernahm Hindenburg das Kommando über die 28. Division in Karlsruhe. Wir glauben kaum, daß der Reichspräsident, nachdem er 1896 von Oldenburg nach Koblenz versetzt worden war, 1898 die Manöver in Oldenburg geleitet hat. Ob er im Hotel „Anton Günther" abgestiegen war, ist nirgends ersichtlich. Ueber das Haus R 5, das Sie meinen, kann Ihnen vielleicht Professor Dr. Walter vom Schloßmuseum Aufschluß geben. Feudenheim hat 10 600 Einwohner.

Alter Pilger. „Welcher von den beiden Dämmen, die von der Dehusischen Wirtschaft zum Industriehafen führen, ist der Sommerdamm und weshalb hat er diesen Namen? Weshalb existierten bisher diese beiden Dämme, da sie doch scheint's nur als Schutz gegen das alte Rheinbett gebaut wurden? Weshalb hat man den neuen Damm nicht näher zum Rhein gelegt und ihn entsprechend höher gebaut? Nach dem Artikel von Franz Fläschenhaar in der NMZ Nr. 24 vom 15. 1. 33 besteht ja keine Hochwassergefahr mehr für die gegenüberliegenden pfälzischen Gemeinden. Es bleibt ja jetzt noch so viel Land der Ueberschwemmung ausgesetzt. Wird der Sommerdamm oder der andere Damm zum Bau des neuen Dammes verwendet? Mit anderen Worten: Bleibt der Damm am Altrhein stehen oder der parallel westlich davon ziehende, also der nunmehr in der Mitte liegende?" — — Die beiden alten Dämme der Friesenheimer Insel waren notwendig, um den Hauptteil der Insel vor Ueberschwemmungen zu schützen, die vom Rhein und vom Altrhein drohten, denn ein einziger Damm hätte keinen Wert gehabt, da bei Hochwasser des Rheins die Fluten von dem Altrhein her eingedrungen wären. Der alte Hochwasserdamm längs des Rheins mußte seinerzeit so weit vom Rheinbett entfernt gebaut werden, um bei Eisgang, der vom Neckar und vom Rhein zu erwarten war, eine Ausdehnungsmöglichkeit der Eismassen zu schaffen. Der in vielen Biegungen verlaufende Hochwasserdamm führte ehemals gerade und gleichlaufend mit dem Rheinufer. Die Knicke sind dadurch entstanden, daß hier bei Hochwasser Dammbrüche erfolgten. Der neue Hochwasserdamm wird so hoch gelegt, daß er in keinem Fall überflutet werden kann. Die Führung des neuen Dammes wurde dadurch bedingt, daß man zwischen dem Damm und dem Rheinufer noch genügend Raum haben mußte, um bei auftretendem Hochwasser und Eisgang eine Ausbreitungsmöglichkeit zu lassen. Die 300 Meter Abstand vom Rhein waren unbedingt einzuhalten. Der Sommerdamm, der längs des Altrheins führt, bleibt, wird aber erhöht, und zwar mit dem Erdreich, das beim Abtragen des alten Hochwasserdamms gewonnen wird. Zum Bau des neuen Damms konnte man nur eine Länge von 500 m vom alten Damm verwenden, da dieser ja nicht abgetragen werden darf, ehe der neue Damm genügend befestigt ist. Der Damm am Altrhein bleibt somit bestehen, während der jetzt in der Mitte liegende Damm vollkommen verschwindet. Nähere Angaben und Zahlen in Nr. 483 der „NMZ." „Die Friesenheimer Insel wird eingedeicht".

Frau M. K. „Ich habe öfters in der Karl-Blind-Straße, einer neuen Straße im Almenhofgebiet, zu tun. Die Straße läuft auf der einen Seite in den sogenannten Neckarauer Gießen, die andere Seite wird begrenzt durch eine noch zu errichtende Grünanlage. Die Karl-Blind-Straße wurde nun vor einiger Zeit hergerichtet, die Gehwege durch Randsteine abgegrenzt, u. zwar die Seite nach der Grünanlage durch eine runde Randeinfassung, obwohl sich dahinter noch zwei Häuser befinden, die nun keine direkte Straßenfront haben. Will ich nun mit meinem Auto wenden, so muß ich auf dieses Stück Gehweg hinauffahren, da ich an der anderen Seite nur ganz wenig Platz habe und Gefahr laufen muß, in den Gießen hinabzustürzen. Einige Wochen konnte ich dies ohne Anstände tun. In den letzten Tagen hat mir dies eine dort angrenzende Hausbesitzerin verboten. Was kann ich dagegen machen? Ich kann doch nicht zwei Straßenzüge vorher wenden und rückwärts bis zu dem Haus fahren, wo ich zu tun habe." — — Wir empfehlen Ihnen, sich mit der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums in Verbindung setzen zu wollen.

F. H. „Wieviel Mitglieder hat der VfR Mannheim, der SpV Waldhof, der Turnverein 1862 Weinheim, der Turnverein 1846 Mannheim? Darf eine Lokomotive einer Privatfirma auf Hauptgleisen fahren ohne Aufsicht und Begleitung von Bahnpersonal?" — Der Verein für Rasenspiele hat rund 1100 (ohne die Tennisabteilung), der SpV Waldhof rund 700, der TV 62 Weinheim rund 1100 und der TV 1846 Mannheim rund 2800 Mitglieder. Da die Privatfirma mit der Reichsbahn Abmachungen über die Benützung der Gleisanlage getroffen hat, kann sie diese auch befahren. Für Aufsicht hat die Firma zu sorgen.

H. K. „Wie hoch ist der von den Planken aus zu sehende Schornstein der Firma Benckiser, Ludwigshafen und wann wurde derselbe erstellt? Wie hoch sind die höchsten Schornsteine Deutschlands und wo befinden sie sich? Mit welcher Berechtigung sind die Kokspreise in diesem Jahre um genau 20 v. H. gegenüber denen des Vorjahres gestiegen? Es handelt sich um die gleiche Menge, Sorte und denselben Bezugsmonat. Mir ist von einer Erhöhung der Löhne, Frachten und sozialen Lasten nichts bekannt, und liegt daher m. E. kein Grund vor. Bei den Kohlenpreisen verhält es sich ähnlich." — — Der Schornstein der Firma Benckiser in Ludwigshafen ist 80 Meter hoch. Er wurde 1924 durch die Firma Chr. Herrmann & Sohn, Mannheim, erbaut. Die gleiche Firma errichtete in Frechen bei Köln und Merseburg bei Halle, zwei Schornsteine von je 180 Metern Höhe. In Schwandorf in Bayern und in Leipzig befinden sich zwei Schornsteine von je 145 Metern Höhe. Bei der Erhöhung handelt es sich um eine allgemeine Erhöhung der Großhandelspreise. Diese Preise werden vom Reichskohlenverband festgesetzt. In den letzten Jahren gab es zwei Produktionsstätten, die von Aachen und vom Ruhrrevier. Diese lagen an der Wasserstraße von Süddeutschland miteinander im Kampf und unterboten sich gegenseitig durch Kampfrabatte, die teilweise bis 24 v. H. und noch weiter gingen. Diese Kampfrabatte sind mit Wissen und Willen der Regierung aufgehoben worden; die beiden Gegner wurden in ein Syndikat zusammengeschlossen. Die Preise, die jetzt festgesetzt werden, sind vom Reichskohlenverband mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers festgelegt.

F. F. „Wieviel Radiozeitungen gibt es in Deutschland? Kann eine Radiozeitung, wenn sie einen großen Abonnentenausfall erfährt, die Seitenzahl von z. B. 20 auf 16 verringern, wenn das Geschäftsergebnis hierzu zwingt oder stehen dem jetzt neue, gesetzliche Bestimmungen im Wege und welche?" — — In Deutschland gibt es im ganzen 35 verschiedene Radiozeitungen. Der Umfang kann jederzeit verringert werden. Eine Vorschrift hierüber besteht nicht.

E. D. 40. „Ein guter Bekannter von mir hat einen Roman sowie einige Novellen geschrieben, ohne sie bisher veröffentlicht zu haben. Um diese Schriften am gewinnbringendsten zu veräußern, erbitte ich höflichst Beantwortung folgender Fragen: Was versteht man unter „Urheberrecht"? Können der Roman und die Novellen gleichzeitig an verschiedene Verlage oder Zeitungen verkauft werden? An wen wendet man sich wegen einer Verfilmung? Kann man den Abdruck eines Verlages oder einer Zeitung an andere weitergeben?" — — Urheberrecht ist das Recht, über die Vervielfältigung und Veröffentlichung eines Geistesproduktes ausschließlich zu verfügen. Wenn Sie den Roman und die Novellen drucken lassen wollen, können Sie diese nur an einen Verlag verkaufen. Sollen die Arbeiten aber in der Tageszeitung erscheinen, können Sie diese, wenn Sie Abnehmer finden, beliebig oft verkaufen. Wegen der Verfilmung wenden Sie sich am besten an eine der großen Filmgesellschaften. Den Abdruck einer Zeitung können Sie jederzeit an eine andere weitergeben.

B. „Erscheint im Gebiete der Republik San Marino eine eigene Zeitung, ein Verkündungsblatt oder etwas ähnliches? Wer vertritt San Marino außenpolitisch? Wohl Italien. Können Sie mir die Anschrift der Verwaltungsbehörde von San Marino mitteilen oder wo kann ich diese erfahren?" — — San Marino hat keine eigene Zeitung. Der Freistaat steht unter italienischer Schutzherrschaft. Die Amtssprache ist italienisch. Gesetzgebung und die vollziehende Gewalt liegen in Händen des Großen Rats, der aus 20 Patriziern oder Adligen, 20 Bürgern und 20 Bauern (über 25 Jahre alt) besteht. Er wählt den Rat der Zwölf. Das Präsidium wird halbjährlich ehrenamtlich von 2 Capitani reggenti ausgeübt. Die Hauptstadt San Marino hat rd. 2000 Einwohner, der ganze Freistaat hat 13 880 Einwohner. 1862 stellte sich die Republik unter den Schutz Italiens. Sie müßten sich also an das Präsidium der Republik San Marino wenden.

J. Sch. „Muß ein Fürsorgeempfänger das Vermögen seiner Frau angeben? Kann die Frau zwei Monatsstellen innehaben, ohne vom Fürsorgeamt etwas abgezogen zu bekommen (40—45 Mk. Verdienst)? Wo kann ich mich nach dem Verdienst der Frau genau erkundigen, wo die Frau eine Verdienstbescheinigung ihrer Arbeitgeberin brachte von zehn Mark monatlich, aber vor Wochen noch 25 Mark bekam?" — — Der Fürsorgeempfänger muß auch das Vermögen seiner Frau angeben. Wenn eine Frau monatlich 40—45 Mk. verdient, muß das Fürsorgeamt einen entsprechenden Abzug vornehmen. Das genaue Einkommen können Sie nur durch den Arbeitgeber selbst erfahren.

A. N. Um Kaffee und Tee auf die von Ihnen beschriebene Weise vertreiben zu können, benötigen Sie einen Wandergewerbeschein. Den Umsatz müssen Sie beim Finanzamt anmelden. Wenn Leute mit Einkommen von 3—400 Mark nebenher Kaffee usw. verkaufen, so ist das nicht statthaft. Man muß diesen Leute klarmachen, daß ein solches Verhalten heute nicht mehr geduldet wird.

F. B. „In welchen Zeiträumen übt der Kaminfeger seine Tätigkeit in den einzelnen Häusern aus? In den Häusern, in denen ich bisher wohnte, kam er alle drei Monate; jetzt wohne ich in einem Einfamilienhaus, dort erscheint er alle zwei Monate." — Im allgemeinen werden in einem Einfamilienhaus die Kamine fünfmal im Jahre gereinigt.

Ameisen. „Wie beseitigt man die kleinen Hausameisen in der Küche?" — — Legen Sie einen mit Zuckerwasser getränkten Schwamm aus. Da die Ameisen sich von Süßigkeiten nähren, wird der Schwamm bald von Ameisen wimmeln. Den Schwamm mit Ameisen werfen Sie in heißes Wasser. Auf diese Weise können Sie die Ameisen leicht entfernen.

Mieter und Wohnung

Herrichtung. „Ich bin vor 1½ Jahren in eine Wohnung gezogen. Von dem vorhergehenden Mieter wurde mir gesagt, daß die Wohnung nicht ganz frei von Wanzen sei, er hätte noch, als er die Wohnung bezogen hätte, welche gefunden. Da ich peinlich sauber bin, hat mich das etwas zurückgeschreckt. Da die Wohnung an sich nicht übel ist, und ich eine Wohnung schnell haben mußte, haben mich meine Verwandten dazu gedrängt, daß ich sie nehmen solle. Die Friedensmiete war ursprünglich 31 Mark, jetzt verlangt der Vermieter 40,30 Mark. Bei meiner kleinen Rente ist es für mich viel Geld. Darf der Vermieter so viel verlangen, wenn die Friedensmiete 31 Mark betrug? Er hat mir, bevor ich eingezogen bin, gesagt, es würde alles gemacht werden. Der vorige Mieter hat 8½ Jahre in der Wohnung gewohnt, während dieser Zeit ist nichts gemacht worden. Die Wohnung war daher sehr verwohnt und verwahrlost. Der Vermieter sagte mir damals, daß ich die Hälfte der Herrichtungskosten bezahlen müßte. Die Kosten betrugen damals nur 40 Mark. Heute nach 1½ Jahren, schickt er mir eine Rechnung über 25 Mark. Ich wäre doch nicht in die Wohnung gezogen, wenn er sie mir nicht hergerichtet hätte. Der Hausflur ist nicht gemacht worden und sieht schlecht aus. Dieser Gang ist schon zehn Jahre nicht gemacht worden. Was soll ich machen?" — —Wenn die Friedensmiete 31 Mark betrug, darf der Vermieter heute nur 34,10 Mark verlangen, vorausgesetzt, daß er im Laufe der Jahre in der Wohnung keine Verbesserungen hat vornehmen lassen. Sie können verlangen, daß Ihnen die richtige Miete in Anrechnung gebracht wird. Sollte sich der Hausbesitzer weigern, so können Sie die Festsetzung der Miete durch das Mieteinigungsamt verlangen. Einen Betrag der Herrichtungskosten müssen Sie nur dann bezahlen, wenn Sie sich beim Einzug dazu bereit erklärt haben. Verlangen Sie die Vorlage der Rechnungen. Wenn der Hausbesitzer jahrelang in der Wohnung nichts hat herrichten lassen, können Sie Instandsetzung verlangen. Bei einer Weigerung ist auch hier das Mieteinigungsamt zuständig.

Mieterhöhung. „Das Haus, in dem ich wohne, war so verwahrlost, daß der Hausherr gezwungen war, es neu verputzen und streichen zu lassen. Um meine Räume einigermaßen instandzusetzen, habe ich freiwillig die Hälfte der Kosten übernommen. Frühere Instandsetzungen gingen immer freiwillig auf meine Kosten. Nachdem das Haus nun innen und außen soweit hergerichtet ist, verlangt der Hausherr mit folgender Begründung von jedem Hausbewohner mehr Mietzins: Die vorgenommenen baulichen Veränderungen sowie die Instandsetzung obigen Anwesens und rückständige Steuern zwingen mich, die Miete Ihrer Wohnung und des Ladens ab 1. 10. 34 zu erhöhen. Kann ein Hausherr in der heutigen Zeit mit obiger Begründung einfach die Miete erhöhen? Die ganzen Jahre hat doch der Hausherr die 10 Prozent für Instandsetzungen in

ein echter Schaub-Weltempfänger für 169.-
Mit einem Griff zaubert Ihnen der Schaub Bali 35 die Sender Europas und Kurzwellenstationen der ganzen Welt in Ihr Heim. Elektrodyn. Lautsprecher, vorbildlich schönes Edelholzgehäuse, geeichte Vollsichtskala, hörfertig für Wechselstrom 169.—, für Gleichstrom 173,—
Überall vorrätig. — Verlangen Sie kostenlos die neuen Werbeblätter.
SCHAUB
G. SCHAUB, Apparatebauges. m. b. H., PFORZHEIM
Werksvertretung: Jean H. Nies, Frankfurt a. M., Eschenheimer Tor Nr. 3

seine Tasche gesteckt, ohne das Haus zu verbessern oder seine Steuern zu zahlen." — — Wir empfehlen Ihnen, sich an die Schiedsstelle zu wenden, die von der Mietervereinigung und dem Grund- und Hausbesitzerverein errichtet worden ist. Eine Erhöhung der Miete mit der gegebenen Begründung scheint uns nicht in Ordnung zu sein, insbesondere wenn Sie sich an der Instandsetzung der Mieträume finanziell beteiligt haben. Zu einer eingehenderen Beantwortung Ihrer Anfrage müßte noch mitgeteilt werden, ob es sich bei Ihren Räumen um gewerbliche Räume oder um eine Wohnung handelt und ob für diese Räume noch Mieterschutz besteht.

Erbschaftsangelegenheiten

E. K. G. „Wie muß der Wortlaut eines Testaments lauten, wenn ich meine Tochter als Alleinerbin einsetzen will? Ich bin leidend und meine Tochter, bei der ich wohne, bringt mir alles in Ordnung. Da ich noch zwei Söhne habe, die mir aber keinerlei Unterstützung zukommen lassen, möchte ich meiner Tochter als Gegenleistung für die Pflege, die ich habe, das ganze Mobiliar vermachen. Können die anderen Kinder trotzdem Ansprüche stellen? Wie muß ein Testament abgefaßt sein, das den Pflichtteil für die beiden Söhne ausschließt? Denn im Grunde genommen habe ich heute die Nutznießung für dieses Erbgut." — — Sie können Ihren Söhnen den ihnen zustehenden Pflichtteil nicht entziehen. Nur wenn die Voraussetzungen gemäß § 2333 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorliegen, ist hierzu eine Möglichkeit geboten. § 2333 Ziffer 4 BGB bestimmt, daß der Erblasser einem Abkömmling den Pflichtteil entziehen kann, wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht böswillig verletzt. Ob diese Voraussetzung in Ihrem Falle gegeben ist, kann selbstverständlich auf Grund Ihrer Anfrage nicht beurteilt werden. Die letztwillige Verfügung, die Ihre Tochter zur Alleinerbin einsetzen soll, ist an keine besondere Textvorschrift gebunden. Bezüglich der Formvorschrift verweisen wir auf frühere Ausführungen. Der Text muß nur die Bestimmung enthalten, daß Sie Ihre Tochter unter Entziehung des Pflichtteilanspruchs der Söhne zur Alleinerbin einsetzen. Im übrigen geben wir zur Erwägung anheim, ob Sie Ihrer Tochter für die Ihnen geleisteten Dienste das Mobiliar nicht schenken und für sich selbst das Nießbrauchsrecht vorbehalten wollen.

Juristische Fragen

O. D. 100. „Vor zwei Jahren, im November 1932, bestellte ich für meine Frau einen Pelz auf Raten. Monatlich sollten 10 Mark bezahlt werden. Das Stück kostete 90 Mark. Nun war es mir anfangs des letzten Jahres nicht mehr möglich, weiter zu zahlen (insgesamt waren 32 Mark bezahlt) und die Inhaberin verlangte den Pelz zurück. Meine Frau händigte diesen im Oktober 1933 aus. Kann ich daraufhin auf Rückzahlung des bezahlten Geldes bestehen? Wenn ich kleine Raten weiter zahle, muß mir das Stück ausgehändigt werden? Was ist am besten zu tun, da ich zur Zeit arbeitslos bin? Eigentumsrecht war vorbehalten." — — Da der Lieferfirma für Abnützung, Leihgebühr usw. Vergütungen zustehen, ist es fraglich, ob Sie von den bezahlten 32 Mark noch einen Betrag zurückverlangen können. Die Lieferantin ist nicht verpflichtet, Ihnen den Pelz zurückzugeben, wenn Sie sich verpflichten, den restlichen Kaufpreis in kleinen Raten zu bezahlen. Mit der Geltendmachung des Eigentumsvorbehalts und Rücknahme des Pelzes hat die Lieferantin das freie Verfügungsrecht über den Pelz zurückerhalten. Es ist deshalb fraglich, ob der Pelz nicht bereits weiterverkauft ist. Wir empfehlen, sich mit der Lieferantin ins Benehmen zu setzen und zu versuchen, ob diese nicht in Güte und freiwillig Ihnen einen Teil der geleisteten Zahlungen zurückvergütet.

S. Ob Sie durch Aufnahme Ihres Sohnes als Mitinhaber steuerliche Erleichterungen erhalten, kann ohne nähere Kenntnis Ihrer Verhältnisse nicht gesagt werden. Es ist jedoch anzunehmen, da künftig die auf dem Geschäft ruhenden Steuern nicht mehr von Ihnen allein getragen werden müssen, sondern anteilig Ihrem Sohne zur Last fallen. Die Aufnahme Ihres Sohnes als Teilhaber des Geschäftes kann jederzeit erfolgen. Durch die Aufnahme Ihres Sohnes als Teilhaber erwachsen Gebühren, die aber nicht hoch sind.

B. „Mein Mann ist in erster Ehe geschieden. Nun kommt eine Wäschefirma und verlangt eine rückständige Schuld, die seine erste Frau gemacht hat. Mein Mann hat keine Unterschrift hierzu gegeben; nun kommt die Firma nach zwei Jahren und verlangt den Rest. Ist die Schuld nach zwei Jahren verjährt? Kann man Lohn pfänden, mein Mann nimmt vorübergehend 25 Mark die Woche für 8 Personen ein. Da sämtliche Wäsche im Besitz der ersten Frau ist, muß nicht diese für den Rest aufkommen?" — — Die Schuld verjährt, wenn die Lieferung vor 2 Jahren erfolgt ist, erst mit Ablauf dieses Jahres, so daß also die Lieferantin ihre Forderung heute noch geltend machen kann. Ob Ihr Mann für diese Schuld seiner geschiedenen Ehefrau haftet, hängt davon ab, ob die Ehe zur Zeit der Lieferung bereits geschieden war. In diesem Falle kann Ihr Mann für diese Schuld der geschiedenen Ehefrau nicht in Anspruch genommen werden. War die Ehe zur Zeit der Entstehung der Schuld noch nicht geschieden, wird die Frage der Haftung bejaht werden müssen, da die Bestellung wohl in den Bereich der Schlüsselgewalt gemäß § 1357 des Bürgerlichen Gesetzbuches fällt. Da das monatliche Gehalt bis zum Betrag von 165 Mark und mit Wirkung ab 1. Januar 1935 bis zum Betrag von 150 Mark unpfändbar ist, kann bei dem Einkommen Ihres Mannes eine Lohnpfändung keinen Zweck haben. Die Frage, ob Ihr Mann seine geschiedene Ehefrau für die Restzahlung der Wäschelieferung haftbar machen kann, kann nur beantwortet werden, wenn bekannt ist, welche vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den geschiedenen Eheleuten nach Scheidung der Ehe stattgefunden hat.

Alimente. „Welche Summe verbleibt dem Vater eines unehelichen Kindes bei einer Klage auf Unterhaltspflicht? Er ist verheiratet, hat keine Kinder, nur geringes Einkommen. Kann der Frau etwas von den seit der Verheiratung durch eigenen Verdienst angeschafften Gegenstände genommen werden? Es besteht Gütertrennung." — — An sich sind für Unterhaltsansprüche unehelicher Kinder Beschränkungen bezüglich der Pfändung des Einkommens des unterhaltspflichtigen Vaters nicht gegeben. Das Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung vom 24. Okt. 1934, das am 1. Jan. 1935 in Kraft tritt, bestimmt folgendes: „Wegen der Unterhaltsansprüche, die Verwandten, Ehegatten, früheren Ehegatten oder unehelichen Kindern kraft Gesetzes zustehen, sind die in Abs. 1 und in Abs. 2, Satz 1, genannten Bezüge ohne die dort bezeichneten Beschränkungen pfändbar. Dem Schuldner ist jedoch von den Bezügen so viel zu belassen, als er für seinen notwendigen Unterhalt und zur Erfüllung seiner laufenden gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber den dem Gläubiger vorgehenden Unterhaltsberechtigten oder zur gleichmäßigen Befriedigung der dem Gläubiger gleichstehenden Unterhaltsberechtigten bedarf. Die Reihenfolge bestimmt sich nach § 1609 des Bürgerlichen Gesetzbuches; die Ansprüche der unehelichen Kinder stehen denen der Verwandten, Ehegatten und früheren Ehegatten nach. Der dem Schuldner nach Satz 2 verbleibende Teil seiner Bezüge darf den Betrag nicht übersteigen, der ihm nach den Absätzen 1 und 2 zu verbleiben hätte. Für die Pfändung wegen Rückstände, die länger als ein Jahr vor dem Antrag auf Erlaß des Pfändungsbeschlusses fällig geworden sind, gelten die Vorschriften dieses Absatzes nur insoweit, als nach Lage der Verhältnisse anzunehmen ist, daß sich der Schuldner seiner Zahlungspflicht absichtlich entzogen hat; im übrigen ist die Pfändung wegen derartiger Rückstände nur in den in den Absätzen 1 und 2 bezeichneten Grenzen zulässig. (Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung vom 24. Oktober 1934, 2. Abschnitt Artikel 3, Abs. 3).

Fr. L. M. „Ich schulde zins- und fristlos ein Kapital von 1200 Mark. Der Gläubiger ist außerhalb verzogen und hat das Kapital zediert. Dieser Gläubiger hat die Eintreibung einem Anwalt übergeben. Wir sind nun zu der Einigung gekommen, daß ich monatlich 10 Mark zahlen muß und zwar an den Anwalt. Besteht nun die Möglichkeit, daß der Anwalt nach Ablauf der Zahlungsfrist, Spesen für Ueberweisung oder Anwaltskosten verlangen kann?" — — Wenn der Anwalt mit der Eintreibung der Forderung beauftragt war und Sie sich mit der Zahlung der Darlehenssumme in Verzug befunden haben, kann Sie der Gläubiger für die entstandenen Anwaltskosten in Anspruch nehmen. Es wird zweckmäßig sein, daß Sie sich mit dem Anwalt Ihres Gläubigers darüber verständigen, ob dieser für den Einzug der Ratenzahlungen eine Inkassogebühr und Spesen für die Ueberweisung in Anrechnung bringt, und wie hoch sich die Kosten für seine Inanspruchnahme belaufen.

Preis 50 Pfg.
Überall zu haben!
Kleines Kursbuch
für Baden, Pfalz und Hessen
mit Anschlüssen nach allen Richtungen
Wichtige Kraftpostlinien in Baden, Hessen und Pfalz
Winter-Ausgabe 1934/35

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörige, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) des Saarmeldedienstes seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Jedem eine Urlaubsfahrt!

Nun soll auch dir, Arbeitskamerad, die Möglichkeit einer einwöchentlichen Erholungsreise nach einem ausgesucht schönen Reiseziel ermöglicht werden. „Kraft durch Freude" hilft dir für eine Urlaubsreise sparen. Die deutschen Sparkassen und die Bank der Deutschen Arbeit AG. geben Sparkarten heraus, die Raum für 50 Sparmarken haben. Für 50 Pfg. erhältst du eine solche Marke bei der Bank der Deutschen Arbeit AG. Mannheim, P 4, 4/5 und der Städt. Sparkasse. Hole dir heute noch eine.

Auch du sollst reisen mit „Kraft durch Freude"
Drum spare und beginne heute!

SCHACH

Der Problemkomponist in Nöten

Unseren Problemfreunden ist Dr. A. Kraemer (Berlin) längst als ein Meister seines Fachs bekannt. Aber er ist nicht nur ein trefflicher Problemkomponist, sondern schlägt auch in der praktischen Partie eine scharfe Klinge. Kombinatorisches Spiel ist naturgemäß sein Element, im Nu ist aus einer trockenen Partie unter seiner Hand ein Problem geworden — wenn es sich der Gegner gefallen läßt! Immer tut ihm dieser aber nicht den Gefallen. Dr. Kraemer wird es uns nicht verübeln, wenn wir unseren Lesern eine hübsche Partie vorlegen, in der er einmal in puncto Kombinieren den kürzeren gezogen hat. Warum sollte ein Problemmeister nicht wie jeder andere Schachspieler das Recht haben, problemartig — zu verlieren!

Weiß: W. Lauterbach. Schwarz: Dr. A. Kraemer. (Gespielt am 4. 8. 34.)

1. c2—c4, Sg8—f6. 2. Sb1—c3, d7—d5. 3. c4×d5, Sf6×d5. 4. e2—e4, Sd5×c3. 5. b2×c3, g7—g6. 6. d2—d4, Lf8—g7. 7. Lf1—c4, c7—c5. 8. Sg1—e2, c5×d4. 9. c3×d4, Sb8—c6. 10. Lc1—e3, 0—0. 11. 0—0, Lc8—g4. 12. f2—f3, Lg4—d7. 13. Dd1—d2, a7—a6. 14. a2—a4, Sc6—a5. 15. Lc4—a2, Ld7×a4. 16. La2×f7+, Tf8×f7. 17. Ta1×a4.

Nun sind die Kampffronten gegeben: Schwarz wird versuchen, seine beiden verbundenen Freibauern zur Geltung zu bringen, Weiß wird — gestützt auf ein starkes Zentrum — nach Königsangriff streben. Gerade solche auf zwei Flügel sich verteilende Aktionen ergeben meist ein lebhaftes spannendes Mittelspiel, über dem stets die Frage schwebt: Wer kommt zuerst zum Ziele?

17. . . ., Sa5—c6. 18. d4—d5, b7—b5! 19. Ta4—a2, Sc6—e5. 20. Le3—d4, Se5—c4. 21. Dd2—d3, e7—e5!

Nimmt dem w. Springer sein Zukunftsfeld d4 und legt die w. Bauern vorläufig fest in der Erkenntnis, daß die Gefährlichkeit eines starken Zentrums von seiner Beweglichkeit abhängt. Treffend hat das jemand (Dr. Tarrasch?) mit dem Satze ausgesprochen: lieber ein bewegliches Zentrum als einen gestoppten Freibauern!

22. Ld4—f2, Dd8—d6. 23. Se2—c3, Dd6—d7. 24. Tf1—b1, Tf7—f8. 25. Sc3—a4, Tf8—c8. 26. Sa4—c5, Dd7—d6. 27. Sc5—b3, a6—a5. 28. g2—g3.

Ein Zug, der vor allem die Folge Sd2, Sd2: Dd2:, b4, Tba1, Da6, Db4!, ab. Ta6:, Ta6: Ta6: ermöglichen soll, die augenblicklich noch an . . . Tc1+ scheitert. Diesen Plan durchkreuzt Schwarz mit seiner Entgegnung, gibt dadurch aber dem Führer der Weißen Gelegenheit zu einem aussichtsreichen Bauernopfer.

28. . . ., Lg7—h6. 29. f3—f4!, e5×f4. 30. Sb3—d4, b5—b4. 31. Sd4—f3, a5—a4. 32. Ta2—e2!, a4—a3. 33. e4—e5, Dd6—b8. 34. d5—d6, a3—a2. 35. Tb1—a1, b4—b3. 36. Dd3—d5+, Kg8—h8. 37. Lf2—d4.

Stellung nach 37. Lf2—d4
Dr. A. Kraemer.

10 + 11 = 21.
W. Lauterbach
Schwarz am Zuge.

Endlich hat der Läufer eine Idealstellung erreicht; aber ist es angesichts der heranbrausenden schwarzen Bauernlawine nicht schon zu spät?

37. . . ., b3—b2. 38. Te2×b2!

Dieses Turmopfer bricht den schwarzen Angriff, so daß die Initiative nun auf Weiß übergeht; verfehlt wäre das Opfer des zum folgenden Angriff unbedingt notwendigen Läufers d4. Es folgen interessante Verwicklungen.

38. . . ., Sc4×b2. 39. e5—e6+, Lh6—g7. 40. Sf3—g5, Sb2—c4. 41. Sg5—f7+, Kh8—g8. 42. Sf7—h6+!, Kg8—h8. 43. e6—e7.

Mit der Absicht, durch Dg8+!, Tg8: Sf7 ein rasches Ende zu machen.

43. . . ., Db8—b1+. 44. Kg1—g2, Sc4—e3+! Schwarz hat noch die einzige Parade gefunden. 45. Ld4×e3.

Stellung nach 45. Ld4×e3
Dr. A. Kraemer.

9 + 9 = 18.
W. Lauterbach.
Schwarz am Zuge.

Augenblicklich stehen „nur" 3 weiße Offiziere ein! Der Le3 ist tabu und ebensowenig geht Da1: wegen Dg8+ usw., auf La1: aber folgt ein wundervoll ökonomisches Matt durch — Dd4+, Ld4: Ld4#. Also ist die Fortsetzung erzwungen.

45. . . ., Lg7×h6. 46. Le3—d4+, Lh6—g7. 47. d6—d7.

Mit den Drohungen Da8:, dcT+ und d8T+, dagegen gibt es nur:

47. . . ., Db1—b8. 48. Kg2—h3!

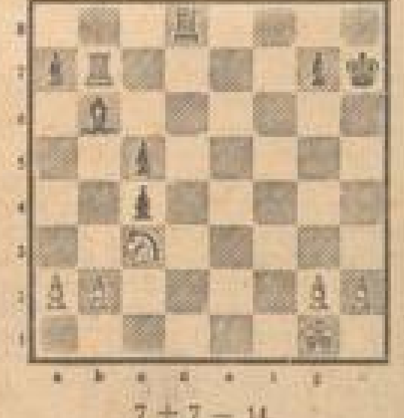
Drohend Ta2:, d8+ usw. — ein Zug, der so recht die Hilflosigkeit der schwarzen Stellung beleuchtet.

48. . . ., Tc8—d8. 49. Ta1×a2, Ta8×a2. 50. e7×d8T+, Db8×d8. 51. Ld4—b6!, Ta2—a8. 52. Lb6×d8, Ta8×d8. 53. Dd5—f7. Aufgegeben.

Problem und Partie

Keine Angst, lieber Leser, Du mußt keinen gelehrten Vortrag oder gar eine philosophische Abhandlung über das Thema Problem und Partie über Dich ergehen lassen. Vielmehr soll die Praxis das Wort haben und Dir etwas erzählen von der nahen Verwandtschaft zwischen Partie und Problem. Nachstehende Stellung entstammt einer wirklich gespielten Partie, ist also kein künstlich in der Werkstatt eines Komponisten geschaffenes Problem.

Sanz



7 + 7 = 14.
Ortueta

(Gespielt bei einem Wettkampf zu Madrid 1933.)

Schwarz fand folgenden verblüffenden Gewinnweg: 1. . . . Td2. 2. Sa4 Tb2:!! Das grenzt beinahe an Hexerei! 3. Sb2: c3! 4. Tb6: Etwas anderes gibt es nicht, da 4. Sd3 mit c4+ 5. Kf1 cd3: 6. Ke1 c2 7. Kd2 Le3+! beantwortet wird. 4. . . . c4! Wiederum ein ganz raffinierter Zug. Schlecht wäre natürlich ab6: wegen dem jetzt möglichen Sd3. 5. Tb4. Nicht Sc4: wegen c2. 5. . . . a5! Dieser letzte Bauernzug krönt das Ganze. Auf Tc4: gewinnt nun cb2:, auf Tb8 aber c2. Der Versuch 6. Sd3 wird mit cd3! 7. Tb4+ Kg8 8. Kf2 c2 9. Tc4 d2 erledigt. Also gab Weiß die Partie auf. Ein vollendetes Kunstwerk! zurück.

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

In nächster Zeit beginnen die Winterturniere des Mannheimer Schachklubs. Dieses Jahr wird erstmalig in 5 Klassen gespielt; es ist eine neue „Meisterklasse" geschaffen worden. Da nunmehr die Mannheimer Vereine alle im Mannheimer Schachklub zusammengeschlossen sind, erhält der Sieger des Meisterturniers den Titel eines **Stadtmeisters** für das betreffende Jahr. Auf die Besetzung kommen wir nach endgültigem Abschluß der Meldelisten noch zurück. Zur Zeit liegen bereits mehr als 70 Meldungen vor, so daß mit einer erfreulich großen Beteiligung zu rechnen ist.

Mannheimer Schachklub. „Harmonie", D 2, 6. Täglich Spielgelegenheit ab 16 Uhr.

Einen Hochgenuß bringt diese Dose

Grimm & Triepel-Kautabak
Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler, er führt ihn!
Vertretung und Lager: Wilhelm Gerold, Ludwigshafen a. Rh., Bleichstr. 21, Telephon 61308

MARCHIVUM

saalen Bau zum Schauspielerausgang. An der Stelle, wo er gestern gestanden hatte, wartete ein junger Mann. Ofers blickte an den Fenstern der Garoben entlang und bemerkte gerade, wie in demselben Fenster wie gestern das Licht verlosch. Nach einer Weile ging die Tür des Schauspielerausgangs auf, und heraus trat, unverkennbar, die achtzehnjährige Inge Lindt.

Sie sah sich wie suchend ein wenig um. Dann ging sie auf den jungen Mann zu. Er sah, wie sie lebhaft auf ihn einredete, wie er nach einigem Zögern sich von ihr verabschiedete und sie mit ihrem leichten, knabenhaften Schritt jetzt geradewegs auf ihn, Walter Ofers, zukam, der nüchtern und angespannt im Dunkel stand und mit überwachen Augen alles verfolgte.

„Herr Ofers . . . ?" fragte sie leise, schüchtern.

„Ja . . . ?" antwortete er fragend, ein wenig unsicher, und war erstaunt, wie vollkommen sie auch aus der Nähe der einstigen Geliebten glich.

„Ich bin Inge Lindt", sagte sie sanft, „natürlich nicht die Inge Lindt, die Sie gekannt haben. Ich habe Ihnen so vieles zu sag . . . Könnten wir nicht einen Augenblick in Taubners Weinstuben gehen?"

„Gern . . ."

Sie gingen schweigend.

Der Kellner wies ihnen wieder die Nische am Fenster, nahm ihren Hut, ihren Mantel ab. Sie saßen wieder zusammen wie gestern, doch fremd, zwei völlig Unbekannte.

„Sie haben meine Mutter gekannt . . . ?" (Ihr Ton war unsicher, tastend.)

Ofers bejahte und fragte, wie es ihrer Mutter gehe. Und er erfuhr: sie war tot. Lange schon . . . Er hatte es nicht gewußt, ja, nicht einmal der Gedanke daran war ihm gekommen, daß sie vielleicht nicht mehr sein könnte, während er weiter das wechselvolle Spiel des Lebens trieb, arbeitete, hastete, litt, sich Abenteuern hingab . . . Er wußte nur, daß sie bald nach seinem Weggang geheiratet hatte, einen um vieles älteren Kaufmann, und er hatte halb ärgerlich, halb enttäuscht aufgehört, sich nach ihr zu erkundigen.

„Sie hard bei meiner Geburt", sagte das Mädchen an seiner Seite leise.

Ofers biß sich auf die Lippen, aus denen alles Blut gewichen war. Er schwieg.

Das Mädchen sah mit gesenkten Lidern vor sich auf den Tisch und ließ die Finger am Stiel des Weinkelches auf- und abgleiten.

„Ich möchte Ihnen so viel erzählen", begann sie nach einer Weile.

Er ermutigte sie durch eine Geste, die liebenswürdig sein sollte, aber nur traurig war, und sie begann stockend und sehr umständlich die sehr einfache Geschichte ihres Lebens.

Liebesarm, sich selber überlassen, wuchs sie auf. Die wurde die Mutter erwähnt. Vielleicht tat es der Vater nicht, weil die Stiefmutter eifersüchtig war; vielleicht nie geliebt. In ihrer Einsamkeit fing sie an, nach der Mutter zu forschen. Ihr Künstlername war das einzige, was sie erfuhr, und als sie selber sich entschloß, zur Bühne zu gehen, stand es für sie fest, daß auch sie sich Inge Lindt nennen würde. Eigentlich hieß sie Grete Reimer. Im Theater, das, kaum verändert, noch der gleiche Bau wie zu Zeiten ihrer Mutter war, kam sie mehr auf die Spur der Unbekannten. Eine alte Garderobiere, ein kleiner Schauspieler erinnerten sich noch an sie, wußten noch dies und jenes . . . Und dann war er gekommen, Walter Ofers, und hatte alles das, wonach sie sich jahrelang gesehnt, ihr gebracht. Es war so seltsam gewesen an jenem Abend: gleich bei seinem Gruß hatte sie gespürt, daß etwas Dunkles, Unbestimmbares ihn mit ihr verband, und schon nach wenig Worten hatte sie verstanden.

„Ich hatte nicht die Kraft, den Irrtum aufzuklären", sagte sie scheu, „verzeihen Sie!" Und als sie sah, daß der stille Mann neben ihr lächelte, fuhr sie fort: „Und dann . . . hatte ich nicht mehr den Mut, Ihren Traum zu zerstören . . ."

Sie errötete töricht und tief und begann scheinbar unvermittelt von dem jungen Manne zu sprechen, der sie am Bühnenausgang erwartet hatte. Sie liebten sich sehr, sie und der arme junge Mann, ein angehender Chemiker, so sehr, daß sie zu verzweifeln fürchtete, wenn er sie, um irgendwo Stellung zu bekommen, verlassen müßte. Was aus ihnen werden sollte — sie wußte es nicht. Sie wagte nicht, mit einer großen Bühnenkarriere zu rechnen, dazu war sie der Mutter zu ähnlich. Und er? Es war so schwer, heute etwas zu finden . . .

Walter Ofers sah sie an, das große, sorgenvolle Kind, das Kind Inge Lindts, und der eben einen Menschen verloren hatte, mit allem, was er an Liebe und Erinnerung für ihn gehegt, wußte, daß hier ein neuer Mensch war, den er sich und dem mehr und mehr ruhiger gehenden Räderwerk seines Lebens einfügen konnte und an dem sich ein wenig gutmachen ließ, was er selber an Schuld trug. Wenn die Unterhandlungen zum Abschluß kämen, würde er voraussichtlich in die Leitung des aufgekauften Unternehmens berufen, und sofern die chemische Abteilung sich etwas ausbauen ließ und der junge Mann tüchtig war . . . Aber das mußte die Zukunft zeigen.

„Machen Sie sich keine Gedanken, liebes Fräulein . . Lindt", sagte er ruhig, väterlich fast. „Ich glaube, wir sind uns nicht vergebens begegnet."

Und er leerte sein Glas auf die Zukunft eines jungen Mannes, der zur selben Zeit in seinem möblierten Zimmer saß und nicht arbeiten konnte, weil er immer und immer wieder daran denken mußte, wie sonderbar Inge gewesen war und wie kurz und herzlos sie ihn an diesem Abend abgefertigt hatte.

Blick in die Welt

Eine Hochzeit kurbelt die Wirtschaft an

Die bevorstehende Heirat im englischen Königshaus ist nicht nur ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges, sondern auch eine wirtschaftliche Angelegenheit. Prinz Georg und Prinzessin Marina kurbeln die Wirtschaft an. Ein Mister Pershon, seines Zeichens Revue-Regisseur, hat die Aufgabe, die Hochzeitsfeierlichkeiten für das Brautpaar standesgemäß in Szene zu setzen. Ehe er England verließ, um auf dem Kontinent allerhand Hochzeitsüberraschungen einzukaufen, . . . e Reise führt ihn bis Athen — hat er einige interessante Ansoben gemacht. Die Hochzeit, die im nächsten Monat stattfindet, bildet diesmal den offiziellen Auftakt zur Londoner „Season". MacPershon will zu einem Fest rüsten, wie es die Inselmetropole seit der Vorkriegszeit nicht mehr gesehen hat. London soll in diesen Tagen die fröhlichste Stadt der Welt werden. An der Hochzeitstafel werden über tausend Gäste teilnehmen und alle Köche Englands, die Rang und Namen haben, zerbrechen sich schon seit Wochen die Köpfe für die „Komposition" des Mahles. An dem Brautkleid der Prinzessin Marina arbeiten über 240 Londoner Schneiderinnen. Sämtliche Modehäuser haben bereits einen Hochbetrieb, wie er sonst nur zu Weihnachten zu verzeichnen ist. Alle Herrenschneidergeschäfte machen Ueberstunden, um rechtzeitig mit den bestellten Anzügen fertig zu sein. Aber auch in allen übrigen Teilen des britischen Weltreiches wird fieberhaft an einer unglaublichen Menge von Hochzeitsgeschenken gearbeitet, die teilweise die Großen des Landes nach London mitbringen, teilweise von der Bevölkerung als Huldigungszeichen übersandt werden sollen.

Lesefrüchte

„Ich glaube, eine Weltordnung, die der Mensch begriffe, würde ihm unerträglicher sein als diese, die er nicht begreift."

Hebbel

*

Die größten Ereignisse sind nicht unsere lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.

Friedrich Nietzsche

*

„Wer Herrschaft ausübt durch Tugend, der gleicht dem Nordstern, er bleibt an seinem Platze, und alle Sterne kreisen sich verehrungsvoll um ihn."

Konfuzius

*

Und ob mein Schiff vor Anker liegt
Ich hab' die Hoffnung immer noch,
Daß ich den Ausweg finde.

Hermann Stehr

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 4 November 1934 | Nr. 43

Alle Türen öffnen sich

Roman von Margaret Laude

13

Aber die gewaltige Welle von Mut, zu der sie sich mit ihrer letzten Kraft aufpeitscht, darf ungenützt verebben. Sie braucht sie nicht. Sie darf sich in einen Sessel lehnen, der ihr stumm geboten wird, dann darf sie hinüberblicken in das nicht mehr fremde Gesicht, das sich über der Schreibtischplatte hell erhebt:

„Ich glaube alles zu wissen, was Sie mir erzählen wollen, Fräulein Reh. Draußen ist Konrad mit den anderen, die für uns nicht wichtig sind, nicht wahr? Wichtig ist nur Konrad. Und wenn man nicht genau hinsieht, so kann es passieren, daß man nicht weiß, ob es wirklich Konrad ist oder — Konradine —

Dieses Mal, heute, habe ich Konradine vor mir —

Mühen Sie sich nicht, Kind.

Sie können mir wohl nichts sagen, was ich nicht schon wüßte. Nur um eine kleine Antwort bitte ich Sie: woher kennen Sie Bert?"

„Von der Akademie."

Direktor Möller löst seinen Blick von dem hellen, kleinen unbeweglichen Mädchengesicht, das auf sein Urteil stumm und ohne Gnadenbitte und einen Versuch zur Verteidigung wartet. „Er hat nie von Ihnen gesprochen . . ."

Bei diesem Satz löst sich die Starre von Konradine.

Denn dieses „er hat nie von Ihnen gesprochen" birgt nicht den Schatten des Mißtrauens, sondern etwas anderes, das sie hören kann, für das sie Ohren hat, jetzt, wo sie Berts Leben kennt, das erstarrte Leben dieses schönen Hauses: und unter der schmerzlichen Verwunderung über seines Sohnes fremdes Erleben richtet sie sich langsam wieder auf.

Der vorn den Kopf auf seine Hand stützt, ist kein Richter. Er ist ein L. . h. Und vielleicht gelingt es ihr, diesen Menschen so anzurühren . ., daß er ihr glaubt, was sie zu ihrer und Konrads Lebenserrettung vorzubringen hat.

Weich schwingt ihre Stimme durch den großen Raum, diese sanfte Stimme, mit der sie Menschen gewinnt:

„Ich bin Künstlerin, ich werde Bildhauerin — mein Bruder tut alles für mich, wir haben nichts als diese Hoffnung — er hat nur dieses eine vor Augen — wir fühlten nicht, daß es Betrug sei — so, wie Sie es sehen müssen — können Sie mir glauben, daß es unser letzter Ausweg war? Sie kennen uns nicht —"

Sie wartet. Die Hand fällt zurück auf die Schreibtischplatte. Jetzt ist die breite hohe Stirn wieder zu ihr erhoben.

„Doch. Ich glaube das alles zu verstehen."

In Konradine schwillt noch einmal Angst empor. „Aber selbst wenn Sie verstehen, werden Sie ihn — nun kritisch — entlassen?"

Da lächelt Vinzenz Möller. In Konradines Gesicht flaut das Blut. Im selben Augenblick ist sie hochgesprungen aus ihrem Stuhl. „Sie behalten ihn? Sie tun das wirklich?"

„Ja, ich behalte ihn. Aber nicht als den kleinen Schauspieler, der er bis jetzt war. Ich habe Gelegenheit genommen, ihn zu überwachen bei Arbeiten, die ihn weiterführen können als bis zu einer Schreibmaschine. Hat er mit mir gespielt, so habe ich seit Wochen auch mit ihm gespielt. Wir sind quitt, Fräulein Reh.

Er ist intelligent genug für eine Chance, er soll sie haben. — Aber nicht hier. Hier geht ihm seine — absurde Vergangenheit noch.

Ich werde ihn im nächsten Monat in unser Zweiggeschäft in Bremen schicken. Später kann er zurückkommen. Wenn er ein bißchen mehr ausgewachsen ist und keine so gefährliche Aehnlichkeit mehr hat mit — Konradine."

Sie steht jetzt dicht vor seinem Schreibtisch. Die ganze hingerissene Dankbarkeit flammt aus den hellen Augen, die alle Angst und Scham hinweggeschwemmt hat unter dem Gehörten. „Er ist nicht schlecht — auch nicht genetzt zur Lüge und Verstellung. Er hat alles für mich!"

Sie wendet sich in ihrer Ekstase um. Hinter ihr auf dem Kamin steht die Flötenbläserin. Plötzlich, scheu und verhalten, hebt Konradine ihre Hand zu ihr auf:

„Für mich —" wiederholt sie noch einmal leiser.

Und mit dem ersten aufdämmernden Verständnis dieser Geste verschiebt sich der Schwerpunkt zwischen Konradine und dem Herrn dieses Hauses. Vinzenz Möller erschrickt. „Diese kleine Skulptur —?"

Konradine folgt jeder seiner Bewegungen, als er nun rasch aufsteht und zu ihr kommt. „Das ist meine Flötenbläserin. Und ich kam her, um sie noch einmal zu sehen. Sie haben nicht gefragt, warum Sie mich in Ihrem Zimmer fanden. Sie waren sehr gütig — Herr Direktor Möller!"

Er sieht herunter auf ihre gesenkte Stirn. Sie steht vor dem kleinen, geliebten Bildwerk, dieser Oase in seinem von Arbeit verödeten Leben, in dem nicht einmal der Sohn Farbe und Gestalt gewann, und sie sagt, daß sie es gemacht hat, dieselbe kleine Schreiberin, in der ihn seit vielen Jahren zum erstenmal wieder das Weib angerührt hat:

„Das muß ich erst verarbeiten", murmelt er schließlich in halber Entschuldigung zu ihr, die noch immer wartet. Eine jähe Schroffheit in seiner Haltung vereinigt sich mit seinen Worten. Konradine kann nicht wissen, daß es eine starke Erschütterung ist, die ihn sich verschließen läßt, nachdem er soeben alles aufgelöscht, was sie und Konrad ihm zugefügt haben. Sie wird sehr unsicher. Sie darf hier nicht länger stehen. Er will allein sein. Sie darf ihn keine Minute länger in Anspruch nehmen.

Leise spricht sie den ihr halb zugekehrten Rücken an: „Ich muß wieder hinaus zur Gesellschaft, wollen Sie mich jetzt beurlauben?"

Er nickt zerstreut. „Natürlich, Kind. Gewiß, Fräulein Reh."

Als er sich ihr ganz zuwendet, ist sie schon unter dem Türrahmen. Auf dem Flur draußen zeigt sich die Perri, die bereits von ihrem weiten römischen Cape bis ans Gesicht eingehüllt ist, sie blickt ins Zimmer, ein kurzer Ausruf schallt Konradine entgegen —

Während sie zur Begrüßung näherkommt, kann Konradine an ihr vorbeischlüpfen.

Draußen in der Dunkelheit des Gartens steht sie mit brennenden Stirn. Eine Gestalt nähert sich ihr. „Lydia!"

Lydia faßt, von dem flehenden Anruf erschreckt, nach ihr. Da klammert sie ihre Hände um deren Arm. „Ich möchte nach Hause, Lyd . . ."

11. Kapitel.

Die neue Woche ist angebrochen. Die Bewohner des Ateliers haben einen etwas beklommenen Sonntag überstanden. Konradine hat dagesessen, als habe sie die Sprache verloren, Konrad hat nicht einmal das gemeinsame Mittagessen abgewartet, das Lydia ihnen am Sonntag bereitet, er ist bereits um elf Uhr davongelaufen. Lydia und Konradine wissen, daß er mit Lou zusammentrifft. Das ist ihnen verständlich, aber heute an dem regnerischen Tag hätte er ein wenig länger bei ihnen bleiben können.

„Er löst sich von uns", sagt Konradine, und nun verliert plötzlich auch Lydia ihre Sicherheit. Denn kurz nach dem Essen will auch sie fortgehen. Sie hat Mühe, diesen Entschluß durchzuführen, denn Konradine sieht aus, als dürfe man sie nicht ihrer offenbaren Melancholie überlassen. Schließlich geht aber Lydia doch, wenn auch mit belastetem Gewissen.

Als sie spät am Abend wiederkommt, stellt sich Konradine schlafend. Aber Lydia kennt den Frieden auf Konradines schlafendem Gesicht: so weiß sie nur zu gut, daß diese ungeglättete Stirn sich noch mit Gedanken quält.

Ihre Bewegungen werden noch leiser und behutsamer: kann sie diesem sich grämenden Gesicht erzählen, daß ein glücklicher Tag hinter ihr liegt, hinter ihr, Lydia, die schon so lange ohne Glück auskommen mußte? Oder ist es kein Glück, wenn man umworben wird, wenn einem, sei es auch nur für Stunden, alle Wünsche von den Augen abgelesen werden, wenn Blicke an einem hängen, wenn eine Sprache hin und her geht, die kein unverstandenes Wort, keinen unverstandenen Begriff enthält? Er bedeutet ein großes Glück für Lydia, dieser Sonntag neben Doktor Martinus, dem Müllerschen Hausarzt, der es in der Nacht des Festes auch verstanden hat, sie um diese Sonntagsstunden zu bitten, trotzdem sie mit Konradine beschäftigt war, die nach Hause wollte, nur nach Hause . . .

Noch später als Lydia kommt Konrad zurück. Sie hören ihn beide, während sie sich Schlaf vortäuschen. Er geht auf den Zehenspitzen über den Korridor. Wie ging Konrad auf Diebespfoten in sein Mansardenzimmer. Hat auch er ein bedrängtes Gewissen?

Konradine fühlt noch einmal „er löst sich von uns", und sie muß die vor Lydia verstreckten Augen öffnen, um festzustellen, daß sie Lydia gegenüber auf dem langen Couch in ihrem geliebten Atelier liegt, und nicht in einem Boot, das allein auf einem unruhigen Wasser treibt, während die andern sich mit ihren Booten weiter und weiter von ihr entfernen, bis ein Schwindel sie erfaßt und sie sich mit Händen und Augen an die vertrauten Gegenstände des Raumes klammert.

Nach diesem Tag aber, der sie, jeden auf seiner kleinen Welle, auseinandertrieb, bricht die neue Woche an. Und der erste Tag dieser Woche will nachholen, was der regenverstreifte Sonntag mit den verschlossenen Lippen versäumte.

Gleich nachdem Lydia und Konrad das Haus verlassen haben, haftet Konradine zur Akademie. Sie hat es nicht über sich gebracht, Konrad von ihrem Gespräch mit Direktor Müller etwas zu verraten. Sie redet sich ein, daß sie ihm die freudige Überraschung nicht verderben will. Und der Trotz, der sich gegen Konrad wendet, der seit Tagen gegen sie verstummt, hilft ihr dabei. Konrad spricht zu Lou. Lou ist geworden, was Konradine bis jetzt war, Freundin und Vertraute. Im Grund ihres Herzens nagt zwar der Selbstvorwurf, daß sie es war, die zuerst ein Geheimnis vorenthielt — aber Trotz ist ein herrlicher Rückenstärker —, so läßt sie Konrad gehen wie jeden Morgen, und läuft schon eine Viertelstunde nach ihm die Treppe hinunter, es fehlt ihr sogar die Geduld, auf den Fahrstuhl zu warten, der immer im Erdgeschoß ist, wenn man ihn oben braucht.

In der Akademie streift sie mit schnellem Blick die Malklasse der Petri. Sie weiß, daß die Malerin so früh nicht hier zu sein pflegt, trotzdem fürchtet sie sich sogar vor der Tür ihres Arbeitsraumes. Aber sie öffnet sich nicht.

Sie wird Professor Halmhuber jetzt am besten in den Zeichenklassen erreichen. Vorsichtig klinkt sie die drei Türen nacheinander auf, aber in keinem Saal sind die breiten Schultern mit dem mächtigen Kopf. Als sie zehn Minuten lang das ganze Haus abgesucht hat, schon mit einem nervösen Zittern der Oberlippe, erfährt sie durch den Hauswart, daß der Professor für einige Tage verreist ist.

Konradine steht angewurzelt.

Keine Hilfe. Keine Hand, die glättet. Keiner, der mit unbestechlichem Herzen Rat erteilt. So muß sie es ohne ihn tun . . .

Die Zwerge, denkt sie flüchtig mit ihren zuckenden Lippen, sie lösen sich von mir ebenso wie Konrad, wie alles, was mein Leben ausmachte. Nun will auch ich mich lösen . . .

Und sie geht, den schlanken Körper krampfig gereckt, nicht unähnlich ihrer Bildhauerin, hinunter ins Erdgeschoß, wo es ein Verwaltungszimmer gibt und ein paar schreibende Herren, die willig zu Protokoll nehmen, daß Konradine Reh ihre Beteiligung am Entwurf zu einem Krieger-Ehrenmal zurückzieht. Einen Tag vor der Einlieferung der Modelle.

Sie sieht zu, wie ihr Name von einer Liste gestrichen wird. Dieser Akt wird nicht unnötig erschwert durch neugierige Blicke oder Fragen. Die beiden beamteten Herren nehmen kein Interesse an ihr. Nur als sie zurücktritt von dem Tisch, von dem die Liste mit dem gestrichenen Namen prompt wieder verschwindet, fährt ihr ein Schmerz durch die Brust. Mit diesem Strich gibt sie, Konradine Reh, das Nennen auf. Die kleinen Löwen, das Kamel mit seinem Jungen, die Delphine und Reiher für das Brünnchen — alles versinkt mit diesem Strich zu ausgeträumtem, schon verbleichendem Traum. Traum von einem Leben im Geist und in der Kunst, einem einzig für sie geltenden Leben.

Aber wenn man kein Recht zu solchem Leben hat, darf man andere nicht mehr mit seinen Spielereien belasten.

Konrad geht nach Bremen. Und Lydia geht auch. Wohin, weiß Konradine noch nicht. In irgendeine Ferne, wo man ein so triumphierendes, aus Augen und Mund strahlendes Lächeln lernt, wie Lydia es Sonntag abend nach Hause brachte.

Dann ist sie allein. Sie ist furchtbar müde, die junge Konradine, an diesem Morgen. Das schöne Fest ist so schnell vergessen, wie es gekommen ist. Bliebe nur noch Bert. Ja, wenn sie Bert lieben könnte. Er ist gewiß sehr reich. Ein einziger Sohn aus solchem Haus an der Elbe ist auf jeden Fall reich . . .

Sie zieht die Mundwinkel in Ekel herunter. Dieser Gedanke wäre ihr früher nicht gekommen. Wie Gezieser wagt er sich sofort an sie heran, wo sie sich allein weiß. Sie ist sehr bleich und hat zusammengeschlossene, harte Lippen, wie sie da langsam durch das Eisentor die Akademie verläßt und nach Hause geht. Das Fest bei Bert hat den letzten Sonnentag des Oktober erwischt, jetzt rieselt der Regen. Die Ulmen ertrinken in Dunstschleiern. Konradine nickt zur Bestätigung dieser grau verhängten Welt: es braucht keinen Sonnenschein, um in einem Kontor für den Lebensunterhalt zu arbeiten. Im nächsten Monat wird sie wieder an der Schreibmaschine sitzen. Aber diesmal werden keine Zwerge kommen, um ihr Akademieträume und paradiesische Hoffnungsgefilde zu öffnen.

Schon wieder die närrischen Gedanken! Kommt sie nie los von dem Kindersinn . . .

Sobald Konrad seinen neuen Weg kennt, wird ihr Schicksal sich entscheiden. Sie hofft, daß es bald sein wird. Es ist sehr bitter, auf diese Aussicht auch noch warten zu müssen mit leeren Händen, von der Liste gestrichenem Namen und einer unbelebten, schaurig stillen Atelierwohnung, jetzt nur noch Hülle um ein entkerntes inhaltloses Dasein.

Diesmal wartet sie auf den herunterschnurrenden Fahrstuhl. Als sie oben ankommt, erkennt sie schon durch die Scheiben der schmalen Türen, daß jemand vor ihrer Haustür steht. Im nächsten Moment gewahrt sie den leicht nach links auf die Schulter geneigten Kopf. Sie hat Bert nirgends in der Akademie gesehen — was will er hier?

Wenn es technisch möglich wäre, würde sie den Fahrstuhl noch jetzt umkehren lassen, aber das geht nicht, bevor er oben hält. Und als er knackend hält, wendet sich Bert zu ihm und erkennt sie.

Sie muß aussteigen.

Bert macht sein hanseatisches Gesicht, während er sie begrüßt und sie die Tür aufschließt. Er ist vielleicht noch um einige Grade ernster und gehaltener als sonst. „Sie waren nicht in der Klasse, Bert?"

Bert sieht ihr zu, wie sie ihre Mütze abnimmt und ihm dann die Tür zum Atelier aufschließt, ehe er antwortet. Erst drinnen in dem großen Raum, wo hinter den Riesenscheiben Himmel und Äther in einem samtigen Grau ineinanderfließen, zuckt er die Schultern wie zu einem Entschluß:

„Ich bin hier, um Ihnen zu erzählen, Konradine, daß Sie mich nie mehr in der Klasse sehen werden. Erstaunt Sie das?"

Ach nein, es erstaunt Konradine nicht.

Wieder zucken die Schultern in dem eleganten Sportjackett in die Höhe: „Ich war heute morgen bei meinem alten Herrn im Büro." Ein ganz leises Jungenslachen bricht aus ihm heraus, das er aber sofort zu unterdrücken sucht. . . . „War nicht wenig verblüfft, der alte Herr. Freiwillig habe ich dieses Institut dort sonst nicht betreten. Kurz und gut, ich gehe nach Marburg. Sofort. Habe nun keine Zeit mehr zu verlieren. Und wenn ich den ganzen Kram intus habe, der dazu gehört, dann können wir ja einen Sessel ans andere Ende des Schreibtisches am Fischmarkt setzen, na, Sie kennen ja so ein Kontor, nicht, Konradine? Langweilt Sie auch gewiß — auf diesen Sessel komme ich dann. Als Syndikus. — Meinen Entwurf zum Kriegermal habe ich zurückgezogen!" sagt er plötzlich mit veränderter Stimme.

Es ist die alte Stimme des Kameraden, vertrauensvoll und Konradine zugeneigt. Nicht der etwas affektierte Ton, mit dem er seine Marburger Zukunft zu verknüpfen scheint.

Dieser letzte Satz läßt Konradine zusammenfahren. „Sie auch!" will sie rufen. Aber sie ruft es nur in ihrem Herzen, Bert hört nichts davon, denn wieder verriegeln sich ihre Lippen, wozu braucht Bert zu wissen, daß dieser Tag nicht nur sein Schicksalstag ist — wozu braucht Bert überhaupt etwas zu wissen? Man lächelt ihn an, hört ihm zu, bis er wieder geht, für immer wahrscheinlich, denn daß nach Marburg Hamburg kommt und das Kontor am Fischmarkt, das interessiert Konradine gar nicht, dann ist sie längst nicht mehr hier, oder nicht mehr hier für ihn, ein kleines Schreibmaschinenmädchen, für Bert existiert das nicht, Bert, der nun Jurist wird in Marburg. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Zärtliche Gespenster / Geschichte eines Wiedersehens - Von Jan Burkhardt

Die Zeit schien still zu stehen in dieser Stadt: nichts hatte sich in den zwanzig Jahren verändert. Vom Wein beschwingt, mit dem er der Erinnerung nachgeholfen hatte, ging er über den nächtlichen Markt, an dem das alte Rathaus lag, ein gedrungener deutscher Renaissancebau mit spitzen Giebeln und einer gierreichen Sonnenuhr; auch das holperige Pflaster war noch dasselbe. Vom Paulskirchenturm schlug es vielerorts zehn. Er lächelte. Um diese Zeit war er gewöhnlich Inge abholen gegangen.

Inge war eine kleine Schauspielschülerin gewesen, blond und achtzehnjährig, und arm wie er; und sie hatten sich sehr geliebt, so sehr, daß sie, als er die Stadt verließ, hatte ins Wasser gehen wollen, in den steingefaßten, schmalen Fluß. Nächtelang hatten sie an dem Wehr gestanden in unendlichem Gespräch, zweifelnd und grübelnd zwischen Tränen und Küssen. Das Leben, das weitergang und sich nicht um die Liebe eines jungen Studenten kümmerte, hatte sie getrennt. Aber war nicht bei jeder späteren Liebe dunkel und unbewußt die Erinnerung an Inge im Spiel gewesen, hatte er nicht, ohne es zu ahnen, in allen Frauen sie gesucht, die Bringerin des ersten Glücks?

Neugier und Sehnsucht zogen ihn in die Feuerkugelgasse, die zum Städtischen Theater führte, und alsbald stand er wieder auf dem Platze, auf dem er so oft gestanden, hinter dem geheimnisvollen Haus, in dem unhörbar ein Schauspiel abrollte. Einzelne Fenster waren erleuchtet, in einigen bewegten sich Schatten. Er wußte noch genau, welches ihr Garderobenfenster war, und spürte eine heiße Welle der Ueberraschung, als er es erleuchtet fand; doch sich selber belächelnd schüttelte er den Kopf und hörte gleichwohl nicht auf, zu der verhangenen Scheibe hinaufzustarren, hinter der sich vor zwanzig Jahren abends um diese Zeit Inge Lindt mit ihren Kolleginnen abgeschminkt hatte.

Das Licht verlosch, und sein Herz klopfte, als wenn sie nun kommen müßte wie damals, auf ihn zugehen und sagen: „Entschuldige, es hat etwas lange gedauert heute, etwas Technisches klappte nicht . . ." Nach einer Weile ging die schwere, noch immer knarrende Tür des Schauspielerausgangs auf, und heraus trat, unverkennbar, wie damals, die blonden Locken um das feine, schmale Gesicht, schlank und zag und achtzehnjährig: Inge Lindt.

Sie sah sich wie suchend ein wenig um. Dann kam sie geradewegs auf ihn zu. Ihm perlten die Schweißtropfen auf der Stirn, und mehr um den weinumnebelten Sinn zu kühlen, als um zu grüßen, nahm er den Hut ab. Sie dankte mit kaum merklichem Nicken — und glitt vorüber, so dicht, daß er den Lufthauch ihrer Bewegung spürte, der ihn erschauern ließ. Er eilte ihr nach, die weiterging, in die Nacht, auf den großen Platz hinauswehte.

„Inge Lindt . . .?" sagte er leise, als fürchte er, wenn er lauter spräche, das Gebild zu zerstören.

„Ja . . .?" wurde ebenso leise, ein wenig fragend, geantwortet, und er hörte wieder die Stimme, die er all die Jahre nicht vergessen hatte, die tiefe Altstimme, die sogar dem A einen warmen und glockenhaften Klang gab.

„Ich bin Osers", sagte er sanft. „Walter Osers . . Kennst du mich noch?"

Inge Lindt warf einen langen Blick auf ihn und schien angestrengt nachzudenken. Ihre Augen im Hutschatten waren noch kristallener und schimmernder, als er sie in Erinnerung gehabt hatte.

„Komm, Inge, sei mir nicht böse, komm mit zu Tambner, wo wir ab und zu saßen, wenn wir Geld hatten, weißt du noch?!" sagte er, nahm wie als Zwanzigjähriger ihren Arm und drängte sie, die es willenlos geschehen ließ, über den matt beleuchteten Theaterplatz zu der verschwiegenen Weinstube.

Der Kellner wies ihnen wie einstmals die Nische am Fenster und nahm Inge Mantel und Hut ab. Wie schön sie war, unirdisch blaß und zart . . . Osers bestellte schweren Rüdesheimer und fragte:

„Etwas willst du essen? Ist du noch so gern Hühnersuppe?"

Und dann kramte er Erinnerungen aus, tausenderlei aus der unsäglich fernen vergangenen Zeit: Träume und Pläne, die sie gehegt, Luftschlösser, die sie gebaut hatten; wie sie, als zum erstenmal der Theaterzettel ihren Namen nennen sollte, sich den Namen Inge Lindt ausdachten; wie sie am Abend nach der Premiere (sie war eine der Elfen im Sommernachtstraum gewesen) hier bei Tambner saßen und auf ihre Zukunft anstießen . . . Doch auch der Nöte und Bitternisse gedachte er und des letzten Gespräches an dem eisernen Wehr.

„Ich habe mich immer in deiner Schuld gefühlt, Inge", sagte er leise, „und ich habe mir nichts inniger gewünscht, als dir noch einmal zu begegnen, um es dir sagen zu können . . ."

Er redete, und das Mädchen an seiner Seite schwieg und lauschte, mit großen Augen, in denen Tränen schimmerten: ein zartes, lieblisches Gespenst . . Augenblicklang durchzuckte ihn das Bewußtsein, daß nicht sein konnte, was hier geschah, und doch, als er in später Stunde sie auf den weichen, geschwungenen Mund küßte und sie den Kuß warm und innig erwiderte, fragte er sich: küssen so Gespenster?

*

Direktor Walter Osers erwachte in seinem Hotel mit etwas benommenem Kopfe. Während er sich rasierte, versuchte er seine wirren Erinnerungen in Ordnung zu bringen. Inge Lindt? Unsinn. Sie mußte heute achtundreißig Jahre alt sein. Vielleicht noch immer schön, aber nicht von der Schönheit der Achtzehnjährigen. Er hatte, überrascht, weinselig und sentimental, irgendeine kleine Statistin angesprochen; in solcher Verfassung hätte er jede für Inge gehalten, selbst wenn sie brünett und breithüftig gewesen wäre . . .

Direktor Osers begann den Tag und die Arbeit. Nicht um zu träumen war er hierhergekommen, sondern um im Auftrag seines Werkes mit einer Firma zu verhandeln, die man voraussichtlich „schlucken" würde. Erst am Abend dachte er wieder an die merkwürdige Begegnung. Freunde oder Bekannte, mit denen er sich hätte treffen können, hatte er nicht; in ein Kino zu gehen, lockte ihn nichts. Man war schließlich nicht alle Tage in der Stadt seiner Jünglingsjahre, und so wanderte er auch diesen Abend durch die Gassen, allein, von seinem Schatten und den Erinnerungen begleitet.

Als er am Theater vorüberkam, sah er nach dem Programmzettel: er nannte keine Inge Lindt. Doch auch damals hatte der Zettel den Namen der jungen Anfängerin — bis auf die eine Ausnahme — nie genannt. Direktor Osers ging um den verdun-

MARCHIVUM

Unerfüllte Pirmasenser Eisenbahnwünsche

Der Bahnbau nach Biebermühle - Um den Anschluß an Zweibrücken-Landau

nd. Pirmasens, 2. November.

Betrachten wir die Gestaltung des nunmehr in Angriff genommenen größeren Bahnbauplanes, der eine Verkehrslinie zwischen Pirmasens und der Station Biebermühle schaffen soll, so verdient festgehalten zu werden, daß ein von der Stadt Pirmasens geltend gemachter Sonderwunsch nicht berücksichtigt werden konnte.

Pirmasens versuchte zu erreichen, daß künftig auch die Stadt Pirmasens in den Verkehr auf der Eisenbahnlinie Zweibrücken—Landau einbezogen wird.

Ein verkehrspolitisches Problem, das natürlicherweise auch wirtschaftlich von besonderer Bedeutung gewesen wäre, weil Pirmasens die Metropole der deutschen Schuhindustrie ist. Eine solche Linienführung beim neuen Bahnbau zu wählen, scheiterte aber an dem hohen Betriebszuschuß, der bei dieser sich weniger rentierbaren Linie ein stetes Erfordernis gewesen wäre. Mehrere andere lebenswichtige Industriezentren dieser Gegend wären dann aber benachteiligt worden, wenn die Verlegung der Bahnlinie von Westen nach Osten, d. h. über Pirmasens verwirklicht worden wäre.

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen hat deshalb an Hand interessanten Zahlenmaterials eindeutig die Vor- und Nachteile der von Pirmasens erstrebten Verkehrslinie zur Klärung gebracht. Es wurde nämlich bei Betriebszählungen festgestellt, daß 45 Prozent der Fahrgäste die Richtung Kaiserslautern, 43 Prozent die Richtung Zweibrücken und nur 12 Prozent die Richtung Landau über Pirmasens nehmen. Rein wirtschaftlich erkannte man die von Pirmasens erwünschte Linienführung als tatsächlich nicht lohnend, nachdem den errechneten Baukosten von 15 bis 18 Millionen Reichsmark keine ausreichende Rentabilitätsquote gegenübersteht. Die nach Pirmasens nicht reisen wollenden Passagiere hätten zugunsten einer Minderheit noch eine Umwegstrecke von 14 Kilometern fahren und sogar bezahlen müssen. Abgesehen von dem hohen Zins- und Tilgungsdienst für den weit höheren Kostenaufwand hätte die geforderte Verkehrslinie noch einen jährlichen Betriebszuschuß von etwa 1 400 000 RM. bedingt. In diesem Rechenexempel begründet sich die ablehnende Haltung der Reichsbahn. Es wurde auch nicht widerlegt. Man stimmte darum dem bereits in Angriff genommenen Plan zu, das ja für Pirmasens in der Massenbeförderung noch eine Spitzenleistung erzielen läßt. Die neuen Bahnbauarbeiten machen aber den völligen Um- und Ausbau des alten Tunnels notwendig, das später, wie die Reichsbahndirektion hinwies,

der beste Tunnel von Deutschland

sein wird. Bekanntlich schließt das Vorhaben noch den völligen Umbau des Bahnhofs Biebermühle ein. Die Arbeiten sind bereits in vollem Gange. Bei dem ganzen Bahnbauplan sind übrigens solch umfangreiche Arbeiten vorgesehen, daß mehrere hundert erwerbslose Volksgenossen auf längere Zeit wieder in Arbeit und Brot kommen.

Herbstbrief aus dem Murgtal

l. Gernsbach, 1. Nov.

Die letzten schönen Oktobertage brachten in das Murgtal nochmals einen regen Ausflugsverkehr, und die Sonne meinte es in geschützten Tallagen sogar so gut, daß man ohne Bedenken auf den Gasthausterrassen seinen Nachmittagskaffee einnehmen konnte. An der Färbung des Laubes und an den rauhen Abendwinden merkt man aber doch, daß der Winter vor der Tür steht. Während oben auf den Gipfeln der Schwarzwaldberge bei dem rasch vorübergehenden Einbruch des Winters schon Schnee fiel und die Wintersportler bereits rüsteten, erntete man an den Hängen der Ebersteinburg die letzten Trauben, die ein Mostgewicht von 105 bis 108 ergaben. Die Obsternte ist auch so weit beendet, und es darf einen mit besonderer Freude erfüllen, daß das badische Obst so sehr geschätzt wird. Laufen doch aus Hamburg, Berlin und Königsberg regelmäßige Bestellungen bei der Landwirtschaftskammer ein, die Eberstein als Mustergut bebaut.

Das geschäftliche Leben des Städtchens Gernsbach wird wesentlich durch den Betrieb der dortigen Papierfabrik beeinflußt, deren Belegschaft 800 Mann beträgt. Die Firma, die bestes Zigarettenpapier liefert und auch u. a. das feinste Bibeldruckpapier herstellt, ist recht gut mit Aufträgen versehen und hat in diesem Jahre einen Teil ihres Millionenprojektes durchgeführt. Weitere Fabrikbauten und Hallen wurden erstellt und ein 70 Meter hoher Kamin aufgebaut, der das Bild von Gernsbach beeinflußt. Neben diesen Betriebsbauten wurden im Laufe des Sommers auch noch sehr viele Privatbauten erstellt, wie überhaupt die Bautätigkeit recht rege war, denn zu den zahlreichen Umbauten und Anbauten kamen noch verschiedene Auflockerungs- und Neuanlagen der Stadtgemeinde.

Der älteste Einwohner Gernsbachs, Obergeometer Wendelin Maier konnte, lebhaft beglückwünscht von allen Kreisen, in körperlicher und geistiger Frische wenige Tage vor dem Wendelinstag seinen 90. Geburtstag feiern.

L. Wiesloch, 2. Nov. Bekanntlich wird es schon seit jeher als ein Uebelstand besonderer Art empfunden, daß die Endhaltestelle der Heidelberger Straßenbahn nicht wenigstens auch eine Bedürfnisanstalt und ein Wartehäuschen aufweist. Neuerdings wird auf die Notwendigkeit ihrer Errichtung mit der Begründung hingewiesen, daß die nunmehr bald vollzogene Umgestaltung des alten Friedhofes zu einem Heldenhain von vornherein — wie es bisher leider oft geschah — einen Mißbrauch desselben oder auch nur seines Eingangs ausschließen muß. Die Straßenbahndirektion wird es an der erforderlichen Einsicht hoffentlich nicht fehlen lassen.

L. Brühl, 1. Nov. Die Eheleute Peter Pister und Frau Monika geb. Pister konnten am 30. Oktober das Fest der silbernen Hochzeit begehen. — In hohem Alter von 87 Jahren verstarb hier der kathol. Stiftungsrat Josef Schönleber. Die große Beteiligung an seiner Beisetzung bezeugte seine Wertschätzung. Für den kathol. Männerverein wie für den Kirchenchor wurden Kränze niedergelegt. Mit ihm ist ein arbeitsreiches Leben beendet: 12 Jahre Bürgerausschußmitglied und 46 Jahre Tätigkeit in der chemischen Fabrik in Rheinau bestätigen dies.

Achtung, Saarabstimmungsberechtigte!

Die Saarabstimmungsberechtigten der Bezirke Schwetzingerstadt, Oststadt, Neuostheim, Seckenheim und Neckarau (bis Bahnhof Neckarau) treffen sich am kommenden Sonntag, dem 4 November, nachmittags 3 Uhr, im „Ludwigshof", Kepplerstraße 36, Eingang Rheinhäuserstraße, zu einer wichtigen Aussprache über Abstimmungsfragen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

* Singen-Hohentwiel, 2. Nov. Im Sitzungssaal des Rathauses nahm Landeskommissar Wöhrle von Konstanz die Amtseinführung des neuen Bürgermeister Philipp Herbold vor. Außer den einzelnen Stadträten und den städtischen Beamten und Angestellten wohnten der Feier auch der bisherige, vom Ministerium des Innern zum Oberbürgermeister von Rastatt ernannte Bürgermeister Dr. Hein, und Kreisleiter Engelhardt von Konstanz bei.

* Oggersheim, 3. Nov. Der Landesverkehrsverband Rheinpfalz, der beabsichtigte, in Verbindung mit der Schillerfeier seine Tagung am 10. und 11. November in Oggersheim abzuhalten, mußte mit Rücksicht auf den am gleichen Tage stattfindenden Kreisparteitag in Landau absagen. Der neue Termin steht noch nicht fest.

* Bad Dürkheim, 3. Nov. Der Ausarbeitung des Planes der künftigen Gestaltung der Dürkheimer Kuranlagen ist in vierwöchiger Arbeit die Herstellung von Gipsmodellen erfolgt, die nunmehr im Kraftomnibus nach München gebracht werden. Ministerpräsident Siebert wünscht die Modelle zu sehen, um seine Entscheidung treffen zu können. Die Pläne stammen bekanntlich von Diplomingenieur Joseph Müller-Neustadt a. d. Hdt. und Gartenarchitekt F. Wirz-Heidelberg. Die Modelle hat der einheimische Bildhauer Fritz Herrfurth geschaffen.

Nach langem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden ist gestern abend meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante, Frau

Hermine Major

geb. Kern

im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 3. November 1934
Schwetzinger Str. 39

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Moritz Major

Beerdigung: Montag mittag 12 Uhr vom ter. Friedhof. Kranz- und Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen verbeten.

Am **Dienstag, den 6. November 1934, abends 8.15** (20.15) **Uhr,** im **kleinen Saale der Casino-Gesellschaft, hier R 1, 1,** am Marktplatz

Oeffentlicher Vortrag

von Herrn Dr. med. **Bottenberg, Frankfurt/Main**

Krebs-Verbreitung, Krebsentstehung, Krebsverhütung

Inhalt: Woher der Name? Was ist Krebs? Warum nehmen die Erkrankungen an Krebs in den zivilisierten Ländern immer mehr zu? Was ist nach ihrer Erkennung zu tun? Wege zur Verhütung der Krebskrankheit — Heilungsmöglichkeiten — Operieren? Bestrahlen? — Und die Erdstrahlen??

Unkostenbeitrag: Für Mitglieder sowie Mitglieder des Gesundheitsvereines, NS-Frauenschaft, Deutschen Arbeitsfront (Deutschen Angestelltenschaft) 20 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg., Reservierter Platz 50 Pfennig.

Kneipp-Verein, Mannheim, Geschäftsstelle S 6, 20. Tel. 20149.

Unsere werte Kundschaft setzen wir hiermit in Kenntnis, daß wir unsere Geschäftsräume von der Seckenheimer Str. 132 nach der **Augartenstraße 97-99** (Schlachthofnähe) verlegt haben.

OPEL
Autoverkauf u. Reparaturwerkstätte
A. & H. Hartmann Tel. 43034

Wir geben hiermit bekannt, daß wir an die Firma A.&H Hartmann die Opel-Untervertretung für Mannheim u. Umg. vergeben haben
Schmoll & Kalau v. Hofe, T 6, 31/32.

BACKHOCH Kuchenglanz
die ideale gebrauchsfertige Überzugglasur für Kuchen. Preis für 25 Pfg. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Kurth & Hohenberg - Frankfurt a. M. 17

Warum nur Torgsin?

wenn Sie Pakete nach **Moskau** oder anderen Städten der UdSSR senden wollen? Weil Torgsin als staatliches Kaufhaus die soziale Garantie dafür bietet, daß jede Ware

zuverlässig, schnell und billig

in erstklassiger Qualität an Ihre Freunde oder Verwandten gelangt. Bestellungen nehmen an:
alle Großbanken / Wertheim / Garantie- und Kreditbank für den Osten A. G., Berlin und Hamburg / Intourist, Berlin, Unter den Linden 62.
Dort erhalten Sie auch bereitwilligst Auskünfte und Preislisten, außerdem noch bei Torgsin, Berlin SW, Lindenstraße 20—25

Fritz Kappes, Dentist
Luisenring 20a Fernsprecher 27916
Sprechstunden 9-12, 2-7 (außer Mittwochs)
Der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

Statt Karten!

Hansi Frank
Dipl.-Ing. Fritz Steiner
Verlobte
Mannheim (Rupprechtstr. 3) Prag
November 1934

Statt Karten!

Eleanor Vernon Slote
B. A. (Wheaton University)
Otto Guido Baerwind
Verlobte
Oktober 1934
Chicago (Ill.) 5960, Race Ave. Minneapolis (Minn.) 3401 Park Ave.

IMI
zum Aufwaschen Spülen, Reinigen; für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persil-Werken.

Mutter kauft
Pralinen
Schokoladen
Keks etc.
stets bei
Greulich
N 4. 13
dort findet sie die größte Auswahl u. immer frische Ware

Geschäfts-Bücher
Burkhard Schwenzke
Inh.: H. Mann
M 2, 7 Ruf 224 76

Schneiderin
gute Empfehl., sucht noch einige Kunden z. Anfertigen für Mäntel, Damenpark., auch Kinderkleid., gute u. flotte Bearbeitung, in und auß. dem Hause. L 4, 14, prt. lks., b. Seibeck, Tel.-Nr. 28794.

Herde Gasherde
auf Ehestandsdarlehen und Gaswerk Kleine Raten
BARST
E 4, 4-6

Glas und Kitt
bei **Glaser Dick**
N 7, 7 Autoglas Tel. 23426

Heißmangeln modr. Konstruktion günstig zu verkaufen.
H. Brennecke Gesell., Hannover, Kaiserstr. 11
Wäschereimasch.-Fabrik

Ein Bild aus meiner Hühneraugenzeit! Heut kenn ich „Lebewohl", daher die Heiterkeit . . !
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien

Moderne Bettstellen
vom großen Spezialhaus

Metallbett 90/190 / 13 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatratze 14.50
Metallbett 90/190 / 22 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatratze 16.75
Metallbett 90/190 / 25 mm Rohr weiß lackiert mit Zugfedermatr. mit vollem Fußbrett . 21.50

Liebhold MANNHEIM H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14
Das große Spezialhaus für Betten und Aussteuern

Die
DKW-Vertretung
Karl Lövenich
D 3, 7 auf den Planken D 3, 7
Fernspr. 228 35 (seit 13 Jahren Kraftfahrzeuge) Fernspr. 228 35
führt Ihnen jederzeit
sämtliche DKW-Modelle vor

Dein Buch aus der Kulturorganisation der DAF
Büchergilde Gutenberg
Haus der Deutschen Arbeit - Zimmer 13

Lungenverschleimung
Asthma, hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, lindert und beeinflußt günstig seit 26 Jahren der sich glänzend bewährende
Dellheims
Brust- u. Lungentee
zu 1.70. — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt: Einhorn-Apotheke, Lindenhof-Apotheke, Kronen-Apotheke am Tattersall

Astrolog. Beratung
L'hafen a. Rh. Maxstr. 74 II. lks.
H. RAIHOFER

Obstverkauf!

Am **Dienstag** und **Mittwoch,** den **6.** und **7. November,** jeweils ab **8** Uhr, findet in Mannheim, **Kolpinghaus, U 1, 18,** ein **Obstverkauf** statt.

Landesbauernschaft Baden
Hauptabt. II (früher Landwirtschaftskammer)

Strauss-Maier
Das Spezial-Leinen-, Wäsche- und Aussteuer-Geschäft
C 2, 8

Inserieren bringt Gewinn

Porträt des Erfinders

Entfettungsrekord

„In der Zeit vom Februer bis Oktober bin ich von 300 Pfd. auf 275 Pfd. gekommen und werde Dr. Werner Janssens Entfettungstee auch weiterhin trinken, da er zu meinem Wohlbefinden dringend notwendig ist. Albert Mrotzek, Gastwirt, Königsberg, Oberlauf 23."

85 Pfund Abnahme

bei absolutem Wohlbefinden bescheinigt der obige Brief. Das folgende Schreiben zeigt, daß dieser Tee auch den Beweis der Unschädlichkeit liefert:

„Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine Tochter, 12 Jahre alt, eine Gewichtsabnahme von 85 Pfd. in 20 Wochen aufweist, bei vollkommener Gesundheit,

ohne jegliche Beschwerden

wirkt der vortreffliche Tee der Fa. Dr. Janssen. R. Köbler, Telegr.-Bdbw., Kandern (Baden), Bahnhofstraße 12."

Ungezählte Dankschreiben! Und jeder empfiehlt nach Kräften weiter! Um von der Wirkung dieses wirklich einzigartigen Mittels überzeugt zu werden und für seine Verbreitung einzutreten, sollen auch Sie absolut kostenfrei und ohne jede Verpflichtung eine

10 Tage Gratiskur

erhalten, von der Sie schon bis zu 10 Pfund abnehmen können. Sie brauchen nur sofort Ihre Adresse mitzuteilen an: Friedrich-Wilhelm-Apotheke, Abt. 88, Charlottenburg 2. Die Original-Pakete à Mk. 2.— kaufen Sie bei Ihrem Lieferanten am Ort.

D. Werner Janssen's Tee
(Dankschrb. v. 13. 9. u. 30. 10. 31.)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 3. Nov. / Sonntag, 4. Nov. 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 509

Die richtige Rechnung

Manche vorgefaßte und vorbelastete Meinung wird sich kaum mit folgendem Zustand abfinden können: die deutsche Arbeitsbeschaffung hat insgesamt einige Milliarden öffentliche Gelder in Anspruch genommen; der Reichshaushalt allein ist für das Rechnungsjahr 1934/35 mit 917 Mill. vorbelastet, die zur Abdeckung kommen müssen; die laufenden Ausgaben zur Arbeitsbeschaffung, soweit sie im Reichshaushalt vorgesehen waren, übersteigen im ersten Halbjahr mit 504 Mill. bereits den gesamten Voranschlag von 362 Mill. sehr erheblich. Trotz dieser beträchtlichen Anspannung des öffentlichen Kredits und der öffentlichen Finanzen ist die Kassenlage des Reichs für den sonst ziemlich knappen Herbsttermin überraschend günstig, das Reich brauchte nicht einmal seinen normalen Betriebskredit bei der Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Der günstige Stand der Reichsfinanzen überträgt sich auch auf den gesamten Geldmarkt, der für den Herbst eine unerwartete Flüssigkeit zeigt. Die Mehrbeanspruchung der Reichsbank durch Arbeitswechsel und Belebung der Wirtschaft ist verhältnismäßig geringfügig, der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen blieb in der dritten Oktoberwoche sogar hinter demjenigen vor zwei Jahren zurück. Man trifft Volksgenossen mit dem Anspruch auf Urteilsfähigkeit, die in diesen Erscheinungen etwas Unerklärliches, Unechtes, Gemachtes, ja Gefälschtes sehen.

Und doch gehört nur die Bereitschaft zum Sehenwollen dazu, um die Erklärung zu erhalten. Sie ist im Grunde genommen einfach. Sie besteht in der Rechnung, welche der Nationalsozialismus hinsichtlich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgemacht hat: Umwandlung von Unterstützungsgeldern in Löhne bewirkt volkswirtschaftlichen Mehrumsatz, der erhöht wird durch Steuersenkungen und durch die Bereitstellung eines genau befristeten Vorschusses in Erwartung sicherer Mehreinnahmen. Diese grundsätzliche Erkenntnis ist durch eine ganze Reihe von Einzelmaßnahmen in die Praxis umgesetzt worden. Das Ergebnis ist augenscheinlich.

Unmittelbare Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung dürften für das Reich im laufenden Jahr nicht mehr in Betracht kommen. Die Gesamtaufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge betrugen 1932 2,7 Milliarden Mark, 1933 rund 2,2 Milliarden Mark, 1934 dürften sie sich unter 1,3 Milliarden halten; in den fünf Monaten April bis August 1934 waren sie (Wohlfahrtserwerbslose einbegriffen) 480 Mill. Mk. gegen 907 Mill. in der gleichen Vorjahrszeit. Die Reichsanstalt selbst konnte infolge ihrer Entlastung derartige Rücklagen ansammeln, daß damit über den Winter mehrere hunderttausend Notstandsarbeiter angesetzt werden können. Damit wird ein Teil der normalerweise zu erwartenden winterlichen Minderbeschäftigung ausgeglichen werden.

Beim Reiche selbst beträgt der Umfang der Steuerermäßigungen einschließlich derer der jüngsten Steuergesetze etwa eine Milliarde Mark. Trotzdem ist mit ebenfalls einer Milliarde Mark Mehreinnahmen im laufenden Haushaltsjahr zu rechnen, für die zum größten Teil allerdings auch schon Mehrausgaben vorgesehen waren. Im Zusammenhang mit dem erhöhten Steuereingang konnte in den letzten Monaten auch eine Verminderung der Reichsschuld erfolgen. Es ist hinsichtlich der deutschen Finanzpolitik besonders bemerkenswert, daß sich die Reichsschuld durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung kaum geändert hat; sie pendelt seit April 1933 bis heute um 11,7—11,8 Milliarden Mark. Demgegenüber hat sich die amerikanische Bundesschuld seit dem Amtsantritt Roosevelts um 8 Milliarden Dollar auf über 27 Milliarden erhöht, und auch die französische Staatsschuld hat bekanntlich in den letzten Jahren des Wirtschaftens (nämlich des Aufrüstens) aus dem Vollen sehr stark zugenommen, nachdem die 20 Milliarden Franken Kassenbestand, die Poincaré hinterlassen hatte, verwirtschaftet worden waren. Die deutsche Finanzpolitik kann durchaus vor der Kritik und vor Vergleichen bestehen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dürfte für das laufende Haushaltsjahr der öffentlichen Kassen infolge von Minderausgaben für die Erwerbslosenunterstützung und von Mehreinnahmen eine Entlastung von mehr als 2¼ Milliarden Mark gegenüber dem Jahre 1932/33 bedeuten. Die Rechnung hat gestimmt.

Nun gibt es immer noch ungläubige Volksgenossen, welche irgendeine Unstimmigkeit vermuten; sie können oder wollen die Tatsachen nicht hinnehmen, sondern glauben an irgendeine Verschleierung. Wie eine solche zustandegebracht sein sollte, vermögen sie jedoch nicht anzugeben. So unsinnig der Einwand ist, man soll auch auf ihn eingehen.

Wenn an der Tatsache der Besserung in der deutschen Wirtschaft und in den deutschen Finanzen etwas gefälscht wäre, müßte das irgendwo doch zum Ausdruck kommen. Denn es gibt so zahlreiche „Meßinstrumente", daß es undenkbar wäre, daß eine Großfälschung in einer Wirtschaft und in einem Staate nicht irgendwo zum deutlichen Ausdruck käme. Daß die Umsätze gestiegen sind (für die fünf Monate April bis August 1934 schätzt Staatssekretär Reinhardt das Mehr an volkswirtschaftlichen Umsätzen gegen die gleiche Vorjahrszeit auf rund 12,5 Milliarden Mark), ist schwerlich zu bestreiten. Ihre Finanzierung kann auch nicht durch Abzug von Spargeldern erfolgt sein, denn die Spareinlagen sind gestiegen. Und sollte schon eine nicht mehr ernst zu nehmende Blindheit auch Zweifel an der Echtheit dieser Ausweisungen haben, so gibt es ein Barometer, das noch nie hat verfälscht werden können: die Börse. Und diese zeigt das Bild einer zunehmenden Kapitalbildung und einer ruhigen fortschreitenden Entwicklung gerade auf dem empfindlichsten Gebiet, den Renten. Ende Oktober lag der durchschnittliche Kursstand der sechsprozentigen Renten um 3¼ v. H. höher als im Durchschnitt des Septembers und hat damit seinen höchsten Stand seit drei Jahren wieder erreicht. Der durchschnittliche Aktienstand hat sich bei einigen Schwankungen ebenfalls behauptet.

*

Das Bild der deutschen Erholung ist ein durchaus geschlossenes: Senkung der Arbeitslosigkeit, Senkung der fiskalischen Belastungen, Steigerung der volkswirtschaftlichen Umsätze, Steigerung der Gesamthöhe der Einnahmen, Steigerung der öffentlichen Einnahmen. Gewiß ist diese „Ankurbelung" der Wirtschaft nun nicht so zu verstehen, daß die gewaltige Maschine „Volkswirtschaft" nun aus eigenem Schwung heraus unverändert weiterlaufen könne. Die sog. private Initiative allein würde dazu nicht ausreichen, und der fördernde Antrieb einer öffentlichen Wirtschaftsanregung ist auch weiterhin nicht zu entbehren. Das trifft für alle Länder zu. Frankreich hat ja gerade jetzt erst wieder ein öffentliches Arbeitsprogramm für 10 Milliarden Franken vorgesehen. Aber die deutsche Arbeitsbeschaffung wird sich in den vorjährigen Formen nicht wiederholen; es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, wie diese öffentliche Anregung wirksam gemacht werden kann. Sie den jeweiligen Verhältnissen anzupassen, ist die Kunst, Arbeit zu beschaffen. Die deutsche Finanzpolitik seit 1933 wird sicher einmal ein Musterlesestück für Wirtschaftsstudenten und für alle werden, welche statt einer oberflächlichen Meinung ein tiefer begründetes Wissen um den deutschen Wiederaufstieg haben wollen.

Die Rheinschiffahrt im Oktober

Befriedigende Entwicklung / Verhältnismäßig fester Frachtenmarkt

Die Verkehrslage der Rheinschiffahrt hat sich im Laufe des Monats Oktober leicht gebessert. Nachdem der Vormonat durch seine anhaltende Geschäftsstille so sehr enttäuscht hatte, kann die Entwicklung im Berichtsmonat wieder als einigermaßen befriedigend angesehen werden. Das ist vor allem auf den bis über die Monatsmitte hinaus und auch gegen Ende des Monats wieder rückgängigen Wasserstand zurückzuführen, der fast durchweg eine Einschränkung der Abladetiefe, verbunden mit verschiedentlichen Leichterungen im Gebirge und am Oberrhein, bedingte. Dadurch wurde eine stärkere Nachfrage nach Leerraum auch aus der Partikulierschiffahrt hervorgerufen, die zu einer Erhöhung der Frachtsätze führte. Zudem sind die Verfrachtungen in Produkten des Ruhrbergbaus wieder reger geworden, und zwar hauptsächlich in der Richtung rheinaufwärts infolge stärkerer Abrufe aus Süddeutschland und der Schweiz. Nach letzterem Lande hat allerdings zu Anfang dieses Monats die Fahrt über den offenen Rhein infolge zu geringen Wasserstandes eingestellt werden müssen; der gesamte Verkehr nach Basel wickelte sich über den Rhein-Rhone-Kanal ab. In Rotterdam hat die seewärtige Zufuhr mengenmäßig weiter nachgelassen, wenn auch für den Weitertransport nach Deutschland gegenwärtig noch alle Güterarten vertreten sind. Für Schweizer Rechnung nahmen die Zufuhren aber gegen Monatsende zu, so daß im Verkehr nach der Schweiz genügend Beschäftigung sowohl im Getreide- als auch im Kohlenverkehr gegeben war. Die Kohlen- und Kokszufuhr nach den Seehäfen bewegte sich im allgemeinen im Rahmen des Vormonats. Die Wartezeit für kleinere und mittlere Kähne ist fast gänzlich in Wegfall gekommen, während sie für größere Kähne immer noch eine Woche beträgt. Bevorzugt wurden besonders Kähne, die für die Fahrt nach dem Dortmund-Ems- und Mittellandkanal Verwendung finden können, da der Kanalverkehr äußerst rege ist. Am Mittelrhein waren hin und wieder Kähne in mittlerer Größe für Berg- und Talfahrt gesucht, woraus geschlossen werden kann, daß auch dort das Geschäft in Bausteinen sich trotz der vorgerückten Jahreszeit noch ziemlich behauptet hat. Im Talverkehr ab Straßburg machte sich eine verstärkte Kali-Verladung bemerkbar, wogegen die Minette und der [illegible] im Rahmen des Vormonats verfrachtet wurden. Nachdem der Wasserstand in der zweiten Monatshälfte wieder etwas gestiegen war, war das Befrachtungsgeschäft allgemein wieder etwas ruhiger geworden. Das neuerliche Fallen des Wassers wirkte sich aber wiederum günstig aus.

Im Güter- und Motorbootsdienst ist Besonderes nicht zu melden. Die Motor- und Güterboote waren ziemlich regelmäßig beschäftigt, jedoch wurde die Rentabilität der Fahrzeuge dadurch sehr beeinträchtigt, daß die Ladefähigkeit infolge des niedrigen Wasserstandes nur ungenügend ausgenutzt werden konnte. Besonders bemerkbar machte sich dieser niedrige Wasserstand auch im Rhein-See-Verkehr. Nur während weniger Tage war es möglich, mit vollem Tiefgang die Niederrheinhäfen zu erreichen, während in der Hauptsache Ankleichterungen vorgenommen werden mußten, soweit nicht die Dampfer schon in Rotterdam restlos entladen wurden.

Ueber die allgemeine Verkehrslage geben nachfolgende Zahlen ein Bild:

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen in der Zeit vom 30. September 1934 bis einschl. 27. Oktober 1934 (gegenüber 2. 9. bis einschl. 29. September 1934) an insgesamt 706 (625) beladene Schiffe mit 280 060 (254 270) To. Ladung, und zwar zu Berg 391 (414) Schiffe mit 190 141 (168 001) To. Ladung, davon 69 296 (56 881) To. Erz; von den westdeutschen Kanälen 65 (61) Schiffe mit 17 467 (13 178) To. Ladung; davon 11 (—) To. Erz; zu Tal: 270 (280) Schiffe mit 58 692 (69 622) To. Ladung, davon 350 (290) To. Erz; Rhein-See-Verkehr: 31 (32) Schiffe mit 4020 (3460) To. Ladung, davon 6 (8) To. Erz.

Es gingen ab insgesamt 1294 (1249) beladene Schiffe mit insgesamt 808 850 (796 808) To. Ladung, und zwar zu Tal: 709 (687) Schiffe mit 508 096 (508 015) To. Ladung, davon 394 331 (387 519) To. Kohlen; nach den westdeutschen Kanälen: 87 (109) Schiffe mit 38 089 (51 798) To. Ladung; zu Berg: 358 (380) Schiffe mit 218 041 (181 209) To. Ladung, davon 196 251 (178 174) To. Kohlen; Rhein-See-Verkehr: 29 (40) Schiffe mit 1504 (4736) To. Ladung, davon — (749) To. Kohlen.

In derselben Zeit wurden gekippt in Ruhrort 9738 (7180), in Duisburg 19 308 (9630), zusammen demnach 29 046 (17 080) Wagen mit insgesamt 390 920 (266 702) To. Kohlen. Außerdem wurden durch die Bunker- und Verladeanlagen des Kohlenkontors und die Krananlagen insgesamt 381 372,5 (367 671,3) To. Kohlen verladen.

An gedeckten Wagen wurden für dieselbe Zeit für den Bereich der Duisburg-Ruhrorter Häfen angefordert und gestellt 1420 (1717).

Der Rhein-Wasserstand war im Oktober der Jahreszeit entsprechend ziemlich niedrig. Am Monatsersten zeigte der Kauber Pegel einen Stand von 1,63 Meter an und sank bei andauernder trockener Witterung bis zum 19. d. M. auf 1,28 Meter. Anschließend brachten Niederschläge eine kleine Steigerung. Bis 29. Oktober stieg das Wasser in Kaub auf 1,52 Meter an, um in den folgenden Tagen wieder abzusinken. Am 31. d. M. zeigte Kaub 1,36 Meter an. Dem niedrigen Wasserstand entsprechend mußte die Abladetiefe unter 2 Meter eingeschränkt werden, wenn auch zu Anfang der dritten Dekade Kähne mit einem Tiefgang von 2,20 bis 2,30 Meter durchs Gebirge fahren konnten. Die Wasserstandsverhältnisse führten dazu, daß die Zahl der auf der Ruhrorter Reede befindlichen Kähne stark zurückging und teilweise sogar Mangel an mittleren und kleineren Schiffen herrschte.

Gegenüber dem Vormonat hat sich die Verladetätigkeit in Braunkohlen nach dem Oberrhein in ihrem Umfange bedeutend gebessert. Es besteht Grund zu der Annahme, daß der lebhaftere Umschlag von Brennstoffen wegen der Nähe des Winters noch eine Zeitlang anhalten wird. Die Talverladungen nach den Rhein-See-Häfen blieben im üblichen Rahmen.

Die Frachten waren im ganzen Monat verhältnismäßig fest und wurden an der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort anfänglich mit 1,10 ℳ je To. Rhein-Ruhr-Häfen/Mannheim notiert; bis zum 16. d. M. gingen sie in Auswirkung des fallenden Wassers und der damit verbundenen geringeren Abladetiefe über 1,20 ℳ am 6. d. M. und 1,30 ℳ am 9. bis 13. d. M. vorübergehend auf 1,40 ℳ je To. am 16. d. M. in die Höhe, büßten aber in der dritten Dekade, nachdem das Wasser etwas gestiegen und wieder eine bessere Abladung möglich war, diese Erhöhung wieder ein; am 22. d. M. wurden 1,30 ℳ notiert, am 31. d. M. gingen die Frachten infolge des neuerlichen Fallens des Wassers wieder auf 1,40 ℳ hinauf. Im Verkehr ab Rhein-Herne-Kanal/Mannheim lagen die Frachten wie gewöhnlich um 0,20 ℳ je To. höher, dies alles bei ganzer Lade- und Löschzeit*). Auch in der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen/Rotterdam waren die Frachten ziemlich fest. Zu Anfang des Monats wurden 0,90 ℳ je Tonne notiert. Da gerade am Niederrhein der Wasserstand äußerst niedrig war, ging bereits am 4. d. M. die Kohlenfracht auf 1 ℳ je Tonne in die Höhe. Sie sank aber, der Fracht-Einbuße nach dem Oberrhein entsprechend, am 20. 10. wieder auf 0,90 ℳ, um ab 30. d. M. wieder auf 1 ℳ zu steigen. Ab Rhein-See-Häfen betrug der Abschlag wie üblich 0,05 ℳ, ab Rhein-Herne-Kanalhäfen betrug der Abschlag wie üblich 0,10 ℳ, ab Rhein-Herne-Kanalhäfen der Aufschlag 0,10 ℳ. In der Verkehrsbeziehung Rhein-Ruhr-Häfen/Antwerpen stellte sich die Kohlenfracht in dem entsprechenden Zeitraum auf 1,40 ℳ, 1,50 ℳ, 1,40 ℳ, 1,50 ℳ. Die Höhe für die Talfracht gelten einschließlich Schleppen.

Im Schleppgeschäft ist innerhalb des Berichtsmonats trotz stärkerer Beziehung eine Besserung leider nicht eingetreten. Es machte wiederum [illegible], daß sowohl in Rotterdam als auch in Ruhrort ein Ueberangebot an Schlepperkraft vorlag. Wartezeiten von mehreren Tagen bis über eine Woche hinaus sind an der Tagesordnung, wodurch eine gleichbleibende Beschäftigung der Boote nicht eher möglich war. Die Schlepplöhne blieben daher im Oktober unverändert; sie wurden an der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort weiterhin mit 0,90 ℳ bzw. 1 ℳ für die Strecke Ruhrort/Mannheim notiert.

In der Lage der Speditions- und Umschlagsbetriebe ist im Berichtsmonat keine Besserung zu verzeichnen gewesen. Die Getreideankünfte bei den Umschlagsfirmen blieben im Oktober mit 3 v. H. hinter den Ergebnissen des Vormonats zurück. Gegenüber dem Monat Oktober v. J. ist ein Mehreingang von 34 v. H. zu verzeichnen. Die Privat-Umschlagsstellen waren nach wie vor nur mit etwa 15 bis 20 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt, während eine Reihe von Kranen sogar ganz stillstand. An den vermehrten Zufuhren von Kohlen und Erzen hatten diese Stellen keinen Anteil, da diese Güter auf Zechenanlagen verteilt wurden, welche durch die weitere Güterzunahme sehr gut beschäftigt waren. An den Privatumschlagsstellen wurden lediglich einige Düngemittel und Alteisenmengen mehr umgeschlagen als bisher.

*) Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Versicherung, Leichterkosten und Speditionsgebühren.

*** AR und Vorstand der Braunkohlen-Benzin AG.** Der AR der Gesellschaft setzt sich wie folgt zusammen: Ing. Wilhelm Keppler, Beauftragter des Führers für Wirtschaftsfragen, Vorsitzender, Direktor Bähr (Ilse Bergbau AG), Geheimrat Brecht (Rheinische AG für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation), Generaldirektor Dr. Büren (Braunkohlen- und Brikettindustrie AG), Dr.-Ing. Ehlers (AG Sächsische Werke), Direktor Gräber (Deutsche Erdöl-AG), Alex. Wilhelm Woelfen (Anhaltische Kohlen- und Brikettwerke Weißenfelser AG) und G. Wohlthat (Reichswirtschaftsministerium). Die Benennung eines Vertreters der IG Farben AG wird noch erfolgen. Der Vorstand besteht aus den Herren Direktor Dr.-Ing. Keppenberg und Vollard von Bockelberg. Eine Ergänzung des Vorstandes ist beabsichtigt.

*** Kabelwerk Rheydt. — Gute Beschäftigung im neuen Jahre.** In der HV wurde ergänzend zum Geschäftsbericht mitgeteilt, daß der für die Beschaffung neuer Maschinen aufgewandte Betrag von 0,2 Mill. ℳ bereits wieder abgeschrieben wurde. Unter den „Sonstigen Verpflichtungen" seien 0,10 Mill. ℳ für Gratifikationen an die Belegschaft enthalten, außerdem wurden dem Stock für Pensionen und Unterstützungen 0,05 Mill. ℳ zugeführt. Die gesamten Zuwendungen für soziale Zwecke beliefen sich auf 0,18 Mill. ℳ. Der Abschluß mit dem Dividendenvorschlag von 12 (8) v. H. wurde einstimmig genehmigt. Die Gesellschaft werde 0,37 Mill. ℳ zum Ankauf von Anleihen aus flüssigen Mitteln verwenden, ohne abzuwarten, ob sie für die Verpflichtung zur Schaffung eines Anleihestocks in Frage. Neu in den AR wurde Fabrikbesitzer Alfred Ernst, Düsseldorf gewählt. Die gegenwärtige Beschäftigungslage sei gut. Die Aussichten hängen von der Rohstoffversorgung ab.

*** Wieder 5 v. H. Dividende bei Westfälische Drahtindustrie, Hamm.** Wie der DHD erfährt, wird die zum Interessenbereich der Friedr. Krupp AG. gehörende Westfälische Drahtindustrie, Hamm, ihrer auf den 30. November einberufenen o. HV. vorschlagen, wieder 5 v. H. Dividende an die freien Aktionäre auszuschütten. Bemerkenswert hierbei ist, daß durch die Wirtschaftsbelebung das Unternehmen die zur Dividendenzahlung nötige Summe selbst verdienen konnte, so daß nicht die Friedr. Krupp AG., die im Vorjahre die erforderliche Summe bereitstellte, einzugreifen brauchte (i. V. unter Berücksichtigung von [illegible] Mark Entnahme aus Reserven 29 065 ℳ Reingewinn, der vorgetragen wurde).

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stück-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

Deutsche festverzinsl. Werte

	3.11
[illegible]	[illegible]

Aktien — 1. Industrie · 2. Banken · 3. Verkehr · 4. Versicherung

	3.11
[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte · Bank-Aktien · Industrie-Aktien · Montan-Aktien

	2.	3.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte · Bank-Aktien · Industrie-Aktien · Transport-Aktien

	2.	3.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	2.	3.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Markt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Die Buttererzeugung der deutschen Molkereien erfuhr wiederum eine Verminderung, die jedoch zahlenmäßig nicht mehr so stark war wie in den Vorwochen. In Bayern und Baden war eine Erhöhung der anfallenden Buttermengen zu beobachten. Auf den deutschen Käsemärkten entwickelte sich wiederum ein recht lebhaftes Geschäft. Für Emmenthaler herrschte reges Interesse, desgleichen für Holländer Käse deutscher und ausländischer Herkunft. Angesichts der höheren Preise für Holländer wandte sich der Verbrauch mehr dem Tilsiter Käse zu. Die Schmelzkäseindustrie begann ihre Käufe etwas einzuschränken, da der saisonmäßige Bedarf für diese Ware nunmehr nachzulassen beginnt.

Die Umsätze an den deutschen Kartoffelmärkten sind erheblich größer geworden. Bisher scheinen die Einkellerungen allerdings nicht den Umfang früherer Jahre zu erreichen. Die Käufe des Winterhilfswerks haben inzwischen in größerem Umfang eingesetzt. An den Verbraucherplätzen war die Sorte „Industrie" weiterhin rege gefragt. Das Fabrikkartoffelgeschäft hat sich zuletzt etwas belebt.

Im Gemüsegeschäft war die Umsatztätigkeit für Kohlgemüse vielfach lebhafter. Besonders gefragt ist Rotkohl, der jetzt zwischen 20—30 ℳ bringt, auch Blumenkohl ist bei Preisen von 10—40 ℳ glatt unterzubringen. Auf dem Kopfkohlmarkt war die Tendenz für Weiß- und Rotkohl größtenteils etwas fester. Wirsingkohl lag dagegen nur knapp behauptet. Tomaten sind im Angebot stark rückläufig. Bohnen sind aus dem Inland nur noch sehr knapp zugeführt. Gute Zufuhren sind dagegen weiterhin an Spinat und Salat festzustellen, ebenso sind die Märkte mit Wurzel- und Knollengemüse ausreichend beschickt.

*** Haueisen u. Cie. AG. Schuhfabriken, Stuttgart-Bad Cannstatt, Balingen.** Der Umsatz der Gesellschaft hat sich in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahr 1933/34 mengen- und wertmäßig erhöht. Diese Steigerung ist sowohl einem lebhafteren Geschäft mit den Kleinverkäufern der Gesellschaft als auch der Verkaufsstelle der Mercedes-Schuhgesellschaft mbH zu verdanken. Die Rohstoffbeschaffung begegnete keinen Schwierigkeiten. Das Geschäftsjahr schließt nach 213 914 (168 928) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 22 055 (26 360) ℳ anderen Abschreibungen mit einem Gewinn von 186 146 (5444) ℳ, um den sich der Verlustvortrag weiter auf 176 878 (363 024) Mark vermindert. Die Bankschulden konnten auf 2,92 (3,87) Mill. ℳ gesenkt werden; die Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen erhöhten sich auf 0,88 (0,80) Mill. ℳ. Die Vorräte werden mit 2,14 (2,77) Mill. Mark bewertet, die Forderungen betragen 2,87 (2,80) Mill. Mark. Es wurden 100 000 ℳ eigene Aktien für 80 124 ℳ erworben, deren Einziehung zusammen mit 5000 ℳ schon früher erworbenen eigenen Aktien die o. GV., die den Abschluß genehmigte, beschlossen hat. Im laufenden Geschäftsjahr haben Auftragseingang und Beschäftigung ihre steigende Entwicklung fortgesetzt. Im besonderen ist es gelungen, auch das bisher bedeutungslose Auslandsgeschäft wieder in Gang zu bringen.

*** Hohmann-Moser AG. in Pforzheim.** Der Vorstand der Hohmann-Moser AG. berichtet zufriedenstellend über das Geschäftsjahr, das bis 30. 4. d. J. lief. Die Gesellschaft, die mit 300 000 ℳ AK. arbeitet, berichtet u. a., daß die erhöhten Unkosten einerseits und die immer noch sehr gedrückten Preise bei vorsichtiger Bewertung der Aktiven und nach Abschreibung von 6000 ℳ auf Gebäude und 1987 ℳ auf Maschinen und nach Berücksichtigung der außerordentlichen Erträge nur einen Gewinn von 333 ℳ erzielen lassen. Nach Abzug dieses Reingewinns vom Verlust des Vorjahres werden 8825 ℳ als Verlust auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen. Von den Aktiven wurden an Effekten 10 995 ℳ als Bürgschaft der Pforzheimer Reichsbankstelle zur Verfügung gestellt.

Seeschiffverkehr im Hamburger Hafen

Im Hafen Hamburg sind im Monat Oktober zu Handelszwecken angekommen: 919 (957) Dampfschiffe und 607 (776) Segler bzw. Schleppschiffe, im ganzen 1526 (1633) Seeschiffe mit 1 593 822 (1 549 048) NRT. Von der Gesamtsumme führten 1010 (1164) Schiffe mit 695 910 (728 227) NRT die deutsche Flagge. Abgegangen sind zu gleichen Zwecken 878 (917) Dampfschiffe und 688 (798) Segler bzw. Schleppschiffe, im ganzen 1566 (1715) Seeschiffe mit 1 500 180 (1 488 061) NRT. Von der Gesamtsumme führten 1083 (1230) Schiffe mit 695 228 (709 759) NRT die deutsche Flagge.

Ruhiger Wochenschluß an der Börse

Günstige Wirtschaftsmeldungen bleiben ohne Wirkung

Mannheim still

Das Geschäft an der letzten Börse der Woche bewegte sich in außerordentlich engen Grenzen, wobei am Aktienmarkt die Kursänderungen überwogen. IG Farben kamen mit 139 nach 141 v. H. gegen gestern zur Notiz. Daimler-Benz hatten einen Verlust von 1½ v. H. zu verzeichnen. Südd. Zucker verloren 2 v. H. und Westeregeln 1 v. H. Von Banken, die Aktien der Pfälzischen Hypothekenbank um 2 v. H. ermäßigt. Versicherungswerte unverändert. Renten ebenfalls durchwegs — aber nur mäßig — nachgebend.

Frankfurt schwächer

Die Börse lag auch zum Wochenschluß außerordentlich still und hatte eine meist schwächere Haltung aufzuweisen. Der weitere Rückgang des Standardpapiers der Frankfurter Börse, der IG-Farben-Aktie auf 138,25 (— 1 v. H.) hat hierbei verstimmt, ebenso wie der fortdauernde Mangel an Aufträgen aus der Privatkundschaft. Die Abgaben in Farbenindustrie sollen zum größten Teil auf Verkäufe der Auslandsarbitrage zurückzuführen sein. Der weiter gebesserte Stickstoffabsatz blieb ohne Einfluß. Auch andere günstige Wirtschaftsmomente blieben angesichts der herrschenden Geschäftsstille ist ohne Wirkung. Die Kursgestaltung gegenüber der Abendbörse war nicht ganz einheitlich. Schwächer eröffneten noch Dt. Erdöl (— 1 v. H.), Scheideanstalt (— ½ v. H.). Am Elektromarkt verloren Siemens 1½, AEG 1, nur Felten lagen ½ v. H. freundlicher. Der Montanmarkt war gleichfalls schwächer, besonders Buderus mit minus 2½ v. H., ferner gaben Mannesmann und Mansfeld je 1 v. H. und Rheinstahl ¾ v. H. nach. Niedriger lagen noch Kunstseide Aku (— 1 v. H.), Daimler und Gebr. Junghans mit je minus ½ v. H. Am Rentenmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen. Altbesitz waren jedoch ⅛ v. H. höher, späte Reichsschuldbuchforderungen und Zinsvergütungsscheine blieben gut behauptet.

Im Verlaufe setzten sich vorübergehende Ansätze einer leichteren Erholung nicht durch, da immer wieder etwas Material herauskam. Im großen und ganzen blieben aber die ermäßigten Anfangskurse behauptet. Die später zur Notiz gekommenen Papiere lagen meist schwächer, so Kali Aschersleben (— 3), Klöckner (— 1¼), Mainz Maschinen (— 1¼), Licht u. Kraft (— 1½), Brauhaus (— 1).

Altbesitz und Kommunalumschuldung waren im weiteren Verlauf ebenfalls wieder leicht erholt. Tagesgeld 3¾ v. H.

Berlin schwächer

Nach der gestrigen Abschwächung lag auch heute vom Publikum etwas Angebot vor, das zwar keineswegs erheblich war, aber infolge der allgemeinen Aufnahmeunlust genügte, die Kurse weiter herabzudrücken. Die Kulisse, die ihre Engagements in den letzten Tagen weitgehend glattgestellt hat, betätigte sich kaum, so daß die Tendenz auch nach den ersten Kursen recht uneinheitlich blieb. Die günstigen Wirtschaftsnachrichten vermochten sich nicht auszuwirken; lediglich Chade waren auf die Absatzsteigerung bei dem Unternehmen fester, und zwar gewannen die A- bis C-Anteile 3½ ℳ und die D-Anteile 4½ ℳ. Die übrigen Auslandswerte bröckelten ab. Auch am Rentenmarkt waren die Kurse nur knapp gehalten. Umschuldungsanleihe verloren 20 Pfg., Altbesitz lagen anfangs 5 Pfg. höher, im Verlauf aber ebenfalls niedriger. Von Aktien waren Montanwerte ½ bis 1 v. H. gedrückt. Von Kabel- und Drahtwerten waren Deutsche Kabel 2½ niedriger, auch Berlin-Karlsruher Industriewerke (minus 2¼). Deutsche Eisenhandel (minus 2½), Berger (minus 3) und Feldmühle sowie Hotelbetrieb, die je 2 v. H. einbüßten, waren stärker rückgängig.

Der Kassamarkt war schwach. Saxonia Cement ermäßigten sich um 3, [illegible] Chemie verloren 5, Pittler Werkzeug 5, Sangerhausener Maschinen 4.

Steuergutscheine blieben bis auf die 36er Fälligkeit, die 1 Pfg. höher notiert wurden, unverändert.

Reichsschatzbuchforderungen notierten u. a.: Ausgabe I: 1935er 100 G, 1940er 96,75—97,5, 1944—48er 95,62—96,37. Ausgabe II: 1935er 99,62 G, 1940er 96,12 G, 1946—48er 95,62—96,37, 1945—48er 95,5—96,37. Wiederaufbauanleihe 1944—48er 59,25—64.

Die Börse schloß zum Wochenende im allgemeinen etwas schwächer. Farben schlossen mit 138⅝ und waren auch nachbörslich zu diesem Kurs zu haben.

Pfund leicht abgeschwächt

Am Valutenmarkt erfuhr das englische Pfund eine leichte Abschwächung, die auf Eingriff des englischen Währungsausgleichsfonds zurückzuführen ist, nachdem an den Vortagen durch Kauf der Goldblockländer eine erhebliche Steigerung hervorgerufen worden war. So stellte sich die Züricher Notiz auf 15,29 nach zuerst 15,34. In Paris nannte man das Pfund mit 75,53¼ nach 75,80. Der Dollar lag unter Schwankungen behauptet und notierte in Zürich 3,07¾ nach 3,07⅝, in Amsterdam 1,47¾ nach 1,47[15/16]. Auch in den Goldvaluten ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen, während die nordeuropäischen Devisen infolge der Pfundabschwächung ebenfalls nachgaben. An der festen Haltung der Reichsmark hat sich nichts geändert. Die Züricher Notiz stellte sich auf 123,50, die Pariser auf 610,00.

*** Vereinigte Deutsche Nickel-Werke. — Starke Besserung der Beschäftigungslage.** Im Zusammenhang mit der jetzt erfolgten Veranlagung der Aktien der Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG., vorm. Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte u. Co., Schwerte, verlautet über den Verlauf des am 30. September beendeten Geschäftsjahres von gut unterrichteter Seite, daß sich die Beschäftigungsverhältnisse bei der Gesellschaft in zunehmendem Maße gebessert und die Umsätze gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche Steigerung erfahren haben. Aber nicht nur mengen-, sondern auch wertmäßig sei das Ergebnis erheblich besser ausgefallen. Während nämlich im Vorjahre zur Verteilung einer 4proz. Dividende die Reserve mit 200 000 ℳ hatte herangezogen werden müssen, sei im laufenden Geschäftsjahr nicht nur eine Dividende in der Vorjahreshöhe voll verdient, sondern darüber hinaus ein Gewinn erzielt worden, der eine Erhöhung dieses Satzes ermögliche. Dazu erklärt die Verwaltung auf Anfrage lediglich, daß das Unternehmen an der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung habe teilnehmen können und daß dies in dem Jahresabschluß zum Ausdruck kommen werde; sie glaube aber, sich zu dieser Mitteilung nicht näher äußern zu können. In Börsenkreisen rechnet man ebenfalls mit einer höheren Gewinnausschüttung.

Waren und Märkte

*** Rotterdamer Getreidekurse vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,32½; Jan. 3,42½; März 3,55; Mai 3,60. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 68,25; Jan. 70,75; März 74,25; Mai 67,50.

*** Liverpooler Getreidekurse vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz fest; Dez. 5,1; März 5,4¼; Jan. 5,6. — Schluß: Tendenz fest; Dez. 5,1; März 5,4⅜; Jan. 5,8¾. — Mais (100 lb.) Tendenz stetig; Nov. 20,7⅝ B; Dez. 21,3 B; Jan. 21,10⅝ B.

*** Magdeburger Zucker-Notierungen vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Nov. 3,70 B 3,60 G; Dez. 3,70 B 3,60 G; Jan. 3,80 B 3,70 G; Febr. 3,90 B 3,80 G; März 4,10 B 3,90 G; Mai 4,20 B 4,10 G; August 4,50 B 4,20 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,80; Nov. 31,40 u. 31,50; Nov.-Dez. 31,40 u. 31,50; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

*** Bremer Baumwolle vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,16.

*** Liverpooler Baumwollkurse vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Dez. 666; Jan. (35) 655—656; März 651—652; Mai 645; Juli 641 bis 642; Okt. 626; Tendenz stetig. — Schluß: Nov. 667; Dez. 666; Jan. (35) 654; Febr. 651; März 649; April 646; Mai 644; Juni 642; Juli 640; August 634; Sept. 629; Okt. 624; Jan. (36) 622; März 622; Mai 622; Juli 621; Okt. 620; Loko 692; Tagesimport 7000; Tendenz ruhig, stetig.

*** Obstgroßmarkt Handschuhsheim.** Birnen 4—9; Äpfel 5—11; Feuerbohnen 14—15; Endiviensalat 2; Rosenkohl 16—18; Quitten 3—4. Anfuhr und Nachfrage gut.

*** Vieh- und Schweinemärkte.** Crailsheim. Zufuhr: 8 Läufer, 110 Milchschweine; Preise: Läufer pro Paar 70—130 ℳ, Milchschweine pro Paar 25—40 ℳ. Markt ausverkauft. Donaueschingen. Zufuhr: 70 Ochsen, 150 Kühe, 55 Kalbinnen, 130 Rinder, 28 Pferde, 14 Fohlen und 52 Läufer. Preise: Kühe 200—300, Kalbinnen 250—395, Rinder 100—190, Pferde 100—1100, Fohlen 250—300, Schweine 45—60 ℳ. Überlingen. Auftrieb: 100 Ferkel, 2 Läufer. Preise: Ferkel 26—32. Verkauft wurden 120 Ferkel, 2 Läufer. Frankenthal. Auftrieb: 18 Ferkel, 9—11 ℳ das Stück. Wiesloch. Auftrieb: 54 Milchschweine, 54 Läufer. Preise: Milchschweine 20—28 ℳ, Läufer 30—32 ℳ das Paar.

*** Hamburger Schmalz-Notierungen vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig); Amerik. Steamlard transit ab Kai 28,25 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken rafin. per 4 Kisten je 25 Kilo netto transit ab Kai 24,50—29 Dollar.

*** Kaffee-Wochen-Bericht vom 3. Nov.** („Hesskaffee" Hamburg GG.) Auch in der letzten Berichtswoche trat am Kaffeemarkt keine Veränderung ein. Das Geschäft bewegt sich i. A. in engsten Bahnen. Der Konsum übt weiter große Zurückhaltung, da die Vorräte in brasilianischen Kaffees an den Seeplätzen, besonders in Santos genügend groß sind, um die Versorgung für die nächsten Monate zu decken. Das Angebot in feinen gewaschenen Kaffees ist weiterhin nur gering. Die im Juli geschlossenen Läger im Inland dürften während der letzten Monate eine nicht unbedeutende Abnahme erfahren haben, so daß Bedarfskäufe wohl demnächst einsetzen werden.

Nürnberger Hopfenmarkt

s. Nürnberg, 2. November.

Das Hopfengeschäft am Nürnberger Markte zeigte in der Berichtswoche wieder ein recht veränderliches Bild. Es war recht ruhig geworden und schon der erste Markttag ließ geschäftslos. Erst allmählich und nur zögernd setzte wieder etwas Nachfrage ein, die sich aber gegen Wochenende ziemlich verstärkte, da der Exporthandel plötzlich als Käufer größerer Posten auftrat. Es wurden am Freitagsmarkte allein 300 Ballen der neuen Ernte und dazu noch größere Posten vorjähriger Hopfen umgesetzt. Die Zufuhren haben wesentlich nachgelassen. Sie betragen in 1934er Hopfen nur 150 Ballen und reichten nicht aus, den Bedarf zu decken, so daß den Marktlagern, deren Bestand auf 4200 Zentner geschätzt wird, größere Mengen entnommen werden mußten. Wochenumsatz 500 Ballen. Die bezahlten Preise gingen für Hallertauer von 265—300 ℳ, für Württemberger von 250—265 ℳ, für Spalter von 300—345 ℳ, für Hersbrucker Gebirgshopfen von 220—250 ℳ (für geringere von 165—175 ℳ) und für Rheinpfälzer von 165—185 ℳ je Zentner.

In 1933er Hopfen wurden einige kleinere Posten zugeführt, aber im Verlauf der Woche fast durchwegs für Exportzwecke nahezu 200 Ballen umgesetzt, und zwar Hallertauer von 170—185 ℳ der Zentner. — Wochenschlußstimmung: ruhig.

Am Saazer Markte hat sich das Geschäft weiter belebt und es konnten infolge der starken Nachfrage nicht nur die Qualitäten beträchtlich aufrücken, sondern auch die Preise gewinnen. Bei flottem Geschäftsgang Notierungen von 1750—2050 Kronen. — An den westlichen Märkten bei unbestimmter Tendenz Notierungen von 900—950 Franken.

Der Verkehr mit Düngemitteln

Der Abruf im Oktober hielt sich in den durch die Jahreszeit gegebenen Grenzen, zeigte aber eine gewisse Besserung gegenüber demjenigen des gleichen Monats des Vorjahres. Dementsprechend hat sich der Absatz in den vier ersten Monaten des laufenden Düngejahres gegenüber demjenigen des gleichen Zeitraums des Vorjahres etwas erhöht. Das Preisverhältnis der Monate Oktober-November 1934 ist wie folgt: Schwefels. Ammoniak Okt. 0,86 (Nov. 0,868 ℳ), Kalkammonsalpeter (gekörnt) 0,80 (0,84), Ammonsulfatsalpeter 0,72 (0,731); (Leuna-Montan) Kalkammonsalpeter 0,76 (0,764); Kaliammonsalpeter 0,76 (0,74); Kalkstickstoff 0,675 (0,680); Perlkalkstickstoff 0,726 (0,730).

Kalisalpeter IG 0,99 (0,98), Natronsalpeter 1,01 (1,03) für 1 Kilo Stickstoff; jetzt für 100 Kilo Ware (Okt.-Nov.) Nitrophoska IG 1 21,70 (22,20); dto. 2 kalkhaltig 18,76 (19,29); dto. 3 kalkhaltig 19,78 (20,28).

Die Preise verstehen sich für angesackte Ware (mit Ausnahme von Kalisalpeter IG) bei Bezug in ganzen Wagenladungen von mindestens 15 To. frachtfrei jeder deutschen Eisenbahnstation.

*** Berliner Metall-Notierungen vom 3. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ (für je 100 Kilo): Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,50; Standardkupfer loko 39,25 n.Br.; Originalhüttenweichblei 18; Standardblei per Oktober 18; Original-Hütten-Rohzink ab norddeutsche Stationen 18; Standardzink 18.

Die Sache mit Harlans

11

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Und Peter, die Zigarette im Mundwinkel, die Hände tief in den Hosentaschen, hört belustigt zu und freut sich unbändig, daß der Freund sich schon wieder mal verliebt hat. Mein Gott; In welche Frau verliebt sich dieser Heißsporn denn nicht?! „Mit einem Wort", unterbricht er Ulrichs schmetternde Rede schließlich in gutmütigem Spott, „mit einem Wort: Sie ist die Frau, und du bist über alle Ohren verliebt!"

„Ja!" schreit Ulrich begeistert. „Jawohl! Ganz richtig! Aber das liegt auch daran, daß sie — —" Und sein Lobgesang fängt von vorne an.

So kommt es, daß weder Peter noch Ulrich bemerken, wie Brigitte, nachdem Peter sie so sanft und unwillkürlich von sich abgeschoben hat, nur sehr mühsam ihre Fassung bewahrt hat und wie sie stumm und gekränkten Gesichts ihre Siebensachen zusammengesucht, den Hut aufgesetzt, die zerknautschten Handschuhe wieder angezogen hat. Nun steht sie plötzlich ausgehbereit vor Peter, hebt kühl das Gesicht, läßt die Augen nur eine Sekunde über ihn hingehen und sagt in scheinbarer Gelassenheit: „Adjüs Peter! Es wird Zeit für mich . . ."

Peter fährt, ehrlich erschrocken und ahnungslos, zurück: Oh — will sie schon gehen? Warum denn auf einmal so eilig?

Aber Brigitte hat bereits Ulrich die Hand gereicht: „Adjüs, Ulrich! Grüß zu Haus!" Und weg ist sie. Bums — schlägt die Tür hinter ihr zu.

Eine Sekunde ist es ganz still im Zimmer. Man hört Brigittes hohe Absätze über die Steinfliesen der Diele klappern, nun knirschen ihre Schritte schon draußen im Sand — sie ist tatsächlich sehr eilig, so scheint's.

Peter zieht in langen Zügen an seiner Zigarette.

„'ne janze Box voll Eifersucht —!" sagt Ulrich trocken.

„Lächerlich!" knurrt Peter. Und geht auf und ab im Zimmer, auf und ab.

Ulrich betrachtet eingehend seine erdbespritzten Hochstiefel. Hat er was Dummes gemacht mit seiner Rederei?

Aber ganz unvermutet steht Peter vor ihm und klopft ihn derb auf den Rücken: Weißt du was? Du bist ein Kamel — aber diesmal ein sehr gescheites! Und wenn eine Liebe im Verhältnis zur Eifersucht steigt, dann hätte ich ja eigentlich gewonnenes Spiel."

„Meinst du Brigitte?" fragte Ulrich dumm.

„Kamel —!" sagt Peter. Und dann: „Wen sonst?"

*

In Düllkirchen ist an diesem lauen Märzabend mit dem sternenübersäten Himmel alles auf den Beinen: die einen, um von den Rheinanlagen aus das festlich erleuchtete Hotel Rheinlust am anderen Ufer und die bunt bewimpelte, lampiongeschmückte Fähre zu betrachten; die anderen, um mit dieser Fähre hinüberzufahren zu der großen, prunkvoll aufgezogenen Einweihungsfeier.

Peter kommt als einer der letzten hinüber. Mit ihm zusammen der Mühlenbesitzer Möllekes und Ulrich ten Holl.

Als sie die hell erleuchtete Empfangshalle betreten, sind die meisten anderen Gäste — und das mögen an die achtzig, neunzig sein — schon drüben im Speisesaal, wo an der langen Hufeisentafel jeder an seinem Platz mit einer kleinen Aufmerksamkeit beglückt wird.

„Elegant, was?" sagt Ulrich ten Holl und schnauft noch vom Ersteigen der breiten Freitreppe.

Aber Peter zuckt nur die Achseln. Ihm ist diese Empfangshalle mit den vielen Palmen, den verspielten Wandbeleuchtungen, den zahllosen, etwas zu zierlichen Tischchen in ihrer ganzen Ausschmückung um ein weniges zu überladen. Und wenn der Ausblick hinüber in den Speisesaal nicht trügt, so hat's auch drüben zuviel Firlefanz, zuviel Liebenswürdigkeit, ohne dabei warm zu wirken, und vor allem: zuviel Allerweltscharakter.

„Red doch mal! Gefällt's dir nicht?" drängt Ulrich.

An Peters Statt antwortet Möllekes: „Ich weiß nicht", sagt Möllekes und zieht die schweren Schultern beinah ängstlich zusammen. „Könnt ihr euch vorstellen, daß hier einer en saftiges Kräutzken zum Besten jibt? Ich weiß nich —: Mir is et nich so janz jemütlich. Aber kann ja auch sein, so mal kömmpt mit et Trinken, was?"

In dem Augenblick hat schon Thomas Harlan die drei Ankömmlinge entdeckt und tritt eilig herzu, jedem einzelnen die Hände schüttelnd, als sei man dick miteinander befreundet.

Auch Peter schüttelt er heftig (Peter sagt innerlich: russisch) die Hand, „hat sich schon lange darauf gefreut, seine Bekanntschaft zu machen", und fragt dann sofort mit lauter und durchdringender Stimme: Wo denn aber der Herr Papa bleibe?

Leider sei er nicht wohl genug gewesen, der alte Herr, lügt Peter und lügt in dies allzu freundlich-liebenswürdige Gesicht des Wolten hinein beinah mit Genugtuung, obwohl es zu Hause eine gehörige Auseinandersetzung wegen dieser trotzigen Drückebergerei des alten Herrn gegeben hat. (Kein' Fuß setz' ich je und je in dat Haus!" hatte der Vater immer und immer wieder gesagt; und alles Dagegenreden war natürlich umsonst gewesen.)

Thomas Harlan bedauert selbstverständlich ungeheuer, zumal ja doch der Herr Papa so ein köstlicher Gesellschafter sein solle, voll von lustigen Anekdoten und unermüdlich im Erzählen. O ja — er weiß das alles, der Herr Harlan; er ist über alle Honoratioren Düllkirchens glänzend unterrichtet . . . Na, aber es ist ja auch noch nicht aller Tage Abend — man wird noch oft Gelegenheit haben, einander kennenzulernen, nicht wahr? Und jetzt also — —

Mit einer Flut liebenswürdiger Worte geleitet er die drei hinüber in den Speisesaal zu Sophie Elisabeth, die schon Platz genommen hat und über tiefgrünem Samt ihre blendend weißen Zähne herrlich blitzen läßt.

Peter beugt sich leicht über die Hand. „Ich wünsche Glück zum neuen Unternehmen, gnädige Frau!" sagt er leise und denkt im Niederbeugen: Einer Kollegin, einer Geschäftsfrau küßt man eigentlich nicht die Hand; aber dieser da —? Als er aus seiner Verbeugung wieder auftaucht, indes nun Ulrich geräuschvoll seine Glückwünsche anbringt, trifft sein Blick den Brigittes. Sie muß schon lange hergeschaut haben. Er fühlt es und nickt ihr lächelnd zu. Ob er wohl in ihrer Nähe sitzt?

„Ich hatte Sie eigentlich der Frau Apotheker Heinke zugedacht, Herr Jürgens", sagt Frau Harlan, „aber dort neben Fräulein Alles ist auch noch Platz . . . Wenn Sie also mögen —?"

Peter schaut sie verwirrt an. Woher weiß sie, daß er das mag? Wie kommt sie darauf?

Sophie Elisabeth Harlan glitzert ihn spöttisch an: „Nehmen Sie getrost Platz! Es fällt gar nicht weiter auf . . ." Und fügt nach einer winzig kleinen Unterbrechung leise, wie zur Entschuldigung, hinzu: „Man weiß doch hier einer vom anderen alles . . . Also weiß ich auch dies, Herr — Kollege!"

Mit einem höchst verärgerten Gefühl wandert Peter an der langen Tafel entlang hinüber zu Brigitte. Zu albern, wie diese Frau einen immer irgendwie matt setzt! Warum konnte er nicht auf ihren Spott eine treffende Antwort finden? Und wie lächerlich, sich diesen Platz an Brigittes Seite gewissermaßen aus ihrer Hand schenken zu lassen! Er hätte ihr Umtauschspiel einfach nicht annehmen sollen . . . Aber nun ist es zu spät.

Etwas verstimmt sitzt er neben Brigitte, die ihn immer und immer wieder forschend von der Seite ansieht. Ist Peter denn vorhin nicht äußerst aufgeräumt mit Ulrich dahergekommen? Und jetzt plötzlich, ausgerechnet, wo sich wieder alles Hoffen und Erwarten ein Platz neben ihr findet, ausgerechnet jetzt wird er schlechtgelaunt? Was ist denn geschehen da drüben bei der Begrüßung? Was hat sie zu Peter gesagt, diese Harlan mit den blutrot gefärbten Lippen und den infam weißen Zähnen?

Ohne daß eines von beiden irgend etwas dazu tut, hängt schon nach wenigen Minuten eine trostlose Leere zwischen ihnen. Sie wissen einander nicht das geringste zu sagen.

Inzwischen hat das Diner seinen Lauf genommen. Rede folgt auf Rede. Thomas Harlan hat seine Gäste mit gutgesetztem Witz begrüßt, der Bürgermeister hat die neu Zugezogenen im Namen der Stadt willkommen geheißen, der Fabrikant ten Holl hat die Stadt hochleben lassen und sein Sohn — schon stark vom Wein beschwingt — die Düllkirchener Damen. Aber endlich ist alles dies mitsamt dem sehr ausgewählten, üppigen Essen überwunden, und Sophie Elisabeth Harlan — sehr in Form heute und ein wenig pikant-östlich in ihrem langfließenden grünsamtenen Stilkleid — hebt die Tafel auf.

In kleinen Trüppchen besichtigt man nun das Haus: die tiefdunkelrot gehaltene Bar, die teppichbelegten Korridore mit den kleinen Sofas im Winkel, die kleine türkische Kaffeestube, die Stahlmöbel im Lesesaal, die eingebauten Wandschränke in den Fremdenzimmern.

Alles ergeht sich in bewundernden Ahs und Ohs, Zahlen schwirren durch die Luft, Lobworte für Frau Harlan, Versprechen, daß man diese und jene auswärtigen Freunde demnächst herschicken wolle. Versprechen auch, daß man selbst bald, sehr bald wiederkommen wolle als Kaffeegast, als Mittagsgast . . . Ja, man ist liebenswürdig und schnell zur Freundschaft bereit dort unten am Rhein, man läßt sich auch nicht gern lumpen . . .

Im Hin und Her der Besichtigung stößt Peter wieder mit Frau Harlan zusammen. Das geschieht auf dem schmalen Gang, der die Kaffeestube mit dem Wintergarten verbindet.

„Nun?" fragt Sophie Elisabeth und reicht — impulsiv, wie sie ist — Peter nochmals die Hand.

„Sie sind mit großer Liebe zu Werke gegangen", sagt Peter und nimmt die gereichte Hand.

Das heiße nicht allzuviel, meint Sophie Elisabeth beiläufig. Denn mit Liebe allein sei ein Hotel nicht aufzubauen. Nein, sie habe wissen wollen, ob er ihre Anordnung praktisch finde und gut und auch passend für die vorbestimmten Zwecke.

Dann müsse er vor allem die Wirtschaftsräume sehen! weicht Peter geschickt aus.

Sophie Elisabeth lacht leise auf. Gut, das könne geschehen! Also hier rechts herum, bitte, die Treppe hinunter! Und hoffentlich sei nachher eine positivere Antwort aus ihm herauszuholen?

Peter verbeugt sich verbindlich und folgt Sophie Elisabeth zu der Treppe hin, die in die Küche hinunterführt und durch eine Tür von den oberen Räumen getrennt ist. Sophie Elisabeth hat gerade — unter fortwährendem lebhaften, ein wenig nervös-hastigem Reden — diese Tür aufgeschlossen, da erscheint am Ende des Ganges Brigitte.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Samstag, 3. Nov. / Sonntag, 4. Nov. 1934 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 145. Jahrgang / Nr. 509

Das Auto im Herbst und Winter

Wichtige und erprobte Ratschläge für die schlechte Jahreszeit

Herbststürme, fallendes Laub und Regenschauer mahnen wieder einmal daran, daß der Winter nicht mehr lange auf sich warten läßt. Kälte und Nässe aber sind zwei unangenehme Feinde des Automobilisten, denen er nur dann zu trotzen vermag, wenn er alle „Abwehrwaffen" kennt und sie richtig anzuwenden versteht, sonst könnten er und sein Fahrzeug nicht wieder gutzumachenden Schaden während des Winterhalbjahres leiden.

Regen und Nebel, also langandauernde Nässe verlangen eine erhöhte Pflege des Wagenäußeren, denn Feuchtigkeit findet den Weg durch den kleinsten Riß im Lack oder der Lederaufspannung mit der Folge, daß der Lack durch Rostbildung weiter abblättert oder das Lederdach brüchig wird, springt, und das Sperrholz der Karosserie sich wirft und aufblättert. Deshalb muß die Außenhaut des Wagens mit fett- und wachshaltigen Poliermitteln reichlich eingespritzt und poliert werden. Auch die dem Straßenschmutz besonders stark ausgesetzten Fahrwerksteile verlangen besonderen Schutz, der kräftigen und häufigen Schmierung aller Achs- und Federbolzen ist also besondere Sorgfalt zu widmen, während die häufig im Winterhalbjahr auftretenden Federbrüche durch starkes Einspritzen der Federblätter oder durch Anlegung von Federschuhgamaschen am sichersten vermieden werden. Der erhöhten Rutschgefahr auf nassem Großstadtasphalt oder durch Blätterfall schmierig gewordenen Landstraßen begegnet man am besten dadurch, daß man scharfes Gasgeben und Bremsen stets vermeidet, auch das Tempo, namentlich beim Kurvenfahren, erheblich mäßigt und für das Winterhalbjahr ein paar nagelneue Reifen mit besonders griffigen Profilen auflegt oder sich die abgefahrenen Decken „sommern" läßt. In jeder größeren Stadt gibt es heute Werkstätten, die dieses „sommern" mit einer Spezialmaschine für wirklich wenig Geld vornehmen. Der viel beanspruchte Scheibenwischer muß natürlich ebenso intakt sein wie die Beleuchtungsanlage. Eine neue Gummi-Wischerschiene, eine stärkere Zugfeder, die den Wischerarm fest an die Scheibe preßt, und ein Tropfen Knochenöl auf Wischerscharnier und -achse verursachen keine besonderen Unkosten und leisten oft Wunderdinge für eine stets klare Sicht bei Regenwetter. Flackernd oder trüb brennende Scheinwerfer geben wieder volle Lichtausbeute — die man auf nassen Makadamstraßen dringend braucht —, wenn man sich die kleine Arbeit macht, die Kabelverlegungen auf beste Isolierung und die Anschlüsse im Gehäuse auf beste Kontakte zu prüfen. Oft fehlt es bei den Scheinwerfern nur am richtigen „Masseschluß" der Gehäuse im Befestigungsschutzen, durch Demontage und Reinigung von Rostansätzen kann auch dieses Uebel schnell beseitigt werden. Fahrten im Nebel gehören wohl zu den größten Unannehmlichkeiten, die dem Automobilisten begegnen können; während man sich bei schwachem Nebel in modernen Kleinwagen mit verhältnismäßig tief liegenden Scheinwerfern mit normalem Abblendlicht durchhelfen kann, kommt man bei starker Nebelbildung ohne eine Spezial-Nebellampe nicht weiter. Gelbscheiben, die vor die Hauptscheinwerfer-Gläser gespannt werden, sind nur ein Notbehelf.

Sinkt das Thermometer unter null Grad, dann muß man vor allem an den Frostschutz des Kühlwassers denken. Der erfahrene Kraftfahrer wartet mit dem Zusatz eines Gefrierschutzmittels nicht erst bis zur ersten Frostnacht, auch die Kühlerschutzhaube, die den Motor beim Parken im Freien lange Zeit betriebswarm hält, wird schon Ende Oktober angeschafft und montiert. Ebenso wichtig wie das Wassergefrierschutzmittel ist die Verwendung eines dünnflüssigen Winteröls für den Motor, das beim ersten Temperatursturz eingefüllt werden sollte, will man ernstliche Schäden der Triebwerksteile infolge schlechter Schmierung durch zu dickes, erdarrtes Sommeröl vermeiden. Eine besonders schwere Aufgabe hat bei der Kälte auch die Batterie zu erfüllen, sie wird beim Starten des total erkalteten Motors so stark beansprucht, daß man ihr das Anlassen bei Frost stets dadurch erleichtern soll, daß man den Motor vor jedem Start erst mit der Handdrehkurbel ein paarmal durchdreht. Darüber hinaus aber muß sie vor Beginn der Frostperiode gründlich nachgeladen sein. Wer an seinem Fahrzeug noch keinen der modernen „Startvergaser" besitzt, der auch bei Kälte ein leichtes Anspringen ermöglicht, der sollte sich ein elektrisches Kühlwasser-Heizgerät oder einen sogenannten „Katalytofen" anschaffen. Schon das Anwärmen der Vergaser-Ansaugleitung mittels heißwassergetränkten Tüchern oder das Abbrennen von Benzin im Unterteil der herausgeschraubten Zündkerzen zwecks Erwärmung ihrer Elektroden und Verhinderung der Kondenswasserbildung sind hervorragende Startbehelfe bei großer Kälte.

Nicht dringend und oft genug muß der Laie aber davor gewarnt werden, den in Gang gekommenen, aber noch eiskalten Motor zwecks schneller Erwärmung sofort auf höchste Drehzahlen zu jagen — zumal, wenn man die Starterluftklappe noch geschlossen hat, denn der Motor und namentlich die Lager werden durch das überreicherte Benzingemisch bei noch kaltem Oelfilm total ausgewaschen und müssen Schaden leiden. Besonders unangenehm sind „eingefrorene Räder", mit denen man immer rechnen muß, wenn der Wagen nach langer Fahrt durch Schneewasser oder Schlamm eine ganze Nacht lang bei strengem Frost im Freien geparkt wurde; hier hilft nur vorsichtiges Auftauen der Bremstrommeln mit einer Lötlampe oder vorsichtiges Abklopfen der Trommeln mit einem Hammer, wodurch die Eiszwischenschicht Sprünge bekommt und das Rad wieder frei wird. Für Fahrten bei Eis und Schnee schließlich müssen zumindest die Reifen der Antriebsräder mit Schneeketten „bewehrt" werden, wobei jene mit Gummi-Zwischengliedern den Vorteil haben, daß sie die Reifen nicht so stark angreifen und auch auf schneefreiem Boden sowie im Stadtverkehr nicht abmontiert werden brauchen. Eine Schneeschaufel, ein Abschleppseil und ein Sachscheinwerfer vervollständigen schließlich diese Winterausrüstung des Kraftwagens.

Der deutsche Volkswagen

Die Aufgabe, einen Volkswagen zu bauen, stellt — so eigenartig dies auch auf den ersten Augenblick klingen mag — die Industrie und den Ingenieur vor weit schwierigere Aufgaben als die Entwicklung eines Luxustyps. Während beim Luxustyp nämlich jeder noch so kostspielige konstruktive und bautechnische Aufwand tragbar erscheint, ist die Schaffung eines Volkswagens an eine fast kleinliche Pfennigrechnung gebunden, denn der Verkaufspreis soll doch möglichst niedrig gehalten sein. Dabei muß ein volkstümlicher Wagen, der in erster Linie dem Berufsmenschen, der wenig Zeit für Wartung und Pflege hat, dienen soll, fast noch betriebssicherer und zuverlässiger als der teure Klassenwagen sein, der in der Regel von einem technisch geschulten Berufsfahrer betreut wird und auf dessen Pflege naturgemäß viel Zeit und Mittel aufgewandt werden können. Während bei einem großen Wagen die räumlichen Ausmaße größte Bequemlichkeit schon von selbst ergeben, muß beim Volkswagen, der doch immer nur der Kategorie der Leichtfahrzeuge angehören kann, durch raffinierteste Mittel ein Grad von Geräumigkeit geschaffen werden, den sehr häufig der äußere Größeneindruck kaum erahnen läßt. Schließlich hat der Volkstyp als brauchbares Verkehrsfahrzeug auch eine verhältnismäßig hohe Leistung aufzuweisen, die aber mit besonderer Betriebswirtschaftlichkeit gepaart sein muß.

Es ist kein Zufall, daß die deutsche Automobilindustrie zum Schrittmacher des Volkswagens in europäischem Sinne geworden ist. Gerade die deutsche Art der technischen Forschung, die Zusammenarbeit des Wissenschaftlers mit dem Praktiker, vor allem aber der Mut des Ingenieurs bei Anwendung gänzlich neuer Bauprinzipien haben das Volksauto entstehen lassen, um das uns alle Länder beneiden können. In welchem anderen Lande ist denn beispielsweise ein Wagentyp zu finden, der dem DKW-Front der Auto-Union nur einigermaßen vergleichbar wäre? Auf höchste Preiswürdigkeit und Wirtschaftlichkeit ist alles an diesem Wagen abgestellt und doch ist dieser Typ in seinem konstruktiven Aufbau auch als eine der fortschrittlichsten Schöpfungen zu betrachten. Die modernste Baurichtung ist es sogar, die diesem wirklichen Volkswagen erst das sprichwörtlich hohe Maß an Gebrauchstüchtigkeit und Verwendungsfähigkeit verleiht.

Vor allem die Leistung . . . Eine hohe Reisegeschwindigkeit, gutes Anzugsvermögen, große Bergfreudigkeit, — dies alles bei einem bequemen viersitzigen Wagen —, ist bei Verwendung einer aus Gründen des geringen Kraftstoffverbrauchs verhältnismäßig kleinen Maschine nur bei Wahl des Zweitaktprinzips überhaupt denkbar. Das Zweitaktverfahren, dessen heutige Vervollkommnung der Pionierarbeit von DKW zu danken ist, ist insofern von ausschlaggebender Bedeutung, als es dem Motor die Leistungseigenschaften eines Viertakters doppelter Zylinderzahl verleiht. Als jüngste technische Errungenschaft gewährleistet die „Umkehrspülung" trotz größter Leistungsausbeute sparsamsten Kraftstoffverbrauch.

Einen so leistungsfähigen, fahrsicheren, zuverlässigen, betriebssparsamen und als Viersitzer wirklich geräumigen Wagen wie den DKW-Front zu bauen, ist an sich schon keine leichte Aufgabe, die jedoch zu einer ganz ungewöhnlichen industriellen Leistung wird, wenn der Verkaufspreis die äußerst mögliche Grenze erreicht. Aber noch in einem anderen Punkt ist die Konstruktion dieses deutschen Zweitakt-Wagens, der durch seine Sparsamkeit ein wirklicher Volkswagen ist, bemerkenswert. — Hier ist das Prinzip der selbsttragenden Karosserie mit großem Erfolg angewendet worden, d. h. also, daß die Karosserie nicht nur auf den Rahmen aufgesetzt ist, sondern selbst als tragendes Element für die Stabilität und Verwindungssteifigkeit des Wagens ausgenutzt wird. Da bei der DKW-Karosserie als Baustoff Holz benutzt wird, — deutsches Holz selbstverständlich — ist die Festigkeit dieser Konstruktion bei der dem Holz innewohnenden Elastizität um ein Vielfaches größer als diejenige der sonst bei Kleinwagen verwendeten Blechkarosserien, ein Punkt, der für die Fahrsicherheit von entscheidendem Einfluß ist.

So ist diese deutsche Leichtwagen-Konstruktion, die eine der wichtigsten Träger der deutschen Motorisierung geworden ist, der Typ des wirtschaftlichen Gebrauchswagens, dessen Anschaffung und Betrieb für breite Schichten unseres Volkes erschwinglich sein soll. Sie hat als Wegbereiter des Fortschritts dazu aber auch dazu beigetragen, den Ruf des deutschen Automobilbaues um das ganze Universum zu tragen und die Erkenntnis von der Führerstellung der deutschen Automobilindustrie in aller Welt zu kräftigen!

Oelverbrauch und Fahrgeschwindigkeit

Für die richtige Beurteilung des Oelverbrauches ist es nötig, daß man wenigstens 1000 Kilometer auf ebener Straße mit zwei Drittel der für die vorliegende Wagentype erreichbaren Höchstgeschwindigkeit zurücklegt und gleichzeitig den Oelverbrauch genau feststellt. Im übrigen ist dieser sehr stark von der Fahrgeschwindigkeit abhängig. Ein großer Petroleumkonzern hat erst kürzlich festgestellt, daß derselbe Motor, der bei 50 km/h den geringsten Oelverbrauch zeigte, schon bei 80 km/h 3 bis 4 mal soviel Oel verbrauchte und sogar 6 mal soviel bei 120 km/h. Ist somit der Oelverbrauch je 1000 Kilometer bei 50 km/h 1 Liter, so ist er bei 80 km/h bereits 3 bis 4 Liter und bei 120 km/h sogar 7 bis 8 Liter. Der durchschnittliche Automobilist wird nun nicht in die Lage kommen, diesen großen Unterschied so klar zu erkennen, weil er mit den höheren Geschwindigkeiten nicht ständig fahren kann, aber er muß wissen, daß sein Benzinverbrauch und sein Oelverbrauch bei höheren Geschwindigkeiten sehr stark zunehmen.

Standard-Handbuch für Kraftfahrer

Ueber das Kraftfahrzeug und seine Pflege gibt es viele und ausführliche Werke; was aber bisher fehlte, war ein kleiner, zusammenfassender Leitfaden, den man als Fahrer ständig als Nachschlagewerk mit sich führen kann. Viele werden schon einmal den Wunsch gehabt haben, Winke und Hinweise, die gelegentlich in kleinen Abhandlungen der Fachpresse oder in Fragekasten einer Motor-Zeitschrift behandelt worden sind, zu sammeln, um sie gelegentlich bereit zu haben. In diesem neuen Handbuch, das von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft herausgegeben worden ist, wurde versucht, solche Tips für eine richtige Wagenpflege und -behandlung zu sammeln.

Das über 64 Seiten starke Standard-Handbuch behandelt in 80 kurz gefaßten Aufsätzen mit vielen Abbildungen die wesentlichsten Fragen über Fahrzeugpflege, Fahrpraxis, Kraftstoffe, Oele, Reifenbehandlung usw. Es enthält außerdem weitestgehende Angaben über Verkehrszeichen, Entfernungstabellen, den Kraftfahrsport sowie einen Sprachführer u. a. mehr.

Das Standard-Handbuch will dem Kraftfahrer ein kleiner Helfer und Berater sein. Es ist kein automobiltechnisches Lehrbuch und auch nicht für den Fachmann geschrieben. Sein Zweck ist vielmehr, eine Reihe wichtiger Fragen der täglichen Fahrpraxis in leicht verständlicher Art zu beantworten. Darüber hinaus soll es Auskunft geben über viele Dinge, die mit dem Kraftfahrwesen zusammenhängen. Auf diese Weise dürfte es auch dazu beitragen, dem Kraftverkehr neue Freunde und Anhänger zuzuführen.

PENN-O-LENE MOTOROEL
Auch bei strengster Kälte zuverlässig!
Vertreter:
Karl Wamser jr., Mannheim
Max-Joseph-Straße 9

OPEL
Wagen
Bequeme Ratenzahlung
Ia. Kundendienst
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte
Steinberg & Meyer
O 7. 5
Telephon 23237
Gegründet 1901

Geld gewonnen wenn Zeit gewonnen.
Ihnen fehlt ein Ersatzteil an Ihrem Auto oder Motorrad.
Mit einem Griff liegen wir Ihnen fast jeden erdenklichen Ersatzteil vor. Stellen Sie uns auf die Probe.
Führendes Spezialhaus für Auto-Zubehör
Haefele
N 7. 2
am Ring/Planken

BMW neuer Weltrekord
mit
246,238 km/Stunde
BMW ist das schnellste u. zuverlässigste Motorrad der Welt. Besichtigung u. Vorführung sämtl. Modelle jederzeit durch die Generalvertretung:
Zeiss & Schwärzel
G 7. 22 MANNHEIM Tel. 26345
Spezialreparaturwerkstätte u. Ersatzteillager für BMW-, Zündapp- und Triumph-Motorräder

Neue Wagen leihweise
Benzin 32 Pfennig
Reparaturwerkstätte
Tag- und Nachtbetrieb
Stadtgarage H 7. 30
Georg H. Liebl, Dipl.-Ing.

1 Auto Audi
General-Vertretung für Nordbaden und Pfalz
Wanderer
Wolf & Diefenbach
Friedrichsfelder Straße 51 Fernspr. 424 33, 437 15

MARO THOL
Friedrich Matheis & Co.
Parkring 8 Tel. 26944
Mineralschmieröl-Import
Erstklassige Auto-Oele
Spezial-Oele für Diesel-Lastwagen
Getriebefette Getriebeöle

MARCHIVUM

Vor dem großen Rundfunkprozeß in Berlin

Anklage gegen „Magnus und Genossen"

— Berlin, 3. Nov. Am Montag kommender Woche beginnt in Berlin der große Rundfunkprozeß, der unter dem Rubrum „Magnus und Genossen" läuft.

Es ist unter dem 16. Juni 1934 Anklage erhoben worden gegen folgende Personen:

1. den früheren Rechtsanwalt Dr. Kurt Magnus, der sich seit dem 17. September 1933 in Untersuchungshaft befindet;

2. den Staatssekretär a. D. und früheren Reichsrundfunkkommissar Dr. Hans Bredow, der sich gleichfalls in Untersuchungshaft befindet;

3. den früheren Rundfunkintendanten Dr. med. Hans Flesch, der zunächst in Frankfurt a. Main und dann in Berlin Rundfunkintendant war; Flesch war bis 28. August d. J. in Untersuchungshaft und ist gegen Sicherheitsleistung mit der weiteren Untersuchungshaft verschont worden;

4. den Rechtsanwalt und Notar Hans Otto, der zum Fall Mirag-Leipzig gehört;

5. den Kaufmann Dr. Fritz Kohl, Mirag-Leipzig;

6. Dr. Erwin Jaeger (Fall Leipzig);

7. den Schriftsteller Ernst Hart (Fall Köln);

8. den Schriftsteller und Intendanten Fritz

9. den Schriftsteller und Intendanten Fritz Bischoff, der zum Fall Breslau gehört; Bischoff ist amnestiert worden, weil eine höhere Strafe als sechs Monate bei ihm nicht zu erwarten war;

10. den Bankdirektor Emil Forek, Fall Breslau, und

11. den früheren Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Fres, der sich zur Zeit im Ausland befindet und dem in diesem Zusammenhang Parteiverrat an dem Schriftsteller Scharnke zur Last gelegt wird. Wegen der Abwesenheit dieses Angeklagten ist durch Beschluß der Strafkammer das Verfahren gegen ihn vorläufig eingestellt worden.

Bei diesem ganzen Prozeß ist wesentlich, daß die zeitlichen Sendegesellschaften seinerzeit als reine Privatgesellschaften gegründet wurden; die erste deutsche Sendegesellschaft war die Funkstunde AG, die am 29. Oktober 1923 ihren Betrieb aufnahm. Es folgten dann die anderen Gesellschaften. Am 15. Mai 1925 wurden diese örtlichen Sendegesellschaften in Deutschland in einer einheitlichen Dachgesellschaft, nämlich der Reichsrundfunkgesellschaft, zusammengefaßt, deren Geschäftsführer Dr. Kurt Magnus und der frühere (nichtangeklagte) Ministerialrat Giesecke waren. Die Einflußnahme des Reichs auf die deutschen Sender ging im Jahre 1926 dadurch einen Schritt weiter, daß im Juni des Jahres der Rundfunkkommissar des Reichspostministers, Dr. Bredow, in sein Amt eingeführt wurde.

Dieser Rundfunkprozeß ist durch den Selbstmord des Geschäftsführers der Funkdienst G. m. b. H. (so heißt der Verlag der Zeitschrift für die „Funkstunde") Knöpfke, im September 1933 ins Rollen gekommen.

Bei einer Haussuchung bei der Reichsrundfunkgesellschaft wurden Quittungen von Knöpfke vorgefunden, aus denen hervorging, daß er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Funkdienst G. m. b. H. laufend Zahlungen von insgesamt 200 000 Mark als Bestechungsgelder der Firma Preuß (die die „Funkstunde" druckte) erhalten hat. Im Verlauf der Untersuchung fiel auf, daß sich der angeklagte Staatssekretär a. D. Bredow sehr für seinen Freund Knöpfke eingesetzt hatte. Die persönlichen Beziehungen, die sich hier angebahnt hatten, machten überhaupt erst den ganzen Korruptionssumpf möglich. Der Prozeß ist deswegen so groß geworden, weil man die beiden Geschäftsführer der Reichsrundfunkgesellschaft und den Reichsrundfunkkommissar gleichzeitig in die Aufsichtsräte jeder einzelnen Gesellschaft hineinschickte, womit man anscheinend glaubte, den Interessen des Reiches und der Rundfunkhörer am besten dienen zu können.

Die Staatsanwaltschaft kommt bei der Anklageerhebung zu dem Schluß, daß in der Hauptsache für die Verfehlungen bei den Sendegesellschaften außerhalb Berlins Magnus und Bredow strafrechtlich verantwortlich sind.

Bei dem Prozeß hatte man ursprünglich mit einer Dauer von sechs Monaten gerechnet.

Um diese phantastische Zeit abzukürzen, ist ein Teilkomplex, und zwar der sogenannte Fall Knöpfke mit dem Hauptangeklagten Radzijewski, dem Geschäftsführer der Firma Preuß, abgetrennt worden, der vor einer für diesen Zweck zu bildenden besonderen Hilfsstrafkammer abgeurteilt wird. Mit dem Beginn dieses Prozesses ist in etwa drei Wochen zu rechnen.

Da es der Staatssekretär a. D. Bredow verstanden hat, sich für seine Tätigkeit im Rundfunk einen Privatdienstvertrag zu verschaffen, offenbar in der Absicht, möglichst viel und unkontrolliert nebenbei verdienen zu können, so ist in der Anklageerhebung die Beamtenqualität für Bredow verneint worden. Dadurch fallen einige ihm zur Last gelegte Delikte (vor allem der Fall Beamtenbestechung) für die Hauptverhandlung fort.

Auch für den Intendanten Flesch ist die Beamteneigenschaft verneint worden. In ihm dürfte man eine der interessantesten Persönlichkeiten dieses Prozesses zu erblicken haben. Flesch war zuerst Intendant in Frankfurt am Main und ist auf Vorschlag Bredows nach Berlin gekommen. Die Strafkammer hat einen Fortsetzungszusammenhang zwischen den von Flesch in Frankfurt a. M. und in Berlin begangenen Straftaten verneint. Die Mitwisserschaft im Frankfurter Sender wird also nur insoweit aufgerollt, als Magnus und Bredow beteiligt gewesen sind.

Gefängnis für Amtsmißbrauch

* **Darmstadt**, 3. Nov. Der frühere Polizeikommissar Heinrich Jäger wurde von der Großen Strafkammer wegen Unterschlagung in vier Fällen, einfacher Bestechung, Diebstahls, Betrugs und Nötigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende bezeichnete ihn als einen Schädling der guten Sache, gegen den unbarmherzig vorgegangen werden müsse. Er bedauere, daß er ihm nicht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkennen könne. Die Untersuchungshaft werde ihm nicht angerechnet, weil er bis zuletzt geleugnet habe. Unter Mißbrauch seines Amtes habe er Bücher und Waffen für sich behalten, die von der SA beschlagnahmt waren, ferner aus der Tombola des Winterhilfswerks eine Stehlampe weggenommen, sich unter falschen Angaben Waffen aus dem Offenbacher Heimatmuseum angeeignet usw. Der Angeklagte habe weiter der Firma, bei der er früher beschäftigt war, unter Drohungen 500 Mark für angeblich geleistete Ueberstunden abgenötigt. Endlich habe er zugunsten eines Bekannten, dem die Entziehung des Führerscheins drohte, ein günstiges Gutachten wider besseres Wissen ausgestellt, wofür er dann zur Jagd eingeladen worden sei.

Blick in das Lampertheimer Rathaus

\# **Lampertheim**, 3. Nov. In der letzten unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Köhler stattgefundenen Gemeinderatssitzung stand als erstes die Bürgersteuer 1935 zur Beratung. Die Gemeinde Lampertheim gilt bekanntlich als Notgemeinde und muß, um pekuniäre Staatszuschüsse zu erhalten alle Einnahmequellen erschöpfen. Hierzu gehört die Bürgersteuer, die bisher mit 500 v. H. des Reichssatzes erhoben wurde. Aus den oben erwähnten Gründen entschloß sich der Gemeinderat, die Bürgersteuer in der gleichen Höhe wie 1935 zu erheben und wurde entsprechender Beschluß gefaßt. — Unter Mitteilungen wird seitens der Reichsbahn Kenntnis davon gegeben, daß der Bahnübergang bei Sache am 1. Okt. bis 31. März aus Ersparnisgründen nachts geschlossen bleiben soll. Da hierdurch für die Landwirtschaft Hindernisse bei der Einbringung von Feldfrüchten usw. entstehen, bittet man die Reichsbahn, die Schließung erst ab 1. Nov. bis 1. März vorzunehmen. — Ein weiterer Pachtvertrag über das Gelände am Altrhein soll mit dem Ski- und Kanuklub Bensheim getätigt werden. Bekanntlich hat genannter Klub die große Bootshalle in der letzten Woche durch Versteigerung für 1000 Mark mit allem Inventar erworben.

Denkt an Deutschlands Zukunft!
Deutschlands Zukunft ist die Jugend!
Gebt der Jugend Heime und Rundfunkgeräte!

PARFÜMERIE DER DAME - KESEL & MAIER

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

Oktober 1934

Schreiner Friedrich Grün — Maria Weil
Schlosser Wilhelm Jost — Maria Reiferi
Arbeiter Ludwig Reuer — Franziska Langendörfer
Autolackierer Leopold Kober — Elise Schecher geb. Gohner
Schlosser Karl Künzler — Rosa Spaith
Kaufmann Eduard Müller — Helene Balmert
Kaufmann August Eckert — Hilda Munderff
Metzgermeister Ernst Hauck — Rosa Klemenz
Städt. Angestellter Franz Biermann — Elisabeth Metz
Metzgermeister Otto Gebhard Eßenlohn — Hildegard Schön
Tapeziermeister Wilhelm Stockburger — Katharina Henninger
Magazinverwalter Erich Beck — Antonia Koffler
Elektromonteur Valentin Schober — Elfriede Freund
Schlosser Paul Häfler — Wilhelmine Schäfer
Sattler August Schlick — Elsa Kempf
Schlosser Friedrich Kaiser — Franziska Dick
Maler Walther Baumgarten — Pauline Fischer
Kellermeister Max Bohrer — Elfriede Engelhard
Kaufmann Johann Schneider — Johanna Ott
Kaufmann Emil Jakob — Elsa Weibner
Dekorateur Kurt Schwab — Susanna Voß
Schiffbauer Wilhelm Dörsam — Gertrud Elbert
Ableser Albert Neu — Sophie Artmann
Schiffer Oswald Ott — Eva Maria Kaltenbauer
Polizeianwärter Willy Schneider — Erna Geiger
Schlosser Karl Guppenheimer — Rosa Kehsler
Bäcker Friedrich Klein — Frida Würz
Arbeiter Wilhelm Hundbühler — Franziska Stämmele
Friseur Max Burkart — Wilhelmine Bartelt
Arbeiter Adam Wilhelm — Elisabetha Wißner geb. Lehr
Konditor Friedrich Scheß — Johanna Beyer
Sperrholzmeister Emil Neubeck — Johanna Mayer
Kraftwagenführer Willy Gehrig — Elisa Schmidt
Holzarbeiter Mathias Geschwill — Elisabetha Stump geb. Hack
Autolackierer Hans Bühl — Maria Greß
Monteur Paul Zwanziger — Elsa Karle
Arbeiter Franz Henrich — Kreszentia Rabholz
Vertreter Alois Schwer — Meta Turré

Geborene:

Oktober 1934

Kaufmann Ernst Hotz e. S. Manfred Jakob Ernst
Hilfsdreher Johann Meichsberger e. T. Gerhilde
Techn. Sekr. Edmund Alb. Seitz e. S. Wolfgang Edmund
Städt. Angest. Wilhelm Kreßler e. S. Manfred Fritz
Städt. Arbeiter Friedr. Heinr. Herbel e. T. Helga
Landarbeiter Franz Josef Kaiser e. S. Alfred Eduard
Schreiner Joh. Paul Georg Friedr. Held e. S. Heinz
Kaufmann Heinrich Lindemann e. T. Anna Maria Magdalena
Baudirektor Gustav Jul. Fräßner e. T. Sofie Barbara
Zahnarzt Dr. Fedr. Wilh. Rud. Dreher e. S. Jörg Dieter Rudolf
Kaufmann Rich. Anton Bartel e. T. Maria Elisabeth
Polizeihauptwachtmeister Albert Dinger e. S. Werner Ferdinand
Dreher Hans Heinrich Walter e. S. Lothar Hermann
Bauarbeiter Adam Klein e. S. Philipp Kurt
Kaufmann Georg Hartmann e. S. Claus Eberhard
Eisendreher Karl Geier e. S. Hans
Reisebürobeamter Wilhelm Mumme e. S. Hans Heinz
Former Rudolf Schmitt e. S. Günter Rudolf Hermann
Arbeiter Konrad Berker e. T. Waltraud
Schlosser Georg Schrauber e. T. Renate Margot
Maler Ludwig Kreitel e. T. Marianne Ursula
Händler Friedrich Moser e. S. Friedrich
Kaufmann Albert Herm. Ernst Unger e. S. Karl Heinz
Gärtner Johannes Rüßel e. T. Dorothea Paula
Chemiker Dr. nat. Adolf Henr. Krummacher e. T. Karin
Angestellter Karl Eichinger e. S. Manfred August
Malermeister Joh. Heinrich Georg Michel e. S. Günter Richard
Schuhmacher Karl Otto Hans Calmbach e. S. Hermann Fritz
Kraftwagenführer Friedrich Schmitt e. S. Friedrich Wolfgang
Polizeihauptwachtmeister Friedrich Faulh e. S. Helmut Wilhelm
Maler Adam Bechtel VI e. T. Ruth Johanna
Steuerass. Friedrich Gern e. T. Brigitta
Bahnwart Hermann Münch e. T. Renate Frieda
Ingenieur Karl Adam Künzel e. T. Renate Lore
Diplom-Ingenieur Guntram Josef Leiß e. S. Rainer
Bauarbeiter Johann Kraus e. S. Erich Günter
Ingenieur Heinrich Johann Klein e. T. Eleonore Dorothea
Mechaniker Anton Sieber e. S. Werner Otto
Taglöhner Georg Ludwig Möhel e. T. Gisela Anna
Monteur Karl Theodor Wagner e. T. Waltraud Ursula
Friseur Adam Gerck e. T. Ruth Berta Hannelore
Friseur Karl Germann e. T. Edith
Bahnwerkarbeiter Franz Jakob Reiß e. S. Werner Albert

Getraute:

Oktober 1934

Hilfsarbeiter Georg Hellig — Marie Schweizer
Monteur Wilhelm Butz — Karolina Bender
Kaufmann Friedrich Rayke — Anna Keßl
Fräser Theodor Bouhancourt — Ida Knorr geb. Philipp
Polizeiwachtmeister Paul Leibbrand — Anna Clauß
Lehrer Robert Hellerbach — Juliane Kraft
Schreiner Wendelin Halm — Anna Eisenhauer
Friseur Kurt Huckele — Elsa Wiesmann
Städt. Arbeiter Rudolf Hofmeister — Antonie Baßmann
Masch.-Schlosser Gottfr. Stumpf — Elisab. Hendel geb. Fallenstein
Kaufmann Max Gundersheim — Fedora Wolf
Polierer Heinrich Straßner — Katharina Heitz
Schreiner Hugo Gerner — Elsa Paul
Kaufmann Paul Wiede — Emilie Schwarr
Buchhalter Otto Lehn — Ida Eibs
Elektromonteur Heinrich Stark — Elisabeth Ahey
Arbeiter Rupert Brauch — Emma Lenz
Eisendreher Hans Berl — Auguste Rießer
Schlosser Georg Rihm — Eva Wölfer
Bankangestellter August Riedike — Katharina Windisch
Kaufmann Robert Fosbag — Elsa Olsam
Elektromonteur Wilhelm Benz — Karoline Fischer
Maschinenschlosser Franz Berron — Elisabeth Hinkel
Schlosser Arthur Böhme — Katharina Kühlwein geb. Jochum
Schlosser Adolf Späth — Klara Benger
Korbmacher Johann Dörfer — Frida Rossert
Ableser Karl Pieper — Elsa Hahn
Kaufmann Friedrich Schnizer — Erna Götzelmann
Schreiner Ludwig Fleck — Anna Göhring
Vertreter Karl Maier — Luise Treiz
Steinarbeiter Ludwig Rosenauer — Berta Benzinger geb. Bürel
Autoschlosser Bruno Thierbach — Maria Neumeier
Bauschlosser Christian Demmerle — Karolina Forcher
Schriftsetzer Leo Oberschmidt — Anna Kolb
Maurer Alois Baader — Emma Meßner
Monteur Paul Egner — Elisabetha Anbel
Postbetriebsarbeiter Arthur Müller — Adelheid Brennig
Müller Richard Wagner — Erna Ruppert
Buchhalter Friedrich Bern — Lina Treiber
Bauschlosser Theodor Battschinger — Katharina Trimborn
Ingenieur Oscar Funk — Gertrude Schlachter
Fabrikarbeiter Josef Geiger — Anna Hammer
Former Otto Schreiber — Elise Jäzig
Friseur Georg Hagel — Wilhelmine Streif
Eisendreher Karl Göhringer — Anna Schüßler geb. Reis
Arbeiter Adam Blum — Anna Rau geb. Bechtel
Kaufmann Otto Rissen — Katharina Fuß
Inspektionsbeamter Karl Czermak — Gisela Hook
Kaufmann Johann Brückl — Anna Maria Luise Fischer
Kaufmann Erwin Herm — Frieda Brüggemann
Kaufmann Karl Link — Charlotte Gember
Hutmann Georg Bergmann — Elise Bond
Metzger Ludwig Hartmann — Margareta Page
Former Hermann Jonck — Luise Rottermann
Techniker Friedrich Rapp — Magdalena Walter
Polizeiwachtmeister Otto Drilling — Marianne Gärtner
Kaufmann Karl Moßbacher — Anna Stier
Ingenieur Karl Morgenthum — Hedwig Reis
Hilfsarbeiter Willi Buck — Elisabeth Rückermann
Friseur Albert Mendel — Karolina Scheuermann
Kaufmann Wolfgang Luschick — Elisabeth Bick
Eisendreher Friedrich Metzger — Rosa Hoeßler
Kaufmann Johann Stiegler — Maria Rebel
Kaufmann Valentin Schertel — Ida Backfisch
Dr. med. Ernst Borkhoffel — Anneliese Heinß
Metzger Friedrich Fischer — Katharina Weber
Arbeiter Karl Schwarzenberger — Elisabetha Hren
Schlosser Franz Chalupsky — Helene Petrucha
Fabrikarbeiter Friedrich Knoll — Franziska Gebhauer
Koch August Hohländer — Hermine Hatz
Kaufm. Angest. Josef Roth — Therese Trabold
Schmied Alois Braunagel — Agnes Walz
Bäcker Heinrich Schwemmler — Helene Seitz
Maschinentechniker Walter Schönfelder — Maria Lorenz
Schiffer Karl Schreiner — Angelika Edling
Plattenlegermeister Philipp Kaaus — Margareta Steinbach
Verkäufer Hermann Reiß — Margareta Stark

Gestorbene:

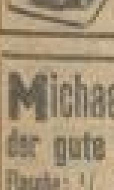
Oktober 1934

Maria Eva Daubmann geb. Brülisch, Ehefrau des Steinzweisters Karl Joh. Daubmann, 78 J. 5 M.
Landwirt Adam Guckert, 61 J. 5 M.
Theodora von Heyden geb. Hummel, Witwe des Rittmeisters Curt von Heyden, 59 J. 1 M.
Günter Heinz Bopp, 6 Mon.
Laboratoriumsdiener Franz Stanicek, 56 J. 3 M.
Kraftwagenführer Heinrich Karl Oppe, 55 J. 11 M.
Katharina Müller geb. Jeh, Ehefrau des Schlossers Johann Karl Müller, 24 J. 10 M.

Radiohaus „Staßfurt" das führende Fachgeschäft! Reparaturstelle für alle Geräte! Heinr. Fries & Co., B 1, 3 Telephon 234 67

Möbelhaus Binzenhöfer MANNHEIM Schwetzinger Straße 53 Fernsprecher 43297 Möbel - Betten - Polsterwaren Warenkreditabkommen, mit der Bad. und Bayr. Beamtenb., Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen.

Dieser Dauerbrenner emailliert RM. 59.— ohne Platte. Rundfilm RM. 14.50 Hirsch & Cie. F 2, 5 Teleph. 218 00 gegenüb. d. Pfarrkirche



Michaelis-Tropfen der gute Magenlikör Flasche: ½ 3.60, ¼ 1.90 Zu haben in der Michaelis-Drogerie, nur G 2, 2

Zum Photographieren nur von Photo-Herz N 3, 9 Kunststraße

Die „Leo" Köln / Gegr. 1895 bietet Lebens-, Sterbe-, Kinder- und Aussteuerversicherungen. Niedrigste Beiträge v. 50 Pf. i. M. Kein Lohnbegeni - Keine Wartezeit! Auskunft: Hauptgeschäftsstelle Mannheim, Rupprechtstraße 15, Fernsprecher 5061, sowie bei den Zahlstellenbeamten und Werbern

Das Spezialgeschäft für Herrenstoffe von August Weiss befindet sich S 2, 1, 1 Tr. hoch

Möbelhaus Volk ums Haus für formschöne Qualitätsmöbel. Große Auswahl in 5 Stockwerken. Eigene Polsterei u. Schreinerei. Ehestands-Darlehen werden angenommen. Qu 5, 17-18 MANNHEIM Qu 5, 17-18

Schmuck, Uhren spart und billigst, alle Preislagen, enorme Auswahl, bei Juwelier Wilhelm Braun M 1, 6 / O 7, 14 b. Kaufhaus und Heidelberger Str.

Schönste und billigste Blumen finden Sie im Blumenhaus Kocher nur O 5, 3

Günthers Qualitäts-Möbel und Preise sind Leistungsbeweise! Möbelhaus Günther MANNHEIM, Q 5, 16, Tel. 24019 Ehestandsdarlehen

Der köstliche Pagoda Tee unübertroffen

Herrenstoffe kaufen Sie am besten bei Eisenhauer, Qu 1. 15 eine Treppe, im Hause Ehrbar

Kreft Alles-Brenner J. Börner & Co. Mannheim, E 3, 1 Zugelass. für Ehestandsdarl. u. Gaswerkverkauf

Drucksachen jeder Art liefert billigst Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung MANNHEIM R 1, 4-6

Für 100%ige Beseitigung v. Wanzen und anderem Ungeziefer nur das Fachgeschäft Eberhardt Meyer Collinistr. 10 Fernspr. 23318 34 Jahre hier am Platze!

Steppdecken Anfertigung Der weltbeste Weg führt Edmund Rihm, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 45 Telef. 51280

Färberei Albert Brehm Chem. Reinigung Reinigt und färbt fachmännisch! Kostenlose Abholung u. Zustellung Fabrik: Seckenheimer-Landstraße 230 Fernsprecher 447 88 Läden in allen Stadtteilen

GOLD PFEIL O 6, 3 Ecke O 6, 3 LEDERWAREN

Die Feuerbestattung ist höchste Erfüllung der Pietät, Hygiene u. Schönheit, von tiefer Religiosität geadelt. Sie ist deutsches Kulturgut. Deutschland ist mit seinen 110 Krematorien das klassische Land der Feuerbestattung. Die deutsche Feuerbestattungsbewegung steht unter dem Schutz der nationalsozialistischen Regierung. Durch neues Reichsgesetz Erd- und Feuerbestattung gleichgestellt, letztere erleichtert. Das Mitgliederheer wächst täglich. Fordern Sie Aufklärung und Beitrittsbedingungen vom Verein für Feuerbestattung Mannheim - Ludwigshafen E. V. Büro: Mannheim, B 1, 10 Bürostund.: 10-12 u. 16-18 Uhr. Samstags nur vormittags. Fernsprecher Nr. 28124

Vom Herbst bis zum Frühjahr

sollten alle Frauen der zweiten Hälfte gut Weißgewebe, durch Laden- oder unsere „Eladra"-Emulsion geschützt. Eladra halten gegen Wangen u. Händen u. führen dem Körper für eine Stärkung erforderliche Kraft zu. Reklamation verlangen Sie nur echte „Eladra". Drogerie Ludwig & Schütthelm O 4, 3 Fernspr. 277 15/16 O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz Nr. 19 (Ecke Augusta-Anlage), Fernsprecher 414 86

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Zur Unterstützung des Geschäftsführers
sucht großes Unternehmen für den Platz Mannheim und Umgebung einen
tüchtigen Herrn,
der die Fähigkeiten besitzt, einen Vertreterstab zum Besuche von Privatkundschaft zu organisieren. Es wollen sich aber nur solche Herren im Alter von 30—40 Jahren melden, die auch wirklich eine solche Organisation aufziehen und leiten können. Die Stellung bietet gute Verdienstmöglichkeit und bitten Angebote mit Lichtbild unter C M 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen. 9079

Namhafte Lebensversicherungsbank sucht für Baden und Pfalz B491
tüchtige Inspektoren
Bewährte Fachleute erhalten feste Anstellung. Günstige Gelegenheit für raschen Vorwärtskommen. Nichtfachleute werd. evtl. berücksichtigt u. eingearbeitet. Angebote unt. F M 50 495 an Ala Anzeigen A.G., Frankfurt a. M.

Für großen Industriebetrieb flotte(r) Stenotypist(in)
(mindestens 180 Silben) zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote erb. unter C X 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9106

Herren
f. Kleinverkauf v. 8-Pfg.-Artikel gesucht. Jeder ist geeign. Bestimmt jede Hausfr. kauft gerne. Dauerndes, glänz. leicht. Verdienen. Anfr. u. K N 7792 an Ala Anz.-A.-G., Köln B444

Volonteur(in)
f. kaufm. Büro, b. Eignung Festeinstellung. Stenograph. u. Maschinenschreiben erwünscht. *4092

Buchhalter-Korrespondent(in)
stundenweise od. halbtags gesucht. Angeb. mit Ansprüchen aufgeb. unter B H 4 an die Geschäftsst.

Junger, kräftig. Mann
16/17 Jahre alt, der schon in der Kolonialwaren-Branche tätig, v. Kolonialwarengroßhandlung f. Lagerarbeit per sofort gesucht. — Angebote m. genauer Angabe d. bisherig. Tätigkeit unter B V Nr. 17 an die Geschäftsst. *4099

Lohnenden Verdienst
bieten wir Herren od. Damen mit gr. Bekannt.- od. Kundenkreis, an allen Plätzen dch. Vertrieb unseres
Qualitäts-Röstkaffees
Propagandaunterstütz., hohe Prov., risikolos, Kommissionslieferungen. J. F. G. Kadelbach Nfg. G. m. b. H. gegr. 1863, Braunschweig, Bremen. Postf. 475

Brotverkäufer
für Pfälzer Kornbrot b. gut. Verdienstmöglichkeit sof. gesucht. Rel. Person erwünscht. Angebote unter C Q 171 an die Geschäftsst. *4093

Einige durchaus zuverlässige
Damen u. Herren
stelle ich noch ein für die Abonnentenwerbung aller Modeschriften mit und ohne Versicher., Romane, Illustr. Blätter usw.
Geboten wird: höchste Provisionen, bei Eignung Fahrgeld- u. Krankenkassenvergütung. 9100
Buch- u. Zeitschriften-Werbebüro A. Conradi, Mannheim, Q 7, 17b. Sprechzeit täglich 14—18 Uhr.

Jung, ehrlich. Mädchen
aus der näh. Umgebung M'heims in einen 3-Personen-Haushalt als Alleinmädchen zum 1. 12. 1934 gesucht. Angebote unter D E 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9118

Zuverlässige Putzfrau tägl. einige Std. vormitt. in kl. Haush. gesucht. Rheinstr. 7, 2 Tr. *4120

Lest die NMZ.

Hausierer und Wachsverkäufer
f. Bohnerpulver gesucht. Muster gratis. — Angeb. u. C U 41 a. d. Gesch. *4020

Weihnachts-Schlager
an nur reelle Verkäufer zu vergeben. Zur Uebernahme Mk. 30.— Kaut. erforderlich. Zuschriften u. C M Nr. 98 an die Geschäftsst. *4142

Mädchen o. Frau m. selbst. Koch. u. Nähkennin. u. gt. Zeugn., nicht über 30 Jahre alt, gesucht. Wacherow, Pfalz., Kalmitstr. 13. B1508

Suche f. Haush. fleißiges *4104
Mädchen
od. unabh. Frau für tagsüber. — Zuschr. u. C X 44 an d. Geschäftsst.

Sichere Existenz!
Fabrikation und Alleinvertrieb m. weltberühmten, konkurrenzlosen **Herdputzmittels** m f. d. dortigen Bezirk a. vergeb. Massenartik., daher enorm. Verdienst. 9089
L. Tönges Wuppertal-Sonnborn.

Hausmädchen
anm. erf. auch tagsüber per sof. an kl. Familie **gesucht.** B 7, 7, parterre. *4128

Tüchtiges 9095 **Alleinmädchen** d. auch kochen k. **sof. gesucht.** Gasthaus „Goldener Stern" Feudenheim.

Unabhängige **Frau** für wöchentlich 2 Nachmittage gesucht. - Zu erfragen in d. Geschäftsst. *9035

Mädchen für tagsüber, d. perf. koch. kann, sofort gesucht. Neckarau, Schulstraße 53, part. Fahrrad wird zur Verfügung gestellt. *4154

Suchen Sie Stellung?
Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen

1 gebr. Schlafzi., pol., m. Röst. 95.-, 2 sch. einz. Bettstellen, evtl. ein gr. Bett, 1 Zimmert., fast neuer Bettrost, a. Couch geeign., 1 Füllof., 1 mod. sch. Puppenwag. m. B., eine Vogelhecke, 1×80×40, billig zu verk. Böcklinstr. 13, 3. St., l. *4062

2 gebr., gut erhaltene 9091
Schlaf-Zimmer
Eiche billig abzugeben.
Möbelhaus Binzenhöfer
Schwetzingerstr. 53

Schlaf-Zimmer
gestrichen, Sofa, gut erh., preiswert zu verkauf. Käfertaler Str. Nr. 41, 2 Tr., r. *4090

Möbel
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Einzelschränke, Ausziehtische nur Qualitätsarbeite. 2098
Alois Gramlich, J 2, 4, Schreinermeister. Ehestands-Darlehen!

Herren-Winter-Mantel f. schl. Figur u. schwarz. Damen-Winter-Mantel, beide gut erh., zu verkauf. Seppelstraße 13, prt. *4095

Moderner *4158
Schrankkoffer
fast neu, preiswert zu verkauf. Tel. Nr. 412 36.

Fast neu, emaill. Zimmerofen sow. Staubsauger ... bill. zu verkauf. Meier, Richard-Wagner-Str. 83. *4128

Sehr hübsch, gut erhalt. Stubenwagen m. Korbmatratzeneinsatz preiswert abz. Pfalzplatz 19, 3 Tr. r. *4105

Weiß. Kinderwagen Ro Bett
gut erh., preiswert zu verkauf. Rupprechtstr. 6. *4140

Speise-Zimmer
Gediegene Modelle zu:
240.— RM.
280.— „
320.— „
415.— „
550.— „
Schreinermeister **Müller, U 1, 6** Breite Straße *4074

Automarkt

Gustav Ernst
Käfertalerstr. 162 (Brauerei) Telephon 51000
Bestrieger Reparaturwerkstätte — Kundendienst

Hanomag
Generalvertretung
Ersatzteillager Bestens eingerichtete Reparatur-Werkstätte Garagen-Tag- und Nachtbetrieb Groß-Tankstelle
Fritz Held
J 7. 24/25
Tel. 217 47

Mehrere **Klein-Autos** und fast. Lieferwagen, ab 150 ...
Vorf.-Wagen preisw. zu verkaufen.

Opel
Autoverkauf und Repar.-Werkstätte A. & H. Heinemann, Augartenstraße ... Telephon 430 ..

AUREPA
Autorep.- u. Handelsges. m. b. H.
Teleph. 276 45/46
Seckenheimerstraße 11

CHEVROLET
6 Zylinder
11/60 und 18/65 Ps. **Pers.-Wagen** mit Synchrongetriebe von M. **3975.—** an
1½, 2, 2½ u. 3 Ton. **Lieferwagen** komplett von M. **4450.—** an
Generalvertretung
Auto-Islinger
Mannheim — Augartenstraße 84
Telephon 407 55
Spezial-Werkstätte

Stellengesuche

Brauchen Sie
arbeitsfreudige, flotte
Verkäuferin
evtl. zur Aushilfe? Bin 24 Jahre, nichtar., übern. auch Filiale geg. kl. Kaution. Gefl. Zuschriften unter C D 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4125

Mädchen
22 Jahre
sucht Stellung im Haushalt
zum 15. 11. 34. In allen Arbeit. bewandert. Zuschriften u. D F Nr. 188 an die Geschäftsst. *4090

Mehrreisender
gut eingeführt, sucht anderweitige
Vertretung
Angebote unter Z W 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4025

Nettes Fräulein
22 Jahre, sucht
Serviersteile im Café
Angebote unter V B 48 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9438

Auslieferungs-Lager
Filiale od. rentable Vertretung gesucht. - Angeb. u. B W 13 an d. Gesch. *4107

Tüchtiger
Textil- (Chosen) Fachmann
bisher leitende Position, prima Referenzen, sucht *4006
Vertrauensposten
in Geschäft. Evtl. auch Vertreter oder Reisebegleiter. Führerschein Klasse 3. Angebote unter Z O 70 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaution 500.-
Solider Mann, 35 Jahre, sucht Kassierer- od. ähnl. Vertrauensposten. Angebote unt. C J 30 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4135

Fräulein, Anfang 30, geschäftstüchtig, sucht Stelle als *9918
Filialleiterin
für chem. Wäscherei od. ähnl. od. Lebensmittelbranche. Kaution kann gestellt werd. Angeb. unt. Y L 47 an die Geschäftsst. d. Bl.

Büfettfräulein
mit Jahreszeugnissen sucht passenden Wirkungskreis. Tages-Geschäft erwünscht. Angebote unter B X 19 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4107

Tüchtiges
Alleinmädchen
selbständig im Haushalt u. Kochen, sucht per sofort od. spät. Stellung. Zuschriften unter Z Z 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4033

Junges, solid. Mädchen
24 J., evgl., sucht Stellung bei alleinsteh. Dame od. älterem Ehepaar. Langjährige Zeugnisse vorhanden. Angebote unter B Q 17 an die Geschäftsst. d. Bl. *4025

Junges Mädchen
sucht Stelle i. Haushalt tagsüber. War schon tätig und ist im Weißnähen perfekt. Ang. unt. B O 10 an die Geschäftsst. d. Bl. *4086

Verkäufe

200 ccm BMW. R 2
Motorrad, steuerfrei, tadellos in Stand, preiswert zu verkaufen. — Angebote unter C T 174 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2194

Einlege-Kartoffeln
laufend eintreffend, nur erstklass., gelbfleischige u. haltbare Sorten: Edeltraut, Ackersegen u. Industrie, frei Keller lieferb., lauf. abzugeb. Wilh. Alt, Kartoffelgroßh., Werfthallenstr. 7 (Vorstadthalle), Tel. 26984
9918a

Landesprodukten-Handlung
mit ca. 80 000 M Jahresumsatz m. Inventar, umst. h. zu verkaufen. Näheres *4130
Ferd. Krüger, Immobilien, S 6, 31. Fernspr. 250 95.

Wer übernimmt ein fast fabrikneues, ... billig abzugeben ... an die ... *4107

Weiß-Woll-Kurzw.-Geschäft in lebh. Verk.-Str. Erl. ca. 1800.—. Angebote u. C L 32 an Gesch. *4141

Steinway & Sons Piano
neu, ungespielt, billigst zu verk. Alfred Büttner, Mosbach, Bergstr. Nr. 17 (bei Ludwigshafen am Rh.). *9930

2 gebr., grün em. **Zimmeröfen** zu verk. Lucas-Cranach-Str. 13, 1 Tr. l. *4186

Drehstrommotor
50 PS. 960 To. B.B.C. *4119

Scheibenbüchse
mit Patronenfassen, zu verkaufen. - Angebote u. B Z 23 an d. Geschäftsst.

Weißlack. Tochterzimmer, weißlack. Schlafzimm. bill. verkäuflich. 9099 Graner, L 12, 8.

1 Schlafzimmer
best. aus 1 Bett, Nacht., Schrank, 1 Sofa - Umbau, 1 Standuhr, **div. Büromöbel**
schwarz. *4168 Drehstühle, etc., 1 Registraturschrank, hellfig. 1 Kassenschrank, Regale, Gestelle, Umzugs wegen, sehr billig abzugeben. Angeb. unter B G 8 an die Geschäftsst.

Sparbadeofen
1. Brikettsofen günstig zu verkauf. Qu 7, 15, part. *4148

Schreibmaschinen Continental
J. Bucher
2119

Weihnachts-geschenk Sleat-Fuchs
prachtv. Exempl., bill. zu verkauf. Beethovenstr. 15, parterre. *4081

1tür., nußbaum. pol. Spiegelschr. 30.—, 1 3teilige Roßhaarmatratze 35.—, 1 Deckbett mit Kissen 30.—, 1 Steppdecke fast neu 15.—, 1 Matratzenschoner 6.—, 1 Dauerbrenner, Bunker u. Rohr 15.— zu verkaufen. *4087
F 4, 7, 3 Trepp. Händl. nicht erw.

Elekt. Durchnähmaschine
fast neu, Fabrik. Trittsche Leipzig, Anschaff.-Pr. 1000.—, gegen bar für 300.—, zu verk. Maria Eberhard Lameystr. Nr. 7. *9605

Schöner *4130
Pelzmantel
(42) billigst z. u. Tullastr. 19, 1 l.

Tadellos erhalt. **Frack und Smoking** weiße Frackweste, f. starke Figur, ein fast neuer Sparherd, Kinderwagenausstattung preisw. zu verk. Gr. Merzelstr. 7 2 Tr. r. *4099

Unterhaltener **Smoking** fast neu, mittlere Figur, preiswert abzugeben. *4099 Gabelsbergerstr. Nr. 9, parterre.

Einanker-Umformer
1. Akku u. Batt., Bereite *4094
Auto-Werkzeuge, zwei Sackkarren zu verkaufen. E 7, 28, 2. Stock rechts.

Rollschrank 2 Diplomaten-Schreibtische
zu verk. *4099 N 2, 1, Eck.

Maßanzug
nagelneu, dunkelgrau, 1. Verarbeitung, Körpergröße ca. 180 cm, zu verkauf. Abends 7—8 Uhr. Wellner, O 7, 28, b. Strauß. *4096

Automarkt

Der neue **Citroën-Front**
der Wagen mit den umwälzenden Konstruktionsneuerungen ist jetzt lieferbar
M. 3350.- ab Köln
Generalvertretung:
Birk & Balduf
Kurfürstraße 23-25
Telefon 213 19

Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertaler Str. 162 (Brauerei)
Telephon 51000
Bestelngerichtete **Reparatur-Werkstätte**
Kundendienst

Gelegenheit!
Fehlerfreie **DKW** Meister-Klasse
mit Drahtspeichenrädern, mit Fabrikgarantie, mit Nachlaß auf den Listenpreis, auch gegen Ratenzahlg. abzugeben durch die 2153
DKW-Vertretung Rheinische Automobil-Gesellschaft.
Jungbuschstraße 40, am Verbindungskanal.

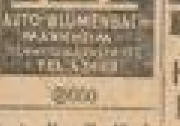
4/20 Opel-Limousine
ca. 30 000 km gelauf., vorzügl. im Schuß, fahrbereit aus Privatbesitz nur geg. bar zu verkauf. Händler u. zwecklos. Interessent. woll. sich melden unt. Z L 67 an die Gesch. *2609

Suche eine gebrauchte, garant. einwandfreie **4/21 PS Ford Lim.** (steuerfrei) geg. Kasse, kein Vermitt. ... einwandfr.

Elektromotor
2 PS, 105 Volt. Ang. u. C O 35 an die Geschäftsstelle. *4146

Autoris. **Buick-Dienst**
Spezial-Werkst. f. sämtl. amerikan. Wagen
Georg Zwanziger Mannheim
Rheinhäuserstraße 27
Telephon 41370

Opel-Kaufg. 4/20 PS, tadell. erh., günst. abzugeb. Ang. unt. C N 34 an die Geschäftsst. *4145



2600

Lest die N. M. Z.

Beteiligungen

Beteiligung!
Gesellschafter mit
Mk. 10-20000.-
in aussichtsreiches Fabrik-Unternehmen gesucht. — Zuschriften unter C U 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9099

Pullman-Limousine
6—7sitzig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter ... an die Geschäftsstelle d. Bl. ...

Kaufgesuche

Lagerhalle
etwa 250 qm, zum Abbruch gesucht. Angebote mit Preis unter C Z ... an die Geschäftsstelle d. Bl. ...

Milch- oder Zigarren-Geschäft
zu kaufen gesucht. Ang. u. A W Nr. 88 an die Gesch. *4131

Suche gebr. gut erhalt. **Kinderspielwagen** zu kauf. Ang. an Schäfer, Mönchwörthstr. Nr. 121, Almenh. 9970

Gebraucht. **Reise-Schreibmaschine** zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. Fabrikat, Alter und Preis u. C H 29 an d. Geschäftsst.

Radio
Marke Saba od. Mende, 3 Röhr., (nur erhalt.), zu kaufen gesucht. Ausf. Ang. mit Preisang. unter R J 5 an die Geschäftsst. *4095

Gebr. *4047
Gasbackofen
gesucht. - Angeb. m. Prs. u. B F 2 an die Gesch.

Kaufe
stets gute **Herrenkleider Pfandscheine**
usw. **Ninkel, H 6, 1**
Karte genügt

Gebr. Möbel
kauft Bennert, G 4, 7, Tel. 28064
2601

Briefmarken-Sammlungen u. Briefschaften a. d. Z. vor 1870, von ernstem Liebhaber gesucht. Beir. f. n. Woche hierher. Ang. u. D A 181 a. d. Gesch. 2950

Eine gut erhalt. **Schreibmaschine** zu kauf. gesucht. Angeb. unt. C ... Nr. 170 an die Geschäftsst.

Staubsauger mit Einlag ... zu kauf. gesucht. Angeb. u. C B ... Gesch.

Gebr. moderner Puppenwagen u. ... zu kaufen ... Q 7, 13, prt., Tel. ... *4121

Gebr. Herde
zu kauf. gesucht. Angeb. u. C T ... an d. Geschäftsst. ... d. Blatt.

Gebrauchte, gut erhaltene **Hobelbank** zu kauf. gesucht. Ang. u. A X ... an die Geschäftsstelle d. Blattes.

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Lagerplatz-Vermietung.
Bei der Waldhofstraße im Mannheimer Industriegebiet [illegible] sofort zu vermieten. Domänenamt Heidelberg, Bahnhofstraße 19.

D 2 Nr. 4/5: BÜRO
Schöne 2. Stock und Büro, 6 Räume ganz oder getrennt sofort zu verm. Auskunft: 8. Zauner, Dipl.-Ing. u. Architekt, Mannheim, L 8, 8, Tel. 238 11. u. H. Speer, Heidelberg, Tel. 2886.

Einige leere Räume
für Lager, Werkstätte, Büro, große Kellerräume, Einfahrt, groß. Hof, [illegible] u. Wasser, preisw. zu vermieten. Nähe Hafenstr. Angebote unter D Z 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Preiswerte Neubau-Wohnungen finden Sie bei der Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim b. m. H. Büro K 7, Luisenring

Schöne
7-Zimmer-Wohnung
Zentralheiz., Aufzug, zum 1. Jan. 1935 zu vermieten. Anfragen bei Berle, Friedrichsplatz 11, part.

Tullastraße 14, 3 Treppen: herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. billig zu verm. Bolz, Fernspr. 427 18.

Sonnige Wohnung
E 7, 22, Ring, 2 Tr., 6 Zimmer, Bad u. Zubeh., mod. neu gerichtet, Zentralheiz., sofort zu vermieten. Ruf Nr. 210 87.

Hochherrschaftliche
5-Zimmer-Whg.
Augusta-Anlage 34, mit allem neuzeitlichen Zubehör (Zentralheizg., Warmwasser, Lift usw.) per sofort oder zum 1. Januar 1935 zu vermieten. Näh. bei Martin Frenz, Hafenstr. 49, Tel. 238 62.

Billig zu vermieten:
Sehr schöne
Herrschaftliche Wohnung 5 Zimmer
große Wohndiele, eingeb. großes Bad, Mansarde, Keller, Zentralheizung, Warmwasser. Wünsche der Mieter wegen Ausstattung können noch berücksichtigt werden. Bes. Anfrag. Augusta-Anlage 19 beim Hausmeister.

5-Zimmer-Wohnung
D 6, 4 (Eckhaus), 2 Treppen vollkommen neu hergerichtet, mit Etagenheizung, Bad, großer Diele, Balkonen, per sofort zu vermieten. Näh. bei Walther, D 6, 4, 1 Treppe, Fernspr. 209 15.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad (eingeb.), Linoleumböden, zum 15. 12. 34 od. 1. 1. 35 zu vermieten. Mannh.-Almenhof, Belenstraße Nr. 154.

Schöne
4-Zimmerwohnung
Kaiserring, p. bald zu vermieten. Näheres M 7, 15, part.

2- u. 4-Zimmer-Wohng.
zum 1. Dez. zu vermieten. [illegible], R 7, 48.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mans., in gut. Hause und ruhiger Lage, Bahnhofsnähe, zum 1. Dez. zu vermieten. Näh. Große Merzelstraße 8.

Metzgerei
[illegible] zu verpachten. Julius Wolff, Immobilien, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Büro
2 Zimmer, [illegible] sofort od. später zu vermieten. Anfr. unter C F 181 an die Geschäftsst.

Werkstatt
[illegible] zu vermieten.
T 3, 3, Köhler

Heller Parterre-Raum [illegible] zu vermieten. [illegible]

Moderner Laden
in bester Lage zu vermieten. Julius Wolff, Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Villa Auerbach
2 Zimm., Küche, [illegible] zu vermieten. - Angebote u. C S 50 an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Stallung
großer Hof, Nähe Neckarbrücke, zu vermieten. - Angebote u. D H 188 a. d. Gesch.

Einf.-Haus Neuostheim, herrsch. 5 Zimm., Mans., eingeb. Bad, Garten, Zentralh., ca. 150.- sof. ob. sp. zu verm. [illegible]

Decher Immob. Meerwiesenstr. 27

Wohnungen
Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro S. Bodenheimer P 1, 67, Teleph. 230 21.

Lindenhof! Geräum.
Laden
geeignet für jede Branche, mit 3- bis 5-Zim.-Wohnung zu vermiet. Ang. u. B H 190 an d. Geschäftsst.

Schöne 4-Zim.-Wohnung
mit Badezimmer, zum 1. 12. zu vermieten. Langerötterstraße Nr. 12/14.

Stadtmitte:
Qu 1 Nr. 16 4 Zim. u. Küche
2. St., p. sof. ob. spät. zu vermiet. Näher. bei Kühne & Aulbach

F 4, 3
1 Tr. hoch: Schöne 4-Zim.-Wohng. m. Zub., per sof. zu verm. Näher. Büro im Hof, Fernspr. 282 02.

Feudenheim Einfamil.-Haus
3 Zimm., Küche, Bad, Mansarde sof. zu vermiet. Näheres Telephon 507 91.

Waldhofstr. 45 3 Zim. u. Küche
1 Tr. hoch, mit oder ohne Werkstatt (auch als Lagerraum geeignet) p. sofort od. spät. zu vermiet. Näher. werktags 5—7 Uhr unter Tel. 471 67.

Hafenstr. 38: 3 Zimmer und Küche
2. Stock, zum 1. Dezbr. zu vermieten. Näheres parterre

Möblierte 2-2½ Zim.-Wohn.
a. Waldpark, m. groß. Veranda u. Diele [illegible] Bad, Tel., m. od. ohne Küche und Garage zu verm. Telephon 283 19.

1 Zimmer mit Küche
2. St. Mansard., an alleinst. Frau [illegible] zu vermieten. Näheres T 3 Nr. 23.

Leeres Zimmer
mit Küchenbenützg., Wasser, Gas und Elektr., [illegible] zu verm. Kleinfeldstr. Nr. 5 1 Treppe links.

T 3, 20, 4 Tr. Schöne Schlafstelle [illegible]

Möbl. Zim. u. Küche
Bad u. Bl. [illegible] zu vermiet. Mittelstr. Nr. 8, 4 Tr.

Zimmer zu verm., leer u. möbliert. M 2, 17a, part.

Zum 1. Februar 1935 evtl. früh. zu vermieten: Sonnige, eleg.
4 Zimmer
mit Zubehör. Zu erfragen Glückstr. Nr. 1, 1 Treppe links.

Schöne Mans.-Zim.
el. Licht, Zentralhzg., an berufst. Dame abzugeben. Glückstr. Nr. 4, part., links.

Schön möbl. Zi.
in gut. Hs., per sof. an berufstät. Hrn. od. Dame z. v. L 2, 3, 1 Tr. l.

Möbl. Zimmer zu verm. Näher. S 1, 12, 1. St. l

Gut möbl. gemütl. Zimmer, Tel.-Benützg., zu vermieten. L 14, 13, part., Kaiserring.

Möbliertes **Balkonzimmer** an berufst. Hrn. zu verm. A 2, 3, 2 Tr. l.

Möbl. Zimmer, sep., el. Licht, gt. beizb., zu verm., wöchentl. 4 RM. Ihle, Gontardstraße 2.

Schön. Zim., m. el. L., Bad u. Tel. billig zu vermieten. Luisenring 17 III

Gut möbl. Zimmer sep., sof. zu ver. Langstr. 17 a. St.

Schön möbl. Zi. evtl. Wohn- u. Schlafzi., zu vm. Arnd. Lindenhof, Zeppelinstr. 40, 2.

Zimmer m. 2 B., zu leer U 4, 21 1 Tr. l.

Gut möbl. Zim. zu verm. L 13, 3, 1. Stock.

In gutem Hause recht schön möbl. **Zimmer** m. Bad- u. Tel.-Ben., an berufst. Hrn. z. 1. 12. zu verm. Otto-Beck-Straße 10, III.

Mietgesuche

Lagerplatz
etwa 1000 qm, mögl. mit Halle, gesucht. Anschlußgleis erforderl. Angebote mit Preis unter O Y 43 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mod. Büros
3—4 Zimmer, od. dafür geeign. Wohnung, in guter Geschäftslage, zum 1. Januar 1935 oder später zu mieten gesucht. — Angebote unter O S 173 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Januar 1935
komfort. 4-Zim.-Wohng.
mit Zentralheizung, Mansarde und Zubehör. Erbitte Angebote unter D K 100 an die Geschäftsst.

Suche zum 1. April 1935, mögl. in Neubau (nah. Vorort)
3-Zimmer-Wohng.
mit Badeinricht. Angeb. mit Preisangabe unter K G 13 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. 1. 35
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, in guter Lage. Angebote mit Preis unter Z K 98 an die Geschäftsst. d. Bl.

Beamter der chem. Ind. sucht zum 1. 1. 35 sonnige
2-Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, in nur gutem Hause. Angebote unter O K 31 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garage ges. in der Oststadt. Ang. m. Preis u. C F 27 an die Gesch.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in guter Lage und Hause (auch Vorort) zum 1. 4. 35 zu mieten gesucht. Angebote unter X Z 91 an die Geschäftsst. d. Blattes.

3- bis 4-Zim.-Wohnung
mit Bad a. 1. 12. zu miet. gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. C B 28 a. d. Gesch.

Geb. kinderl. Ehepaar sucht sofort oder 1. 12., ev. **3-Zimmer-Wohng.** Ang. m. Preisangabe unt. Z X Nr. 79 an die Geschäftsstelle.

2 Zim. u. Küche per sof. ob. spät. zu miet. gesucht. Angeb. u. B R 18 a. d. Gesch.

Leeres Zimmer [illegible] gesucht. Angeb. u. Y K 41 a. d. Gesch.

Im guten Hause:
2 Zim.-Wohnung
mit Bad (eingerichtet) u. Zentralheizung **gesucht.** Ausführl. Angeb. m. Preis u. D C Nr. 89 an die Gesch.

2 Zimmer und Küche zu mieten gesucht Angeb. u. D L Nr. 191 an die Gesch.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 12. **schöne 2-Zim.-Wohnung** eventl. mit Bad. Preisangabe unter X D 154 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

1 Zimmer u. Küche von kl. kinderl. Ehepaar a. 1. 12. gesucht, in nur gt. Hause, Hausmeisterstelle wird übernommen. — Angeb. u. B M 8 a. d. Gesch.

Leeres Zimmer (als Büro) mit Dampfheizg. gesucht. - Angeb. mit Pr. einschl. Heizg. u. Y V 52 a. d. Gesch.

Frdl. möbl. Zi. von Fräulein, b. Familie gesucht. — Angeb. u. B N 9 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Geb. Dame sucht zwei leere, heizb. Räume [illegible] Angebote unter B K 6 an d. Geschäft.

Gut möbliertes **Zimmer** evtl. m. Zentralheizung gesucht. [illegible] Angeb. u. C Z 160 an d. Gesch.

Jg. Kaufmann sucht zum 1. 12. gut möbl., sonn. **Zimmer** mit voller Pension, Zentralh., fließ. Wasser, in ein. Pension od. besserem Privathaushalt. Angeb. unter B E 1 an die Gesch.

Junges Fräul. in kaufmännisch. Ausbildg. sucht **volle Pension** in gutem Hause, Zeitgem. Preise. Ang. u. C N 166 an die Geschäftsstelle.

Hypotheken

Pensionskasse hat 300000 RM. frei zur Anlage in **I. Hypotheken.** Ausführl. Gesuche von Eigt. gut. Objekte mit mehrer. 1.5-Zim.-Wohnungen erwünscht. Näheres durch: **Gebr. Mack, o. H. G.** Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3 - Tel. 421 74

Hypothekenablösung durch Tilgungshypotheken monatlich ab RM. 5.— für je RM. 1000.- Keine Bausparkasse. BRANDENBURGISCHE DARLEHNSKASSE f. Sachwerte u. Hypothek G.m.b.H. Berlin, [illegible]

I. Hypotheken rasch u. günstig [illegible] **Gebr. Mack** o. H. G. Bankgeschäft f. Hypotheken u. Grundbesitz Friedrichspl. 3

Kohlen — Kohlenhandlung Brunnebend & Co. Kaiserring 18 — Tel. 414 00. Kohlenhandlung Gebr. Zaiser G. m. b. H. Kaiserring 18 — Tel. 419 13

Vertrauens-sachen jeder Art erledigt gewissenhaft Detektivbüro **HANSA** Robert Wörner Pl. 3a Breite Str. Paradepl.

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** O 6, 6, Tel. 23360

Heiraten

Wollen Sie heiraten? Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Mannheim, Hrch-Lanzstr. 15 Tel 43638

Was will der Lebensbund? Ihr Eheglück! [illegible] Mannheim 193, B 7, 11

Selbstinserat
Gebild., alleinst. Frau, ohne Anh., engl., aus angel. Hause, gut. Aussehen, sympath. Äußere, sehr häuslich, gute Figur, 40 J., wünscht, da es ihr an passend. Gelegenheit fehlt, beß. Herrn i. Alter v. 44—48 J. in sich. Posit., zwecks Heirat kennen zu lernen. Schöne kompl. einger. Wohnung im eig. Hause vorhand. Witwer mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. unter B K 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dame, von auswärts, Ende 30, hübsche, flotte Erschein., aus gut. Hause, sucht älteren kultiv. Herrn z. gemeins. Besuch v. Theater etc. kennen zu lernen zwecks spät.
Heirat
Gefl. Zuschriften unt. D B 192 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Selbstinserentin
Fräulein, 25 Jahre alt, 1.65 groß, vollschlank, heit. Wesen, natur- u. sportlieb., berufl. tätig, möchte auf diesem Wege einen charaktervollen Herrn kennen lernen zwecks spät. Heirat, Alter bis zu 35 Jahren. Zuschriften unter C W 43 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Ehen [illegible] durch Frau J. Hördt Mannheim, O 7, 9

Fräul., 29 J. alt, kath., mittl. Gr., schön. Hausfrau, m. vorzügl. Möbel- u. Wäscheausst., sowie 3000 RM. bar u. spät. Verm., sucht [illegible] Beamten zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. Y E Nr. 100 an die Gesch.

Ihr Herzenswunsch kann zur Weihnacht schon erfüllt sein! [illegible] Ehewillige — übersende Sie gern. Bestimmt: **Burg-Union Stuttgart**, Fach 290/90.

Heirat. Dam. u. Herren, Beamte, Kaufleute und Handwerker sind. gute Part. [illegible] Köhler, L 10, 7.

Ihr Traum vom Glück kann Wirklichkeit werden. Unabhängen Menschen war uns. Leiterin aufrichtige, ehrliche Beraterin. Viele Dankschreiben bezeugen es. Fassen Sie Vertrauen u. kommen auch Sie zu einer kostenlos. Aussprache zu uns. — Einheiraten, Beamte, kaufm. alle Berufe sind vertreten. Prospekte gratis
D. E. B. MANNHEIM M 3, 9a Telephon 277 64.

Glücklich sein in einer harmonischen Ehe mit geb. kath. Herrn, ehrbar. Charakter u. i. Beruf [illegible] ist mein Sehnen. [illegible] besitze 10000 RM. Vermög. u. schöne Aussteuer. - Zuschriften an Neuland-Bund A. Mannheim, Fach 602.

Glückliche Ehen seit Jahren durch **Frau Ohmer** Ludwigshafen Rh. Schützenstr. 44 [illegible]
Zögern Sie nicht mehr länger, besuchen Sie mich, ich verhelfe a. Ihnen zu einer **baldigen Heirat!**

Lehrer, 34 Jahre, [illegible]
Lebens-gefährtin
Näheres durch „Das Band", E 7, 28. [illegible]

Suche f. meine Nichte, 29 J., kath., u. Handw. mit Aussteuer u. Erspar., Vermögen
Heirat
m. liebem Herrn. — Zuschriften unter Z D 60 an die Geschäftsst. d. Blattes erbet.

Witwer, Mitte 50, in Stellung, angenehm. Äußere, [illegible] **zu verheirat.** Zuschriften unt. B L 7 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ja., nette Dame, evgl., groß, schl. u. blond, a. gut. Familie, häusl., tüchtig, m. sch. Ausst. wünscht **Neigungs-Ehe** m. Herrn in gut. Pos., bis zu 30 Jahren. Zuschr. unter B S 14 an die Geschäftsstelle.

Fräul., 41 J., kath., [illegible] m. Wäsche- u. Möbelausst. [illegible] Herrn in gut. Stell., b. 50 J., zwecks
Heirat
kennen zu lern. Nur ernstgem. Zuschr. u. B U Nr. 16 an die Gesch. Anonym u. Vermittlung zwecklos.

Heirat
Fräulein 34 J. a. kath. aus gut. Famil., m. Vermögen, wünscht mit Herrn in gut. Stellung in Verbindung zu treten. Zuschrift. mit Bild unter D C 188 an die Geschäftsst.

Sehr vermögende **Geldbesitzerstochter** 25 J., all. Vor.-Bild., eig. Auto, wünscht Lebensgefährten. Ausk. Zuschr. an Organisat. [illegible], Berlin-Johannisthal 31.

[illegible] wünscht m. Mädchen b. zu 28 J. bek. zu werden, ev. spät. Heirat
Heirat
Zuschr. u. A V Nr. 82 an Gesch.

Charaktervoll. Herr m. sch. Eink., m. nett. Mädel, bis 30 J. evgl., zw. **baldiger Heirat** kennen zu lern. Zuschr. m. Bild unt. Z N 60 an die Gesch.

Justizinspektor Ende 30, stattliche Erschein., wünscht Lebenskameradin Ausführl. Zuschr. an Organisat. [illegible], Berlin-Johannisthal 8.

Welches nette, ideal veranl. Mädel, mittl. Gr., bis 25 J., kath., will mir eine liebe **Ehekameradin** u. mein. Textilwarengesch. eine Helferin sein. — [illegible] Zuschr. m. Bild unter D D 194 an Gesch.

Geldverkehr

Darlehen f. Existenzgründungen, Hypothekenablösungen sowie für Anschaffungen aller Art durch Fehr. Joh. Eisenmann, Inkasso- und Finanzbüro, Mannh.-Feudenheim, Brunnenpfad 28, Telephon 521 65.

Unterricht

Deutsche Stenografenschaft
Die Mannheimer Ortsgruppen eröffnen am **Dienstag, den 6. Nov. 1934, abends 7 Uhr, in der U 2-Schule** (Friedrichschule), Knabenabtlg., sowie am **Donnerstag, den 8. Nov. 1934, abds 7.30 Uhr, in der K 5-Schule u. Gymnasium** (Roonstraße) u. **Kirchgarten-Schule in Neckarau und Rheinau 1. Schule neue**
Anfängerkurse in deutscher Kurzschrift u. Schreibmaschinenkurse
Anmeldungen in den genannten Schulhäusern oder auch b. Obmann d. Mannheim. Ortsgruppen G. Kokes T 6 17, Tel. 217 12. Kursgebühr RM. 12 - incl. Lehrmittel.

Italienischen Unterricht bei prakt., schnelle Vorbereitung für Reisende bei Signa. Gioffrida Fiol, Dipl.-Lehr., Rosengartenstr. 16, Tel. 421 88.

Klavier, Blockflöte [illegible] **Luise Schatt-Eberts** [illegible] - Mollstr. 9 - [illegible]

Englishman (lady) for conversat. wanted. Please apply to B. D. 90

Hollandsch Sprechen en schrijven leeren [illegible] Ang. u. [illegible] an die Geschäftsst.

Fremde Sprachen nur durch Ausländer **Berlitz-Schule** Friedrichsring 2a. Fernsprech 41600

Lest die NMZ

Nächster **Jiu-Jitsu Kurs** 15. Nov. 1934 (japan. System) **H. Neumann** Jiu-Jitsu-Lehrer Goethestraße 12.

Nachhilfe-Unterricht f. Realfächer etc. bill. Stud.-Ing. Ang. u. Z Y 80 an Gesch.

Spanischer Unterricht, erfolgreich u. preiswert. Uebersetzungen. Anfr. u. B R 191 an die Gesch.

Kaufgesuche

Gebr. Schischuhe zu kauf. gesucht. Größe 40/42. — Angeb. u. A Y Nr. 39 an die Geschäftsst.

Vogelkäfig für Wellensittich, Gr. 1,30 x 40 x 30, zu kauf. gesucht. Ang. u. C V 42 an Gesch.

Skifahrer! Suche: 1 P. Damenski, 1 Paar Kinderski, 1 Kinderanzug (6 J.). Verk. ob. tausche 1 Kinderanzug [illegible] erhält. Alphornstraße 14, Laden.

Immobilien

Suchen Sie
einen **Teilhaber**
einen **Käufer für Ihr Geschäft**
oder **für Ihr Anwesen**
dann wenden Sie sich vertrauensvoll an
S. Bruchsaler
Stuttgart, Neckarstraße 69 Telephon 250 63
Diskrete Bearbeitung gegen Erfolgshonorar

Kaffee-Restaurant in Württemberg
ist altershalber zu verkaufen. RM 25 000.— Anzahlung notwendig. S. Bruchsaler, Immobilien-Beteiligungen Stuttgart, Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

Waldpark! Bauplatz [illegible] Einf.-Haus, 6 Zi. [illegible] Ang. u. B S 148 a. d. Gesch.

Haus
mit Bäckerei 30 Jahre betrieb. in gr. Ort der Vorderpfalz, altershalber zu verkaufen. Näheres Ferd. Krüger, Immob., S 6, 31, Fernspr. 250 65.

Alteingeführte
Eisenhandlung
in Württemberg, mit großer. Umsätzen, ist mit Anwesen besonderer Umstände halber günstig zu verkaufen. S. Bruchsaler, Immobilien — Beteiligungen, Stuttgart, Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

Haus
mit Durchfahrt, Werkstätte, 3- u. 4-Z.-Wohnungen, gute Stadtlage. Preis ca. 42 000 RM. b. 25—30 000 RM. Anzahlung **zu verkaufen.** Rendite ca. 12 %. Angebote unter Y Q 47 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Drogerie
mit gut rentierend., massivem Wohnhaus, ist altershalber zu verkaufen. Anzahlung RM. 50 000.— erforderlich. S. Bruchsaler, Immobilien — Beteiligungen, Stuttgart, Neckarstraße 69, Fernsprecher 250 63.

Wir haben im Alleinauftrag das
massive Wohnhaus
D 7, 21, 4stöck. Vorder- u. Seitenbau und 3stöck. Magazin, gr. Toreinfahrt, zur Höhe d. ersten Bankhypothek zu verkaufen. Kleine Anzahlung erwünscht. Näheres durch Fa. Gebrüder Mack, o. H. G., Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz, Mannheim, Friedrichsplatz 3.

Herrschaftliches
Etagenhaus
[illegible] 2 x 5-Zim.-Wohn. [illegible] in best. Zustand, zu verkaufen. Preis 100 000 RM. Anz. 30 000 RM. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Eckhaus
mit moderner Metzgerei, gute Lage, bei 20 Mille Anzahl. zu verk. Julius Wolff, Immobilien, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Geschäftshaus
[illegible] 3-Z.-Wohn. [illegible] zu verk. Preis 50 000 RM. Anz. 20 000 RM. Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Günstige
Kapitalanlage Haus
Nähe Bahnhof, Miete RM 2280.—, Steuern RM 566.—, Preis RM 12 000.—, mögl. bar, [illegible] zu verkaufen. Angeb. u. Y P 46 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Schön freigelegen
Einfamilien-Villa
7/8 Zimmer, m. Heizg. in Neuostheim, Anzahl. RM 15/20 000.— **zu verkaufen.** Angebote unter Y O 45 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landhaus
in Vorort, mit 2 x 3 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, 1 x 2 Zim. u. Zubehör, gr. Garten u. Hühnerhof, Vorort zu verkaufen. Angebote unter B A 97 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

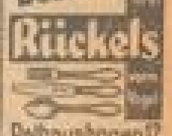
Rentenhaus
i. gut. Stadtlage m. 11 Wohnungen, [illegible] zu kauf. gesucht. Ang. u. 1661 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, O 4, 5.

In Merchingen
bei Osterburken Wohnhaus, [illegible], direkt am Walde gelegen, 2 x 3 Zi. u. Zb., zu verkaufen. Preis RM 7000.—, Anz. RM 3000.—, Immobilienbüro Rich. Karmann, N 5, 7.

Oberstadt Geschäfts- und Wohnhaus
3-Z.-Wohnungen, bei etwa 20 Mille Anzahlg. zu verkaufen, Haus gut imstande. Julius Wolff, Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12.

Vermischtes

Ski Heil!
Suche in Sportkreisen einen **Ski-Kameraden(in)** für gemeinsame Touren. — Interessent, [illegible] mögl. mit Bild unter X B 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besteck Rückels

Rathausbogen 12

Nähmaschinen-, sowie Dynamo-**Reparaturen** sämtlicher Fabrikate werden schnell billig ausgeführt. Frau, Q 4, 7.

„Olympia"-Dauerwellen RM 5.— Häußler, Alphornstraße 48.

Bringen Sie Ihren Stoff! Bestgeschulte Fachkräfte übernehmen Schnitt und Verarbeitung Garantie für tadellosen Sitz Mantel od. Anzug nach Ihren Wünschen und Maßen konfektioniert inkl. gut. Roßhaar Zutaten 30.-, 40.- RM Spezialhaus für Deutsche Tuche Breite Straße gegenüber Schauburg

Damen
Die gute Maßkleidung bei billigster Berechnung. Nelly [illegible] G 7 Nr. 18.

Entlaufen Drahthaarfox
weiß mit schwarzem Fleck am linken Ohr. Nachricht erbeten Ufer, Schopenhauerstr. Nr. 17, Fernspr. 419 96.

Darauf kommt es an!
Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer **Klein-Anzeige** an unsere Leserschaft wenden.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

MARCHIVUM

5. Montag, Nov., 20 Uhr | Musensaal Mannheim | **6.** Dienstag, Nov., 20 Uhr

2. Volkssinfonie | 2. Akademie

Leitung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst

Solisten: **ALMA MOODIE,** die größte Geigerin

HAYDN: Sinfonie Es-dur. MOZART: Violinkonz. A-dur. SCHUBERT: Sinf. C-dur

Einzelkarten von RM 1.50 bis 5.00 bei Heckel O 3, 10, Tel. 221 52, Dr. Tillmann, P 7, 19, Tel. 203 27, Pfeiffer, N 3, 3, Tel. 222 8…, in Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigstr. 10, Tel. 61348, in Heidelberg: Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2, Tel. 5040 und an der Abendkasse.

Dauerkarten für die nächsten 5 Akademie-Konzerte von Mk. 6.- bis Mk. 24.-
Dauerkarten für die nächsten 5 Volkssinfonie-Konzerte von Mk. 2.50 bis Mk. 8.00.

Zahlungserleichterung in 3 Raten.

Anmeldungen in allen Musikalienhandlungen u. in der Geschäftsstelle der Musikalischen Akademie, Charlottenstr. 9.

Sichern Sie sich noch einen Dauerplatz

Einführungsstunde zum 2. Konzert Sonntag, den 4. Nov., 11½ Uhr in der Städt. Hochschule für Musik, A 1, 3, Dr. Friedr. Eckart und Friedr. Schery 9150

Mannheimer Altertumsverein
Deutsche Schule für Volksbildung
Volksbd. für das Deutschtum im Ausland

5. November, Montag, 8¼ Uhr, Städt. Kunsthalle
Vortrag mit Lichtbildern
Universitätsprof. Dr. Fritz Steinbach
Die Saar im westdeutschen Grenzkampf

Eintritt frei

Diesen Donnerstag 8. November

Harmonie D 2, 6 — abends 8 Uhr

Einziger Klavierabend

Poldi Mildner

„das größte Klavierwunder Europas"

PROGRAMM: Bach-Busoni: Chaconne. Beethoven: Andante favori. Chopin: Nocturne Cis-dur, Barkarole. Brahms: Sonate f-moll, Schumann: Carneval

Karten 1.- b 3.50 Mk. b. Heckel O 3, 10, M'heimer Konzertdirektion, O 7, 18 u. Buchhandlung Tillmann, P 7, 19

Samstag, den 10. November 1934, abends 8¹⁵ Uhr

Nibelungensaal

Die Vereinigten Adam'schen Männerchöre, Mannheim singen Werke

lebender deutscher Komponisten

(Othegraven, Graener, Jochum etc.) a cappella, mit Orgel, Knabenchor u. Blasorchester. — An der Orgel: Helmut Lind. Bläser des Philharm. Orchesters, Mannheim.

Es wirken mit: **Rosalind von Schirach,** Berlin. Lieder von Graener, Schillings, Jochum. — Am Flügel: Max Adam und Otto Jochum. — Gesamtleitung: Musikdirektor Max Adam, Bezirks-Chormeister

Karten zu RM. 1.20 und -.80 bei K. F. Heckel, O 3, 10, Eugen Pfeiffer, N 3, 3 und Völkische Buchhandlung P 4, 12

Heute abend

nach großem Umbau (Arbeitsbeschaffung)

Eröffnung im Platz'l

171 Schwetzinger Straße 171

Spezial-Ausschank: **WELDE-BRÄU** — Prima Weine · Prima Speisen — **Konzert**

DKW SCHWEBEKLASSE *jetzt lieferbar!*

Ein in Konstruktion, Linienführung und unerhörtem Raumkomfort ganz neuartiger Wagen mit überragenden Fahreigenschaften, Zweitakt-Zweivergaser-Motor, Viergang, Freilauf, zwei Schwebeachsen, Stromlinien-Cabrio-Limousine

RM 3350.– ab Werk

Rheinische Automobilgesellschaft m. b. H. Mannheim
Jungbuschstraße 40, am Verbindungs-Kanal

Mittwoch, 7. Novbr., 20 Uhr, im Friedrichspark

Afrikan. Kriegs und Wirtschaftsvortrag

mit farb. selbstaufgenommenen Lichtbildern

Deutschland braucht Kolonien Ostafrika vor, in und nach dem Weltkriege

Redner **Oberstleutnant a. D. Kraut** deutschostafrikanischer Schutztruppenoffizier

Eintritt Mk. 0.50; Uniformierte Mk. 0.20 Schüler, H. J. und B.D.M. . . . Mk. 0.10

Karten nur an der Abendkasse. 8083

Reichskolonialbund, Ortsverband Mhm.-Ldwgsh. mit d. angeschloss. Kolonial- u. Uebersee-Vereinen

---

Es lohnt sich

meine beiden Schaufenster zu betrachten. Große Auswahl. Gewissenhafte Bedienung durch das gute Fachgeschäft

RADIO DAHMS D 1, 6 (Pfälzer Hof)

Inh.: Ing. RUD. DAHMS staatl. gepr. Elektro-Baumeister

Verlangen Sie kostenlos Sonderprospekt!

Gehweg- und Kanalreinigung übernimmt Reinig.-Institut **Lorenz,** Lenaustr. 46, Telephon 528 11. 9201

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 4. November 1934
Vorstellung Nr. 44
Miete B Nr. 4 — Sondermiete B Nr. 2
In neuer Inszenierung:
Ein Maskenball
Oper in 3 Akten — 5 Bildern von F. M. Piave
Musik von Giuseppe Verdi
Musikalische Leitung: Ernst Cremer
Regie: Richard Hein
Anf. 19.30 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 4. November 1934
Vorstellung Nr. 6
Die große Chance
Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Hans Lorenz
Regie: Friedrich Hölzlin
Anfang 20 Uhr — Anfang 22.30 Uhr

Lest die N. M. Z.!

Müllers Bahn-Café
Stammtisch der alten Knochen (Stahlhelm)
Pfisterer-Bräu
Rheingönh. Weizenbier
Jeden Samstag Verlängerung
Fernsprecher 444 29

Café Börse
Samstag u. Sonntag Verlängerung
mit Konzert

Reichsbund Deutscher Kapital- u. Kleinrentner Q 6, 10, Tel. 289 60
Novemberversammlung fällt aus. Verteilung des Bundesblattes im Ballhaus am 5. Nov. 9 Uhr.

Omnibus täglich, für Vereins- und Vergnügungsfahrten, zu billigen Tarifen. Brückengarage Ludwigshafen, Fernsprecher Nr. 624 52.

Tanzschule Hans Guth

Mollstraße 12 — Telephon 447 50

Einzelstunden — Zirkel — Kurse

Anmeldungen erbeten

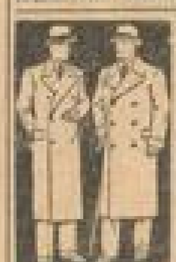
Spedition Hermann Ochs
Karlsruhe a. Rh., Wilhelm-Kolb-Straße 5 — Fernsprecher 322.
Wöchentlich zweimalige
Auto-Sammelladungen
nach und von: *2807
Mainz—Wiesbaden—Höchst/Main,
Frankfurt/Main—Darmstadt
und: Ulm—Augsburg—München.
Mitnahme aller Güter in vorgen. Gegend frei Haus Empfänger. Auch Uebernahme aller Autoladungen v. 3000—12 500 kg nach und von allen Orten. Spez.: Weinladungen mit Gestellung der Fässer. Möbeltransporte. Preiswerte und pünktl. Bedien. einschl. Versicherg.

---

200 Liter gar. r. **Schwarzwälder Kirschwasser** direkt v. Erzeuger, zu verkauf. Gebinde leihweise. Nehme die Ware bei Nichtgef. auf m. Kosten zurück à Ltr. 3.30 RM. *4061 Martin Geiger, Edelbranntweinbrennerei Wallburg Lahr-Land Baden.

Georg Mai, Glaserei
Werkstatt u. Wohnung befinden sich jetzt *3317
Mannheim-Neckarau, Fischerstr. 27

Autarbeiten neu *4097
Polstermöbeln
prompt u. billig. Komme a. auswärts. Karte genügt.
Ferlig, H 7, 30.



So elegante *Winter-Mäntel* **und Anzüge** machen wir durch unsere **niedrigen Preise** auch Herren mit kleinerem Einkommen zugänglich. Kommen Sie bitte zu uns und überzeugen Sie sich, zu welchen **niedrigen Etage-Preisen** Sie sich für den Herbst vornehm und modern einkleiden können.

Etage Ringel O 3, 4a Mannheim 1 Treppe neben Hongelmann

Wiederverkäufer Ein Posten preiswerter **Anzug-Kammgarne** in guten, leichtverkäufl. Dessins **U 1, 12, Laden** Breite Straße. 2582

Mehr Licht 4—5 mal bessere Tischbeleucht., ob. ⅔ Stromersparnis. Paßt auf jede Glühlampe. Nur 75 Pfennig. Sichtbar i. Schaufenster *Bazlen* Paradeplatz

---

Gardinenspannerei Frln Greuer, I. 12, 8. Teleph.-Nr. 30 075. 2594

M.S. Bestecke — Massiv Silber — versilbert — Alp. Chrom Rostf. Stahl — Katalog gratis — Carl Mertens Solingen 225

D.-Linoleum-Teppich 2/3 Meter regulär RM. 15.80 irregulär RM. 14.75 **Bölinger** Tapeten - Linoleum Seckenh. Str. 48 2585

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

Den eleganten **DAMENHUT** kaufen Sie preiswert und modern bei **WELZL & Co., D 1. 3** (Paradeplatz) Anfertigung im eigenen Atelier. Umarbeitung schnell u. preiswert. 9952

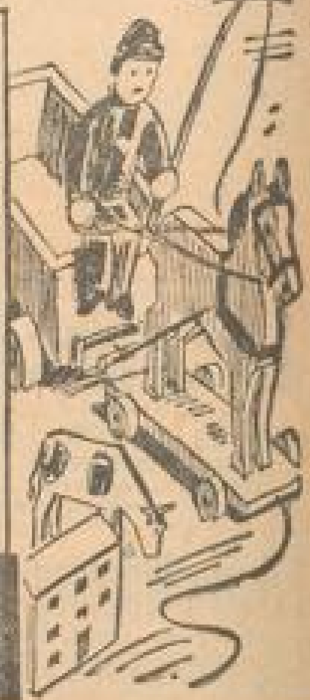
Wißt Ihr's schon? Die neuen Spielsachen sind da!

Wundervolle Dinge, Tiere und Eisenbahnen, Autos, Flugzeuge, Burgen, Soldaten u. Tanks! Auch Beschäftigungsspiele aller Art u. dann die schönen Puppen! .. In unserer

Ausstellung

ist die ganze Herrlichkeit aufgebaut. Machen Sie Ihren Kindern (und sich selbst) die Freude und kommen Sie recht bald zu uns!

Jetzt gekaufte Ware legen wir gegen Anzahlung bis Weihnachten zurück.



KANDER — seit über 60 Jahren — Mannheim

Eigenheim-Modellschau

im Harmonie-Saal 6, D 2, 6 (an den Planken) in der Zeit vom Samstag, den 3. November, bis einschl. Freitag, den 9. November. Geöffnet täglich von 10 bis 19 Uhr durchgehends.

Bis heute über 14 Millionen RM zugeteilt.

Für RM. 17.— monatlich können Sie sich ein Eigenheim (4 Zimmer, Küche, Bühne, Keller) ersparen und nach Zuteilung d. d. Bausparvertrags für RM. 45.— bewohnen. Das Haus wird Ihr Eigentum! Besuchen Sie die Ausstellung!

Leonberger Bausparkasse (GGN) Leonberg-Württbg. Vertreten durch:
Albert Köchler, Mannheim, Mollstraße 12, Tel. 431 18

Andere Menschen sehen und sie können vorzeitig losgelöst sein von der Arbeitsstätte, das ist Urlaub!

Doch was nützt Ihnen Ihr Urlaub, wenn das Geld zum Reisen fehlt!

Hand aufs Herz, lieber Leser, haben nicht auch Sie schon einmal auf Ihre Urlaubsreise verzichten bzw. sich einschränken müssen, weil Sie kein Geld hatten? Ferien zwischen den vier Wänden Ihres Heimes sind keine Ferien!

Im nächsten Jahr ist es leicht zu reisen. Jede Woche einen kleinen Betrag in Ferienmarken angelegt, ergibt zum Sommer ein nettes Sümmchen. Das Ferien-Sparmarkenbuch der Neuen Mannheimer Zeitung kostet nichts, die Ferienmarken zu 10 Pfg., 50 Pfg. und Mk. 1.- sind in unserer Geschäftsstelle oder bei den Zeitungsträgerinnen zu erhalten.

Jeder, der uns einen neuen Abonnenten bringt, erhält Mk. 1.- bis 1.50 in Sparmarken

Bedingung ist, daß der neugeworbene Bezieher sich mindestens für drei Monate zum Bezug unserer Zeitung verpflichtet

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG